

Tannenfelser Hochzeit

Eine Briefspielgeschichte am Rande der „Schweinsfolder Hochzeit“, im unmittelbaren Anschluss an "Tiergefährten"

Ein Briefspiel von

DanSch, Ambelmund, BioraTagan, Yantur, TanFlam, StLinnart, HoepDa/PiNa, RekkiThorkarson, Verema Artigas, Klingbacher und Wolfstrutz,

geschrieben von Juli bis Oktober 2021.

Inhalt

Die Protagonisten	3
Die verspätete Braut - I	5
Die verspätete Braut - II	34
Einen Bund zu schließen	43
Ein Hoch auf die Tannenfelser! (Epilog)	68

15. Travia 1043 BF, Traviastunde, Gänsetempel von Herzogenfurt

Die Protagonisten

Die Beteiligten (Briefspieler):

- **Nivard von Tannenfels, Bräutigam (Ambelmund)**
- **Doratrava, Freundin des Bräutigams (BioraTagan)**
- **Mutter Waldlieb, Perainegeweihte der Baronie Ambelmund und Freundin der Familie Tannenfels (Yan Tur)**
- **Emmeran von Plötzbogen, Nivards "Chef" mit Nivards Plötzbogner-Kollegen (TanFlam)**
- **Coletta von Hadingen (43) - Begleiterin des Herolds der Baronin (HoepDa, PiNa)**
- **Relindis von Tannenfels, Travia-Geweihte, Schwester des Bräutigams und (hoffentlich) (Mit)Retterin der Braut (Ambelmund), mit Akka, der Gans, ganz frische Vertraute Relindis'/ebenfalls hoffentliche Brautmitretterin (Ambelmund)**
- **Cupida vom Lilienhain, Base der Braut & Rahjaakoluthin (StLinnart)**
- **Borindarax, Sohn des Barbaxosch (63), Erzzwerg, Urenkel des Rogmarog von Isnatosch und gräflicher Vogt von Nilsitz (RekkiThorkarson)**
- **Lucilla Amalteia von Galebfurten (19), Junkerin von Galebfurten und Junkerin zum Quellpass, Erbvögtin von Galebquell- in Vertretung des Baron Roklan von Leihenhof (RekkiThorkarson)**
- **Rahjania Al-Azila Ahmedsunya (29), Hochgeweihte der Rahja zu Wargentruz, reiselustige Dienerin der schönen Göttin, die mit den Weidenern anreist (Verema Artigas)**
- **Eoban von Albenholz, Ritter und Gutsherr von Klingbach, mit dem Bräutigam seit der Nacht zuvor bekannt (Klingbacher)**

Familie Altenberg (anspielbare NSC, DanSch):

- Elvrün von Altenberg, Braut
- Elvan von Altenberg, Bruder der Braut
- Maura von Altenberg, Mutter der Braut & Doktora
- Juno von Altenberg, Vater der Braut & Efferdgeweihter
- Praiona von Altenberg, Schwester der Braut & Praiosgeweihte

Tannenfelser Hochzeit

- Mutter Elva & Vater Winrich von Sturmfels - Altenberg, Mutter & Sohn, Traviageweihte
- Amiel von Altenberg, Vetter der Braut & Rechtsgelehrter
- Gelda von Altenberg, Base der Braut
- Sabea von Altenberg, Base der Braut samt [Gatten](#) (anspielbar, SC)
- Nordrun vom Lilienhain, Muhme der Braut & Bardin

Familie Tannenfels (Nebenfiguren, Ambelmund):

- [Celissa von Tannenfels, Edle von Tannenfels und Mutter des Bräutigams](#)
- [Rondrard von Tannenfels, älterer Bruder des Bräutigams](#)
- [Ringard von Tannenfels, Schwester des Bräutigams](#)
- [Silfrun von Tannenfels, Schwester des Bräutigams](#)

Die Fadersberg-Schwestern (Nebenfiguren, Ambelmund):

- [Wunnemine von Fadersberg, Baronin von Ambelmund und Lehnsherrin der Bräutigamsmutter](#)
- [Befinna von Fadersberg, jüngere Schwester der Baronin von Ambelmund](#)

Die Beteiligten (NSC, DanSch):

- Mutter Regintrud & Vater Eberbald (Tempelvorsteher)
- Schwester Lichthild, Traviageweihte
- Schwester Firuna Trautmunde Ochsengrund, Traviageweihte & ehem. Gänseritterin
- Inquisitor Grimbald von Elenvina, Praiosgeweihter
- Tsamitrius von Schweinsfold, Herold der Baronin
- Mareia von Grötzingen, Ehefrau des Stadtvogts

Anwesende (nicht anspielbar, Wolfstrutz):

- [Rondradin von Wasserthal zu Wolfstrutz \(24\), Geweihter der Rondra und Edler von Gut Wolfstrutz in Meilingen](#)
- [Rondred von Foldenau \(47\) - Ritter vom Gut Foldenau](#)
- [Saginta Ulmentor von Foldenau \(43\) - Gemahlin von Rondred](#)
- [Geron von Foldenau \(25\) - Dienstritter, Sohn von Rondred](#)
- [Khorena von Foldenau \(19\) Hofdame, Tochter von Rondred](#)

Die verspätete Braut - I

15. Travia 1043 BF, Traviastunde, Gänsetempel von Herzogenfurt

Maura von Altenberg, Doctora und zukünftige Schwiegermutter des jungen Kriegers **Nivard von Tannenfels**, schaute ungeduldig aus dem Fenster. Die Vorbereitungen der Hochzeiten, die ihres Sohnes Elvan, wie auch ihrer Tochter Elvrun, hatten sie ordentlich in den letzten Wochen beschäftigt. Sie hätte nie im Traum daran gedacht, dass ihr Bemühen, eine Brautschau für die Familie auf die Beine zu stellen, solche Früchte tragen würde. Zwölf ganze Verlobungen gab es und ihre Kinder darunter. Und heute nun war ihre Elvrun dran, den Traviabund einzugehen. Nach Wunsch des Paares, sollte die Trauung im hiesigen Gänsetempel stattfinden, mit einer kleinen Runde im Stadtpark als Nachgang. Wie glücklich war sie darüber, dass Elvrun, wie auch Nivard, von bescheidenem Charakter waren. Denn die Hochzeit der Baronin von Schweinsfold, **Selinde II von Schweinsfold**, mit Mauras Sohn Elvan stellte natürlich alles in den Schatten. Aber dennoch, wollte die Altenbergerin sich nicht lumpen lassen und hat zumindest für einen schönen Aufbau im Park gesorgt. Ihr Blick wanderte durch die Tempelhalle, die nun ordentlich gefüllt war. Die meisten Altenberger waren zugegen, wie auch die Tannenfelser. Von großer Ehre konnte man davon sprechen, dass **Vater Winrich von Altenberg-Sturmfels** extra aus seinem Tempel in Elenvina nach Herzogenfurt angereist war. Der Hauptgrund war natürlich die Hochzeit der Baronin, doch konnte das Oberhaupt des Hauses Altenberg es sich nicht nehmen lassen, die Trauung seiner Lieblingsnichte selbst zu übernehmen. Der Morgen bis hin zur Mittagszeit verging wie im Fluge und nun war es soweit, die Traviastunde hatte begonnen. Vor kurzem schon hatte das Tempelpaar, **Mutter Reginrud und Vater Eberbald**, die Führung übernommen und einem jeden einen Platz zugewiesen. Eine Seite für die Altenberger, die andere für die Tannenfelser. Dann Freunde und Ehrengäste und zu guter Letzt in den hinteren Reihen, die ärmsten und bedürftigsten Bürger Herzogenfurts.

Nun sollten alle anwesend sein, doch einige Personen fehlten noch. Ausgerechnet Elvrún, die Braut, war noch immer nicht eingetroffen, sowie **Amiel von Altenberg**, ihr Vetter, wie auch **Relindis von Tannenfels**, die Schwester des Bräutigams. Unruhig nickte Maura der Mutter Nivards zu und hoffte inständig, dass die beiden ihrer Tochter beim Ankleiden halfen und nun jeden Moment durch die Tür des Tempels kommen würden. Der grimme Blick ihres Gemahls, **Juno von Altenberg**, der auf ihr lag, unterstützte ihre Unruhe. Innerlich ärgerte sie sich: *‘Ganz so, als ob das meine Schuld wäre, für diese Verspätung!’* Maura zog die Luft scharf ein und verdrehte die Augen und zuckte ratlos mit den Schultern. Gerade wollte Juno, Geweihter des Wassergottes Efferd, zum Sprechen ansetzen, als der harte Druck einer Hand auf seinen Schultern ihn wieder zum Schweigen brachte. Seine Mutter, die greise **Elva von Altenberg**, kannte ihren Sohn. Dies war jetzt nicht der richtige Ort, um seinem Ärger freien Lauf zu lassen. Sie selbst war auch nicht in bester Stimmung. Schon früh hatte sie geahnt, dass etwas mit Elvrún nicht stimmte und wie es schien, hatte sie Recht. Die junge Braut war verschwunden und nun waren Relindis und Amiel auf der Suche nach ihr. Doch noch immer hielt sie am Glauben fest, dass Travia es richten würde. Winrich indessen kannte solche Verspätungen. Von seinen unzähligen Traviabünden, die er gesprochen hatte, hatten die meisten Zeremonien verspätet angefangen. Oft standen dem zukünftigen Paar die Nerven im Weg und zogen so Missgeschicke auf dem Weg zum Altar an. Gelassen wie er war, richtete er sich noch einmal das Zeremonialgewand und rührte noch mal in der Suppe für die Armenspeisung.

Auch die junge Cupida vom Lilienhain hatte sich im Tempel der gütigen Mutter eingefunden. Eine Hochzeit war immer auch ein Zeichen der Liebe - zumindest in den naiven Augen der jungen Frau - und deshalb sollte wohl auch Rahja eine Rolle spielen. Die junge Gärtnerin und Rahja-Akoluthin hatte bereits eine Glaubensschwester im Tempel ausmachen können - diese mutete südländisch an, doch kam Cupida noch nicht dazu sie zu begrüßen. Mitgebracht, als ein Geschenk an die Brautleute, hatte sie ein paar Rosen und Lilien aus dem Park. Nicht viele und von dezenter Farbe, denn die Gärtnerin wusste, dass sie hier immerhin in einem Haus Travias war, doch sollte das Fest nicht ganz so trostlos sein. Auch einen Blumenkranz für die Braut hatte Cupida gebastelt ... wo die wohl blieb? Hm, die Lilienhainerin sah gespannt auf das Tempelportal. Es konnte sich sicher nur mehr um wenige Momente handeln bis es losging.

Auch **Celissa von Tannenfels**, die Mutter des Bräutigams wurde zusehends unruhig. Wo steckte nur Elvrún? Und wo Relindis? Dass von der Braut zuletzt jede Spur fehlte, und von ihrer ältesten Tochter noch dazu... beide waren doch Geweihte der Travia und nicht nur deswegen die personifizierte Zuverlässigkeit! Was mochte es nur bedeuten, wenn ausgerechnet diese beiden zu spät zur heutigen Zeremonie kämen? Nach dem xten fragenden Blick zu Maura beugte Celissa sich zu **Ringard**, ihrer mit sechzehn Jahren jüngsten leiblichen Tochter, deren Verlobter sich bislang ebenfalls rar machte. "Hat Dein Amiel irgendetwas verlauten lassen, wo sie stecken könnten?" Sie hatte davon gehört, wie vertraut ihre angehende Schwiegertochter mit dem jungen Rechtsgelehrten war. Doch Ringard schüttelte nur, ihre Lippen schürzend und die Schultern hebend, ihren Kopf. Sie machte sich ebenfalls bereits ihre Gedanken und wartete sehnsuchtsvoll auf das Eintreffen aller drei. Nur **Silfrun**, mit dreizehn Sommern die allerjüngste der Tannenfels-Kinder, wirkte noch recht unangefasst. Stattdessen schien sie die Regungen aller Anwesenden voll unverhohlener Neugier zu beobachten und dabei gut unterhalten.

Die Blicke des ältesten Bruders des Bräutigams, des Ritters **Rondrard von Tannenfels**, der sich zur Seite gedreht hatte, um alles übersehen zu können, wanderten zwischen dem armen Nivard, der in offensichtlich wachsender Aufregung harrte, und deutlich verstohlener der zwei Reihen hinter ihnen sitzenden **Befinna von Fadersberg** hin und her. Der scharfe Blick ihrer älteren Schwester und **Baronin von Ambelmund, Wunnemine**, offenbarten ihm jedoch, dass er ertappt war. Rasch drehte er sich zu seiner Mutter. "Soll ich nach ihnen suchen gehen?" Die schüttelte energisch den Kopf. "Nicht auch Du noch. Sie werden hoffentlich gleich da sein." Möge die große und die gütige Mutter es wahr werden lassen.

Waldlieb saß inmitten der Gäste auf der Seite der Tannenfelser. Obwohl sie eher pragmatisch unterwegs war, hatte sie sich dem Anlass entsprechend zurechtgemacht. Über der grünen Kutte trug sie den traditionellen Überwurf mit den geschlitzten Ärmeln. Auf der Brust waren, aus gelbgefärbter Wolle, drei Ähren eingestickt. Ihr langes nussbraunes Haar war in diverse Strähnen aufgeteilt und geflochten worden und die einzelnen Zöpfe zu einer kunstvollen Frisur zusammengefügt. Darin eingewoben waren getrocknete Blüten von Klatschmohn und Kornblume und einige Ähren der aktuellen Ernte, so dass man sich an ein Kornfeld erinnert fühlte. Wie immer hatte sie das Haar vorher mit ihrer Apfelseife gewaschen, so dass sie einen dezenten Duft von fruchtiger Frische verströmte. Ungewöhnlich war, zumindest für diejenigen, welche Waldlieb näher kannten, dass sie heute Schmuck trug. Es handelte sich dabei um eine Kette und ein Armband, welche beide aus kleinen getrockneten und polierten Arangen bestanden. Des Weiteren hatte sie einen kleinen Henkelkorb mitgebracht, dessen Inhalt von einem grünen Tuch vor neugierigen Blicken abgeschirmt war. Besonders feine Nasen vermochten den Duft von frischem Brot und würzigem Lauch vernehmen, welcher dem Korb entstieg.

Tannenfelser Hochzeit

Die Geweihte saß mit gemischten Gefühlen auf der Bank. Einerseits freute sie sich für Nivard und das ganze Haus Tannenfels, andererseits ahnte sie bereits, dass sie bald in Tränen ausbrechen würde, denn ihr selbst war dieses freudige Ereignis bisher verwehrt geblieben. Ungeduldig rutschte sie auf ihrem Platz herum und sah immer wieder zum Portal, dann wieder in Nivards banges und nervöses Gesicht. Irgendetwas stimmte nicht. Wo nur war die Braut?

In einem dunklen, moosgrünen Gehrock mit Stehkragen und dem goldenen, steigenden Gebirgsbock auf der Brust, stand der Urenkel des Rogmarog von Isnatosch unter den versammelten Gästen.

Der Sohn des Barbaxosch hatte seine Hände auf dem Rücken verschränkt und nickte jedermann freundlich zu, der ihn, den Vogt von Nilsitz begrüßte. Und heute war Borindarax sein Amt leicht anzusehen, denn der noch junge Angroscho, mit den leuchtend roten Haaren und dem prächtig geschmückten Bart, trug die massige Amtskette aus diversen, runenverzierten Metallplatten stolz um den Hals.

Seine beiden Aufpasser indes mussten abseits warten, bei einer solchen festlichen Gesellschaft konnte er auf sie verzichten, so hatte er befunden, wenn auch Boindil dies nicht so einfach hatte akzeptieren wollen - alter Sturkopp. Borindarax grinste. Er freute sich aus purer Neugierde auf die Zeremonie.

Hauptsächlich Pflichterfüllung war die Trauung hingegen für Lucilla Amaltheia von Galebfurten. Die noch recht junge Junkerin war in Vertretung ihres Lehnsherrn, des Barons von Galebquell zugegen. Als Erbvögtin von benannter Baronie im fruchtbaren gratenfelsener Becken, würde sie nun bald häufiger anstatt von Roklan von Leihenhof an gesellschaftlichen Festivitäten teilnehmen - eine Aufgabe, die ihre auf dem Rabenmarkfeldzug der Nordmärker verstorbene Vorgängerin Jolenta von Galebfurten stets als Graus empfunden hatte. Die aufrechte Ritterin war niemals eine Dame des Hofes geworden, aber wahrscheinlich war dies einer der Gründe, warum Roklan sie so geschätzt hatte. Sie, Lucilla mochte in den Augen vieler eine nüchterne Rechtsgelehrte sein, doch war sie eben auch eine junge Frau. Und so war die Feier für sie doch auch eine kleine Freude, denn sie mochte all die bunten Farben der geschmückten Stadt, die prächtigen Kleider der Damen, ebenso wie die Aufmachungen der herausgeputzten Herren.

Die Galebfurtenerin selbst hatte zu diesem Anlass ein hochgeschlossenes, dunkelblaues Kleid gewählt, dezent konnte man sagen, schließlich sollte die Braut an diesem Tage alles überstrahlen. Ihre hüftlangen Haare trug sie zu einer Hochsteckfrisur, so dass auch ein jeder anwesende Junggeselle erkennen musste - so hoffte Lucilla zumindest, dass sie bereits vergeben war.

Tannenfelser Hochzeit

Rahjania war aufgeregt und freute sich nahezu kindlich. Endlich eine Hochzeit, die nicht ganz so ungemein steif sein würde aber eine Gelegenheit, eines ihrer Kleider anzuziehen. Schade nur, dass Wallfried sie nicht begleitete. Ja, das war auch eine ihrer Eigenheiten. Sie schätzte die Gesellschaft von Männern nicht nur zu Rahjas Freuden, nein, sie mochte es, wie ein Problem anders angegangen wurde oder bei einer Diskussion neue Argumente gebracht wurden. Nun ja, dabei kam es natürlich auf den Mann an. Für den Anlass hatte die Zofe Rahjanias kräftiges, dunkles Haar meisterlich zu einer Hochsteckfrisur gelegt und frisiert. Sie trug ein Kleid, welches den Rücken bis kurz nach dem Becken frei ließ. Dafür waren Dekolleté, Brust und Bauch schon fast brav verdeckt - schließlich befanden sie sich in einem Haus Traviass. Dass der Stoff dennoch so gut hielt, war ein Werk zahlreicher gut versteckter Klammern. Der Stoff fiel locker und luftig. Ach, was wirkte sie in den Nordmarken doch wie ein exotischer Vogel. Fast genauso wie in ihrer Wahlheimat Weiden. Rahjania roch nach Flieder und Stachelbeere, der Lieblingsduft ihres Favoriten, ihre Haut war ansehnlich gebräunt und dort, wo man ihre Muskeln sah, wurde deutlich, dass ihr Arbeit nicht fremd war. Sie lächelte so offen und fröhlich, dass es schwer war, nicht ebenfalls gute Laune zu bekommen.

Coletta von Hadingen hatte es nach der Schwertübung im Stadtpark nicht mehr geschafft, sich umzukleiden. Noch immer trug die schlanke durchtrainierte Dame ihre weiße Tunika mit dem Schweinsfelder Wappen. Die Lederschienen hatte sie noch abnehmen können und einzig ein kostbar wirkendes, goldenes Amulett trug sie nun deutlich sichtbar an einer Halskette über ihrer Kleidung.

Tannenfelser Hochzeit

Zu viele Aufgaben warteten heute auf die Hadinger Burgfrau. Die Übungen hatten mehr Zeit in Anspruch genommen als erwartet, und nach längeren Gesprächen mit dem ein oder anderen Teilnehmer hatte sie noch die Gerätschaften und Übungswaffen abbauen lassen, sodass ihre Leute diese zur Burg abtransportieren konnten. Danach hatte sie sich schnell mit dem Stadtvogt einen Überblick zur allgemeinen Situation und Sicherheitslage verschafft. Eigentlich hatte sie sich dann umziehen und frisch machen wollen, doch hatte Joram unerwartet ein Treffen mit dem Landgrafen und so musste Coletta für ihn die Tannenfelser Hochzeit übernehmen und sich vor der Zeremonie mit der Stadtwache besprechen. Unter den anwesenden Gardisten waren nicht nur vier offensichtliche Hellebardiere, die das Umfeld des Traviatempels von draußen absicherten, sondern auch drei Leute der Stadtwache, welche sich in ziviler Kleidung unter das gemeine Volk mischten, um so die Sicherheit zu erhöhen. 'Was für ein Tag...', dachte die Burgoffizierin und ließ sich erschöpft auf die Bank in der ersten Reihe des Traviatempels neben ihrem Neffen Tsamitrius nieder. Vorsichtig stellte sie ihr Schwert neben sich ab und fuhr sich mit den Händen durch ihre dunkelblonden, über die Schultern fließenden offenen Locken. Sie schaute sich um und beobachtete, wie die Gäste nach und nach ihre Plätze einnahmen. Während der Zeremonie würde sie ein wenig entspannen können. Sie merkte, dass ihre Augenlider, jetzt wo sie saß, doch etwas schwer wurden. 'Bleib wach und munter und setze ein freundliches und frisches Lächeln auf...', dachte sie und versuchte bemüht aufmerksam zu wirken. 'Nachher noch der Junggesellenabschied der Baronin... Hoffentlich schaffe ich es vorher noch, mich umzuziehen und zurecht zu machen'; in diesem Moment wurde Coletta bewusst, dass es anscheinend ein Problem gab. Wo war die Braut?

Der Albenholzer beobachtete die Szenerie. Trotz dieses freudigen Ereignisses konnte er seine Anspannung nicht ablegen. Ganz im Gegenteil. Das Fernbleiben der zukünftigen Gemahlin steigerte seine Nervosität. Noch vor wenigen Stunden hatte er mit Nivard darüber gesprochen: Ein jeder von Ihnen schwebte in Gefahr. Eoban hoffte inständig, dass sich eine einfache Erklärung finden und die Braut bald auftauchen würde. Er sandte ein kurzes Gebet an die gütige Göttin.

*

Nivards Kameraden vom Geleitschutz Plötzbogen indes hatten ganz am Rand der Reihen Platz genommen, aus dem Grunde, dass sie planten, später ohne viel Aufsehen den Tempel zu verlassen. In dem Gewirr der Gäste fielen die mit einer eindrucksvoll punzierten Plattenrüstung gekleideten drei Männer und drei Frauen durchaus aufgrund des einheitlichen Erscheinungsbilds auf. Die Friedensknoten an ihren Waffen waren mit orangefarbenen Bändern gefasst. Für die Trauung ihres jungen Kameraden Nivard hatten sie auch ihre mit blaugefärbtem Rosshaar behängten Helme mitgebracht, die nun auf dem Schoß jedes Einzelnen lagen.

Emmeran blickte wachen Auges über die wartende Gästeschar.

“Der Kleine wirkt ein bisschen nervös.” Die schwarzhaarige Rhela beugte sich schmunzelnd zu Emmeran herüber.

Doch bevor der etwas antworten konnte, kam ihm Wolfmar, der hinter den beiden saß, zuvor: “Och, ich finde, er macht sich noch ganz gut. Da kenn ich andere!” brummte der Krieger mit dem Backenbart, wie ihn gerne die Schiffer trugen, und stieß mit einem beherzten Stoß den vor ihm sitzenden Freund an.

“Stiiiiimmt,” sinnierte nun auch die Schwarzhaarige gespielt ernst. “Ich erinnere mich da an einen Bräutigam, der nicht wusste, ob seine Verlobte nach 10 Götterläufen wirklich noch den Arsch in der Hose hat für diesen Schritt.” Dabei grinste sie ihren Freund und Kommandanten breit an.

Emmeran runzelte zwar die Stirn, entschied sich aber dann das Spiel mitzumachen: “Wenn meine Godugifa etwas hat, dann wohl Arsch in der Hose! Aber hei, so nervös war ich nicht.”

“Nein, natürlich nicht. Du konntest nur Hände und Füße nicht stillhalten und gingst vor dem Altar auf und ab wie ein Lindwurm vor seiner Schatzhöhle.” lachte Rhela und deutete wirre Bewegungen mit ihrer Rechten an.

“Das war doch nur, weil ich so Hunger hatte und das Festmahl nicht erwarten konnte.” Emmeran schmunzelte selbst bei dieser Ausrede. Ein wenig stimmte es ja auch. Vor Nervosität hatte er damals vor der Trauung keinen Bissen hinunter- und vor dem Altar dann großes Magenknurren bekommen.

“Hattest gut aufgetischt! Bin gespannt, was uns Nivard hinstellt.” brummte Wolfmars Bass.

“Ja ja, der Nivi. Wer hätte bloß gedacht, dass er mal nicht diese Gelda heiratet, mit der er uns in den Ohren gelegen ist.”

“Äh, Freunde, *diese Gelda* sitzt übrigens da vorne.” meldete sich nun die stille Meingard zu Wort und deutete verstohlen, vielmehr peinlich berührt in die Richtung der Altenberger Sippe.

Rhela machte große Augen und versuchte im Folgenden den Kopf zu recken: “Echt jetzt? Wo? Wer von denen ist die denn?”

“Seit wann stieren wir potenzielle Kundschaft an?!” erklang Emmerans Stimme mahnend.

“Also jetzt gönn mir doch den Spaß, Bruder.” Sie waren keine leiblichen Geschwister, nur langjährige Waffengefährten. Und da Emmeran mit seinen Plötzbognern einen sehr kameradschaftlichen Umgang pflegte, war das ungefähr dasselbe.

“Meingard zeigt sie dir später.”

“Später, später.” maulte Rhela. “Ich will doch nur sehen, ob sie vielleicht heult oder so. Du weißt doch, Emme, ich ergötze mich gern...”

Wolfmar verdrehte die Augen und auch Emmeran entlockte der Ausspruch ein Seufzen.

“Meingard zeigt sie dir bestimmt gern später bei der Feier.” - Meingard nickte hörig, Rhela fügsam. - “Und jetzt alle Ruhe, es geht los!”

Ein Glöckchen erklang und gab den Gästen das Zeichen, dass die Zeremonie begann. Sogleich suchten alle ihre Plätze und bemühten sich um Ruhe. Der zornige Blick, der die Glöckchenträgerin traf, entging den Meisten. **Schwester Lichthild**, eine magere, junge Frau und Geweihte, ignorierte diesen und schlug gleich nochmal das Glöckchen an. Nun konnte die alte Elva, ehemalige Tempelmutter dieser Hallen, nicht an sich halten, stand auf und tappte schnellen Schrittes mit ihrem Krückstock zu der Jüngeren. "Was soll das denn?", zischte sie ihr flüsternd entgegen. "Die Braut ist doch noch gar nicht da!" Lichthild behielt ihre Fassade und flüsterte zurück. "Oh, ich dachte, naja, es ist ja schon so spät ..." Elva zog scharf die Luft ein. "Du dumme Gans, denken war noch nie deine Stärke, du..." Weiter kam sie nicht, denn ihr Enkelsohn **Elvan von Altenberg** war an ihr herangetreten. "Großmütterchen, ist alles in Ordnung? Du sollst dich doch nicht mehr so viel bewegen. Hat Mutter gesagt. Komm, ich bring dich wieder zu deinem Platz." Nun senkte er die Stimme. "Du machst Nivard noch mehr nervös. Der fällt uns sonst noch um." Elva drehte sich um, und schaute sich den blassen Tannenfelder an, der zappelig vor dem Altar stand. "Du hast recht. Bring mich zurück." Noch auf halber Strecke ertönte das Glöckchen noch einmal und Elvan entging das unterdrückte Fluchen seiner Großmutter nicht. Kaum hatten sie sich gesetzt, kehrte Ruhe in den Tempel ein. Genauer gesagt *fast*. Aus den Reihen der Altenberger ertönten zischende, ja fuzende Geräusche, die von der dunklen Stimme der schwangeren **Sabea von Altenberg** kommentiert wurden. "Ach herje... Verzeihung... Na ja, der kleine Troll halt ... Oh, haha, der Kleine hat wieder vom Kohl genascht." Ihr zukünftiger Gemahl und Vater des Kindes, **Junker Thankred von Trollporz**, saß nur mit einem seeligen Lächeln daneben und nickte bestätigend bei jedem Laut. Die andere Störquelle der Ruhe kam aus den letzten Reihen der Armen. Hier waren es die **Witwe Schwartenfleck** und ihre zehn Kinder, die im schönsten Hinterhofjargon ihre Bälger zur Ruhe bringen wollte. "Du kleine Pottsau! Jetzt setz dich auf dein Arsch! ... Concabella, ich zieh dir die Zitzen lang, wenn du jetzt nicht Schweini in Ruhe läßt ... Ohh, du altes Ferkel, wie sieht denn jetzt der Tempelteppich aus..."

Doch dann ertönte ein Rumpeln von der Eingangstür des Tempels. Sichtlich erleichterte Gesichter schauten erwartungsvoll auf den Eintritt der Braut, denn die doppelflügelige Tür öffnete sich. Kurz wurden alle von Tageslicht geblendet, bis sich die zierliche Gestalt der Frau abzeichnete. Doch schnell wandelte sich das erwartungsvolle Lächeln der Gäste in ein überraschtes. Denn durch die Tür trat ...

Tannenfelser Hochzeit

... eine junge Frau, mit langen weißen Haaren, doch zu einem kunstvollen Zopf geflochten, so dass ihre leicht spitzen Ohren viel besser zur Geltung kamen als sonst, zumal sie von kleinen, silbernen Anhängern in Form einer Mondsichel verziert wurden. Die weiße Haut der Frau war deutlich zu erkennen, denn das weinrote Samtkleid, das sie trug, ging ihr, obwohl nahezu hochgeschlossen mit einem sehr schmalen Ausschnitt vorne und einer rautenförmigen Öffnung über den Schulterblättern, nur bis zu den Knien, und die Arme wurden zwar bis zum Handgelenk bedeckt, aber lediglich von einem durchscheinenden blauen, schleierartigen Stoff, der zudem noch geschlitzt war. Um die Hüfte der schlanken Frau wand sich ein kunstvoll geknoteter gelber Schleier. Der Rock des Kleides war schräg geschnitten, so dass er an der einen Seite das weiße Bein fast bis zur Hüfte freiließe. Nach unten abgeschlossen wurde der Rock durch ein grünes Band mit Fransen, die im Moment wild hin- und her schwangen, als die Frau, deren Füße in goldenen Sandalen steckten, eilig hereinlief, um dann wie angewurzelt stehen zu bleiben, als ihr gewahr wurde, dass alle Anwesenden sie anstarrten, als hätten sie einen Geist gesehen.

Ihr Blick suchte Nivard, der neben dem Altar stand und einen extrem nervösen und angespannten Eindruck machte. Elvrún war nirgends zu sehen.

"Äh ...", entfuhr es Doratrava, denn niemand anderes stand hier im Tempeleingang, wenn sie auch mit den geflochtenen Haaren für die, die sie kannten, recht befremdlich aussah, "bin ich zu spät? Ist etwas... mit mir?" Verwirrt blickte sie von Nivard zu den Geweihten, dann zu den Gästen und zurück zu Nivard.

"Oh, das ist doch Blümchen!" ertönte die laute Stimme Sabeas.

Ein schwaches Lächeln huschte über Doratravas Gesicht, als sie Sabeas Ausruf hörte, und kurz nickte sie dieser zu. Dann fiel ihr Blick auf Cupida und sie stockte kurz, erst vor Überraschung, sie hier zu sehen, dann vor Freude - und dann vor banger Erwartung. Aber die seltsame, angespannte Stimmung in der Halle ließ nicht zu, dass ihre Gedanken sich jetzt zu sehr mit ihrer Freundin beschäftigten.

Nivard, der bereits seit geraumer Zeit wie im Hab-Acht durchgestreckt dastand, zuckte noch höher, als die Tür aufgestoßen wurde, nur um sogleich ein wenig in sich zusammenzusacken. Doratrava war auch gekommen! Wie sehr hätte er sich ungeachtet deren Verspätung darüber gefreut, wenn er nur wüsste, wo Elvrún steckte. Ohnehin schon mehr als aufgeregt angesichts des großen Tages, stand ihm nun bereits der Schweiß auf der Stirn, und es durchliefen ihn abwechselnd heiße und kalte Wogen. So war es ihm noch auf keinem seiner Abenteuer ergangen - bald wären seine Gewänder völlig durchnässt: Zu einer eigens für diesen Tag neu geschneiderten schwarzen Hose und ebenfalls neu erworbenen schwarzen Schnallenschuhen (die einen gehörigen Teil seines letzten Soldes gekostet hatten) trug er ein weißes, mit gleichsam weißen Stickereien geschmücktes Hemd und darüber ein dunkelgrünes, samtenes Wams, am Armansatz grünweiß gepufft, in dem bereits sein Vater den Bund mit seiner Mutter geschlossen hatte.

"Doratrava!" begrüßte Nivard die Gauklerin. "So komm doch herein und setz Dich!" Als diese näher gekommen war, fragte er leiser und in verzweifelter Hoffnung hinterher: "Hast Du Elvrún gesehen?" Vielleicht wusste sie ja etwas, so stürmisch sie hereingekommen war.

Dem Wink des Bräutigams folgend und dabei die Gäste, an denen sie vorbeikam, nickend, aber wortlos grüßend, gesellte sie sich zu ihm. Auf seine Frage hin schüttelte sie allerdings den Kopf und stellte leicht irritiert einmal mehr fest, dass sich ihre Haare in dieser Frisur seltsam anfühlten. "Tut mir leid, nein", setzte sie in Worten flüsternd hinzu, "was ist denn mit ihr?" Doch gleich ging ihr auf, dass das eine blöde Frage war, denn wenn Nivard das wüsste, bräuchte er nicht so zappelig sein. "Äh - wann hast du sie denn zum letzten Mal gesehen ... oder wann hat jemand von ihrer Familie sie zum letzten Mal gesehen?", versuchte sie hilfreich zu sein, während ihr Blick erst zu Sabea, dann zu Maura wanderte und sie jetzt auch Gelda ausmachen konnte. Ihr fielen gleich noch viel mehr Fragen ein, die den Verbleib der Vermissten vielleicht klären konnten, aber es hatte ja jetzt bestimmt keinen Sinn, wenn sie den aufgelösten Bräutigam damit überschüttete, zumal sie sich denken konnte, dass viele dieser Fragen schon jemand anderes gestellt hatte. Also beließ sie es bei der einen und blickte Nivard an, wobei sie versuchte, ein "Wird-schon-werden"-Gesicht aufzusetzen.

"Heute noch gar nicht." gab Nivard nur bedrückt von sich. 'Wie es sich gehört.' Gerade wäre es ihm lieber, gegen die alte Tradition verstoßen zu haben und dafür zu wissen, wie es um Elvrún stand. Er wollte gerade ausholen, als er Mutter Waldlieb sich erheben sah.

Auch Cupida war die Ankunft Doratravas natürlich nicht entgangen. Sie nestelte an ihrem Kleid und richtete ihren Zopf, damit die junge Gärtnerin ihre Freundin nicht ansehen musste. Hier und jetzt ging es nicht um sie und die Gauklerin, es war eine Hochzeit zweier liebender Menschen und demnach hatten ihre Probleme hier auch keinen Platz. Sie hoffte, dass auch Doratrava sich so weit zurückhalten konnte. Noch dazu weil es auch der Lilienhainerin langsam aber sicher dämmerte, dass es hier wohl schon genug Drama gab.

Doratrava! Mutter Waldlieb hatte, wie alle anderen gehofft, dass die Braut durch das Portal schritt und war zunächst enttäuscht. Dann aber schien Hesinde selbst ihr einen Folianten gegen den Kopf zu werfen. Die Meisterin der Ernte stand auf, stellte den Korb auf ihren Platz und schlängelte sich entschuldigend durch die Reihe bis zum Hauptgang. Dort schritt sie nach vorn zu Nivard und Doratrava und winkte dem Geweihtenpaar, sich zu der kleinen Gruppe zu gesellen. Sie sprach alle vier gleichermaßen an und flüsterte: "Ich weiß zwar nicht, was hier gerade vorgeht, aber die Gäste werden langsam unruhig. Und Du bist es sicher schon, Nivard." Sie legte mitfühlend eine Hand auf seine Schulter. "Mir kam da gerade eine Idee. Wenn ihr es erlaubt, Bruder und Schwester im Geiste, und Du damit einverstanden bist, Doratrava, dann würde ich Dich bitten hier eine Deiner berühmten Vorstellungen zu geben, wenn auch dem Thema und dem Heiligen Hause angepasst. Ich weiß, dass ist... ähm... unorthodox... aber vielleicht können wir so zumindest die Gäste beruhigen. Ich könnte derweil schauen, wo die Braut abgeblieben ist."

Nivard nickte auf Mutter Waldliebs Vorschlag hin und erwiderte die beruhigende Berührung, in dem er ihr kurz auf die Hand fasste, die sie auf seine Schulter gelegt hatte. Ein wenig Ablenkung für die Gäste, ja, das wäre gut, denn jedes Sandkorn, das bis zu Elvruns Ankunft noch unter ihrer aller ungeteilter Aufmerksamkeit den Uhrentrichter hinab rieselte, würde seine - und wahrscheinlich nicht nur seine - Nerven unbarmherzig ein kleines Stückchen weiter zerschmirgeln. Und er könnte seine Verlobte mitsuchen gehen. Seit einigen Momenten bereits begann ihn nämlich ein ganz mieses Gefühl zu beschleichen. Irgendetwas stimmte hier nicht. Er hoffte inständig, dass ihm nur seine Instinkte zusammen mit der Aufregung vor seinem Traviabund einen Streich spielten und Elvrun jeden Augenblick genauso aufgeregt ob ihrer Verspätung, ansonsten aber guter Dinge in Begleitung seiner Schwester hereinkommen würde. "Der Vorschlag ist gut! Doratrava, wärs Du bereit dazu?" Er war sich nicht sicher, wie seine Freundin zu einem Auftritt im Travia-Tempel stehen würde. Und was Vater Eberbald und Mutter Regintrud davon hielten.

Doratrava nickte, obwohl ihre Miene undeutbar war. Einerseits hatte sie ja ein wenig darauf hingearbeitet und gehofft, hier tanzen zu können, als kleine Provokation ihren Zieheltern gegenüber, obwohl diese das wahrscheinlich niemals erfahren würden, und gegen die Traviakirche als solches, die es zuließ, dass Leute wie vor allem ihr Ziehvater ungestraft Kinder verkorksten, während ihre Ziehmutter untätig zugesehen oder ihn gar bestärkt hatte.

Bevor sie aber etwas sagen konnte, sprach Nivard schon weiter.

"Und ich komme mit Dir!" wandte er sich zu Lioba. "Ich gehe sonst ein." Es gab nichts schlimmeres, als untätig zu warten, während sich der Geist ausmalte, was los sein könnte. Nivards Blick fiel auf Emmeran von Plötzbogen und seine Kameraden. Ob er sie einbinden sollte? Zusammen hätten sie Elvrun sicher schnell gefunden, hoffte er.

"Nein, wirst Du nicht", sagte sie in bestimmendem Tonfall, "wenn Du jetzt gehst, werden die Leute anfangen zu reden und sich fragen, ob die Hochzeit abgeblasen wurde. Tut mir Leid, aber da musst Du jetzt durch."

Das sah er, wenngleich widerwillig, ein. Mit erkennbarem innerlichen Aufstöhnen nickte Nivard. "Du hast ja Recht." gab er leise zurück, um im Flüsterton - er wollte die 'übrigen Pferde' nicht alleine seiner Aufregung wegen gänzlich scheu machen - fortzufahren: "Aber sag bitte sofort Bescheid, falls Du irgendwelche Anzeichen erkennst, dass mehr als ein widerwilliges Kleid oder eine andere Lappalie dahinter steckt, versprichst Du mir das?"

"Natürlich Nivard"; antwortete sie und schaute dann zu seinen Kameraden herüber, "Wem von denen traust Du am meisten?", fragte sie unverblümt und drehte ihn leicht in die Richtung, dass er sie besser sehen konnte.

Nivard schürzte leicht die Lippen, während er kurz nachdachte. Er wusste und hatte in dem guten Jahr, das er bei den Plötzbogern war, erproben dürfen, dass er sich auf jeden seiner Kameraden verlassen konnte. Doch wenn es darum ging, voll sorgfältigem Ernst und ohne nachträgliches Prahlen und Feixen (immer nur intern natürlich) die Dinge zu tun, würde er der stillen Meingard den Vorzug geben. "Ich traue allen von Ihnen, blind. Aber siehst Du die Frau mit den blonden Locken? Ihr Name ist Meingard von Kropfenhold. Wenn etwas unauffällig sein und bleiben soll, ist sie die richtige. Sie wird Dir sicher helfen."

“Gut.” Lioba nickte. “Ich werde sie mitnehmen. Wann und wo hast Du Elvrun zuletzt gesehen, oder weißt Du, was sie zuletzt vorhatte?”

“Mit eigenen Augen habe ich sie zuletzt gestern, zur Abendandacht hier im Tempel gesehen.” berichtete Nivard in Flüsterstimme. “Heute morgen hat man uns getrennt gehalten. Vielleicht weiß meine Schwiegermutter... meine angehende, meine ich..., Bescheid.” Er nickte in Richtung Maura. “Oder jemand anders aus dem Tempel? Relindis fehlt im Übrigen auch...”

“Natürlich wird sie Deine Schwiegermutter, dafür Sorge ich schon, “ die Geweihte lächelte. Dass auch Relindis fehlte, war ihr nicht bewusst gewesen. Sie war einfach davon ausgegangen, dass diese sich um die Braut, oder irgendwelche Vorbereitungen, gekümmert hätte. “Seit wann fehlt Relindis denn?”, fragte sie immer noch flüsternd.

“Ich sah sie heute in der Frühe zum Tempel kommen, habe sie darinnen aber nicht mehr zu Gesicht bekommen. Ich dachte, sie hilft Elvrun oder geht sonst im Tempel zur Hand.” Nivard dachte nach, konnte aber nicht viel mehr sagen. “Ich kann mir gut vorstellen, dass sie bei Elvrun ist.” Wenigstens hoffte der junge Krieger das. “Wer aber mehr wissen könnte, sind die hiesigen Geweihten der gütigen Mutter.”

Fragend, aber auch auffordernd, blickte Lioba das Tempelpaar an.

Doratrava war dem Austausch angespannt gefolgt, während sie sich schon ein paar Gedanken gemacht hatte, wie ihre Vorführung aussehen sollte. Allerdings war auch ihr klar, dass die Tempelvorsteher zuerst einmal zustimmen mussten. Also schaute auch sie etwas unsicher in deren Richtung.

“Nun ja,” räusperte sich der pausbäckige Tempelvater Eberbald, “Mutter Elva hat uns schon vorgewarnt, dass wir die zukünftige Braut wahrscheinlich erst kurz vor der Zeremonie zu sehen bekommen.” Nun wanderte sein Blick zu der Greisin. Diese hatte die Gruppe schon eine Weile mit zusammen gekniffenem Blick im Visier. Dann erhob sie sich und gesellte sich zu ihnen. “Oh, Mutter Elva, wir hatten uns gerade gefragt, ob wir nicht nach Elvrun schauen lassen sollten...”, hob Mutter Regintrud vorsichtig an. Die Alte rollte nur kurz mit ihren Augen. “Diese Lichthild... , ich wusste, dass nun alle wie aufgescheuchte Gänse unruhig werden. Ich bitte euch, habt Geduld. Relindis und Amiel werden Elvrun zu uns bringen.” Resigniert atmete die rundliche Tempelmutter aus. “Nun gut, geben wir ihnen noch einen Moment.” Dann wanderte ihr Blick zu der Gauklerin. “Gesang und Tanz könnten wir wohl gebrauchen. Aber nur kurz!” Sie deutete einen strengen Blick an.

Voller Erwartung auf den schönen Anblick der Braut sah Coletta zum Eingang, erblickte dann jedoch nur die Gauklerin, die sie zur Mittagsstunde schon einmal kennengelernt hatte. Leicht amüsiert schaute sie zu, wie Doratrava scheinbar etwas peinlich berührt nach vorne schritt. Doch wo war nur die Braut? Hoffentlich hatte sie keine kalten Füße bekommen.

Aufmerksam beobachtete Coletta die Diskussion zwischen Doratrava, Nivard, Mutter Waldlieb und dem Tempelpaar, doch sie konnte von der leisen Unterhaltung nur Bruchstücke verstehen. Anscheinend gab es ein Problem. Hatte es sich die Braut tatsächlich anders überlegt? Um die Sicherheit der Hochzeit, oder dass der Braut etwas zugestoßen sein könnte, sorgte sich Coletta bisher eher weniger. Doch fiel ihrem geschulten Auge nun der verdächtige Blickkontakt von Nivard und Mutter Waldlieb zu dem Plätzbogener Geleitschutz auf. War wirklich alles in Ordnung?

Sie stupste ihren Verwandten an: "Tsamitrius, denkst du, die Braut hat sich aus dem Staub gemacht? Vielleicht sollte ich mal nachschauen, ob es Ärger gibt."

Der Herold schaute nachdenklich. Tsamitrius schaute in die Menge, um sich ein Bild zu verschaffen. "Hmmm. Ich weiß nicht, Coletta. Vielleicht sollten wir warten mit solch einer Vermutung. Obwohl, es wäre dann an dir nachzufragen, oder?" Nun war sein Blick ein amüsiertes.

Auf den belustigten Blick von Tsamitrius antwortete sie mit einem schnellen Abwinken. "Ja ja, du denkst wohl, ich kann meine Arbeit nie ruhen lassen... Aber tatsächlich bin ich in erster Linie deswegen hier."

Die Erbvögtin von Galebquell spitzte die Ohren und wandte ihren Kopf in Richtung jener Personen, die dort Mutmaßungen anstellten, wobei sie eine Augenbraue hob und ein dezentes Lächeln ihre Lippen umspielte - war es gar ein Anflug von Belustigung über die Situation?

Borindarax von Nilsitz hingegen saß ungeachtet des Gemurmels um sich auf seinem Platz. Er maß dieser Verzögerung keine Bedeutung zu, ja vielleicht gehörte sie in seiner Unwissenheit ja sogar zu der Zeremonie des Traviabundes?

Rahjania war bisher brav auf ihrem Platz geblieben und hatte sich über vieles gewundert. In ihrer Heimat wäre das anders gewesen und wohl selbst in Weiden. Warum saß sie irgendwo in der Masse? War sie nun als Geweihte hier oder nicht? Nivard schien sich überhaupt nicht an sie zu erinnern. Gut, das mochte seinem Gemüt entsprechen. Auch, als es anscheinend unter Geweihten etwas zu tuscheln gab, blieb sie Gast. Warum sollte sie sich jetzt also einmischen? Rahjania sah sich um. Ein seltsamer Haufen. Es ziemte sich nicht, eine Hochgeweihte der schönen Göttin falsch zu behandeln, aber sie wusste, dass sie die schönste Frau im Raum war. Natürlich bevorzugten viele Männer Frauen, die mürrisch und unnahbar wirkten, doch etwas Aufmerksamkeit, ein Gespräch vielleicht, das hatte sie erwartet. Sie seufzte. Es war um keinen Deut einfacher als in Weiden. Nein, schwieriger sogar. In Wargentrutz hatte sie gewusst, wo Vorurteile bestanden und Männer hatten sich so verhalten, wie man es erwartete. Hier... na ja sie wollte immer noch kein vorschnelles Urteil über die Nordmärker fällen und sah sich um, wer noch im Kreis der Ausgeschlossenen war.

Ah, da war eine Frau nicht jung, nicht alt, deren Blick suchend umher irrte. Sicher galt es nicht ihr, aber sie lächelte Coletta trotzdem aufmunternd zu. Zudem sah sie eine Frau, die wohl eine junge Geweihte oder Akoluthin war. Sie saß dort, wo die Geweihten Platz genommen hatten. Anscheinend war sie Nivard wichtig, wenn er den Bund von einer Anfängerin statt einer Hochgeweihten besiegeln wollte. Rahjana war es egal. Sie verstand es nicht, und es wäre die Mühe nicht wert. Auch dieser Person lächelte sie zu.

Der irritierte Blick, wie aber auch das aufgesetzte Lächeln der Hochgeweihten entgingen dem Herold Tsamitrius nicht. Dieser stupste seine Platznachbarin an. "Hast du den Blick gesehen, den dir die Rahjani zugeworfen hat?" flüsterte er Coletta ins Ohr. "Sie wirkt verstimmt, trotz ihres Lächelns. Also wenn hier was nicht in Ordnung ist, dann wird es vielleicht Zeit, dass du der Sache nachgehst oder?"

Auch Cupida beobachtete ihre schöne Glaubensschwester. Warum sie wohl unter den Gästen saß und nicht bei der Zeremonie half? Sie hob ihre Schultern, es war nicht die Aufgabe der Akoluthin dies zu entscheiden. Im Grunde genommen war die Lilienhainerin bloß für den Blumenschmuck zuständig - die Braut war zwar eine weitsichtige Verwandte, aber sie hatte nicht wirklich engen Kontakt zu ihr.

"Findest Du?", fragte sie Tsamitrius nachdenklich und runzelte die Stirn. "Der Gründe, weshalb die Rahjani verstimmt umherschaut, gibt es viele. Beispielsweise weil die Braut auf sich warten lässt. Vielleicht sollte ich mal zu dem Gemach gehen, wo sich diese umkleiden sollte", fügte sie hinzu und ergriff das Langschwert, welches sie neben sich abgelegt hatte.

Nachdem nun eine Weile vergangen war, war es die Tempelmutter Regintrud, die in die Hände klatschte und alle zur Ruhe anhielt. "Liebe Gäste, die Braut wird sich ein wenig verspäten, doch wollen wir die Zeit nicht ungenutzt lassen und die gütige Mutter mit Gesang und einer Tanzvorführung ehren. Wir alle sind eine Familie und so wollen wir in Gemeinschaft frohlocken. Liebste Nordrun, wärt ihr so frei, den Müllerswalzer anzustimmen. Ich nehme an, die meisten kennen den Text." Nun gab sie der Bardin ein Zeichen und ließ ihren Blick auf der Gauklerin Doratrava ruhen.

Leicht überrascht stand die ältere Frau auf, griff nach ihrer Laute und begann an zu spielen. Feierlich erhob die Tempelmutter ihre Arme und begann mit hoher Stimme zu singen. "*Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp klapp...*"

Natürlich war Mutter Waldlieb dieses Lied, was den Fleiß der Müller und Bäcker lobte, wohl bekannt. Mit einer auffordernden Geste blickte sie Doratrava an und stimmte mit ein: "Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach, klipp klapp..."

Tannenfelser Hochzeit

Nivard war sofort klar, dass sich Doratrava ganz sicher eine andere Art von Musik zu ihrem Tanz vorgestellt hatte, als dieses fromme Stück, doch war er viel zu sehr von Elvruns Fehlen und seiner Sorge um sie mitgenommen, um hier rettend einzugreifen. Außerdem war es im Grunde ein schönes, ja erdendes und Travia wohlgefälliges Lied, das in seiner Einfachheit und Bekanntheit dem rastlosen Gedanken halt bot, anstatt ihn weiter in Unruhe schneller und schneller kreiseln zu lassen. Leise stimmte er mit in das Lied ein, und tatsächlich verschaffte es wenigstens ein wenig Linderung. Dabei schweiften seine Blicke zum Eingang und von dort weiter zu den Gästen.

Wer alles gekommen war - neben dem engsten Kreis der "offiziellen" Familien und auch dem jüngst entdeckten weiteren Zweig der seinen, über den sie aber zu aller Schutz schweigsam blieben - hatten auch Emmeran mit seinen Kriegern, Nivards Mitstreitern, den Weg hierhergefunden, ebenso Borindarax, der gräfliche Vogt von Nilsitz, die Baronin von Ambelmund, Eoban von Albenholz, den er erst hier kennengelernt hatte und eine Reihe weiterer Adliger. Wie sehr betete er, dass dieser Weg nicht umsonst gewesen sein würde.

Dabei kreuzte sein Blick den Borindarax', über dessen für ihn überraschende Anwesenheit er sich besonders freute. Seine Gefühlslage konnte Nivard dabei kaum verbergen, selbst als er den Vogt von Nilsitz freundlich auf die Distanz begrüßte.

Der Zwerg nickte dem jungen Mann freundlich und mit einem frechen Augenzwinkern zu. Borax schien gut gelaunt, obwohl er inmitten all der Menschen etwas fremdartig anmutete. Indes ihm schien das nicht aufzufallen, oder einfach nicht zu kümmern.

Das Zwinkern des gräflichen Vogts hatte etwas tröstliches und beruhigendes. Zum einen zeigte es Nivard, dass noch nicht alle hier bereits mit dem Platzen seiner Hochzeit rechneten. Außerdem erdete ihn der Blickkontakt, in dem er ihn daran erinnerte, in was er gemeinsam mit Borindarax vor mehr als einem Jahr geraten war: Ereignisse und Begegnungen, die nicht nur sein Leben, sondern am Ende gar das Los der ganzen Nordmarken prägten. Wie konnte er der Verspätung Elvruns da nur eine viel zu große Bedeutung beimessen...? Der junge Krieger lächelte ernst zurück. Nachher würde er mit dem Vogt anstoßen. Er hoffte, dieser würde ihm die Ehre geben.

Doch vorher müsste erst einmal Elvrün auftauchen... bald... sehr bald... Wann würde Lioba denn endlich aufbrechen?

Auch die restlichen Tannenfelser stimmten in den Gesang ein, selbst wenn es hier und da an Inbrunst fehlte: Celissa sorgte sich zu sehr um ihre Schwiegertochter und den weiteren Gang der Dinge am heutigen Tage. Auch allen anderen der Familie stand die Sorge um den Verbleib Elvruns ins Gesicht geschrieben, lediglich Silfrun wirkte noch recht entspannt. Für sie nahm all das hier äußerst unterhaltsame Züge an, die sie keineswegs verpassen wollte. Wie diese Doratrava, von der sie bereits einiges gehört hatte, zu diesem Lied tanzen würde, wollte und musste sie ebenfalls unbedingt sehen.

Wunnemine seufzte derweil innerlich. Wann ging es denn endlich los? Wann würden sie schließlich den jungen Tannenfels erlösen? Ihr kamen ungute Erinnerungen an das eigene Fiasko vor gut einem Mond, die noch verschärft wurden vom Anblick der neben ihr sitzenden Befinna. Die nahm von Wunnemines Überlegungen nicht viel wahr.

Während Doratrava, wie erwartet, ein wenig zuviel ihrer brotlosen Kunst darbot und aller Augen auf sie gerichtet waren, begab sich Lioba zurück zu den Bänken, um sich wieder zu setzen. So schien es zumindest, denn offenbar hatte sie vergessen, in welcher Reihe ihr Platz war und so gelangte sie zufällig zu den Reihen der Plötzbogner. Dort beugte sie sich zu der Blondine, die ihr von Nivard gezeigt worden war, und fragte leise: "Meingard von Kropfenhold?" Als die Angesprochene überrascht doch pflichtbewusst nickte, fragte sie: "Würdet Ihr mich begleiten?" Ihr Tonfall machte allerdings klar, dass es sich dabei nicht um eine Frage oder gar Bitte handelte, sondern um eine Aufforderung mit einem Lächeln vorgetragen.

Vor Verwunderung noch eben unschlüssig suchte die Angesprochene stumm Blickkontakt zu ihrem Freund und Kommandanten, der sich ebenso wie die anderen Plötzbogner neugierig der Geweihten zuwandte, als diese an die Gruppe herangetreten war.

"Verzeiht, Ihro Gnaden, gibt es ein Problem?" fragte Emmeran von Plötzbogen diskret.

"Frauenprobleme, dringend", antwortete Lioba knapp und trippelte, um ihre Worte zu untermauern, von einem Bein auf das andere. Für gewöhnlich stellten Männer ihre Neugier ein, sobald Frau das Thema Monatsblut auch nur vage andeutete.

Auch der charismatische Krieger tat sich damit zufrieden. "Verstehe. Frau Meingard sei euch anempfohlen - sofern Ihr sie uns bis zum Ende der Trauung wieder bringt?" Eine eher rhetorische Frage. Mit einem Nicken entließ der Kommandant der Plötzbogner seine Untergebene.

Die Kropfenhold aalte sich alsdann von ihrem Platz und folgte der Geweihten, wenn auch nach wie vor deutlich verwirrt. Sie schien sich die durchaus verständliche Frage zu stellen, warum die Dienerin Peraines unter all den anwesenden Damen gerade sie ausgesucht hatte.

In dem Moment, wo sich die Burgoffizierin gerade erheben wollte, begann zu ihrer und der vermutlich meisten Gäste Verwunderung die Tanzvorführung. 'Da stimmt wirklich etwas nicht', dachte sie angesichts des ungewöhnlichen Unterhaltungsprogramms, musste jedoch Doratrava zugestehen, dass diese wirklich äußerst gelenkig war. Sich im Sitzen weiter umschauend beobachtete Coletta, wie Mutter Waldlieb sich zu den Plötzbogener Schwertgesellen begab und nur Augenblicke später mit einer der Kriegerinnen fort ging. 'Versucht sie diese um Unterstützung zu bitten?' Coletta erhob sich nun doch und folgte Mutter Waldlieb, um diese anzusprechen.

Mit leicht besorgtem Gesichtsausdruck, und immer noch tippelnd, fragte Lioba: "Wie kann ich Dir helfen, Tochter?"

"Verzeiht, Euer Gnaden..." flüsterte die Hadingerin so leise es die Umstände zuließen. "Coletta von Hadingen", stellte sie sich routiniert mit einem leichten Lächeln vor. "Ich bin als Burgoffizierin Schnweinfolds für die Sicherheit verantwortlich. Ist alles in Ordnung? Benötigt die Braut vielleicht Hilfe? Ich wollte gerade schauen, wo sie bleibt."

Innerlich verdrehte Lioba die Augen, hatte sie doch Nivard versprochen diskret zu bleiben. Nun ja, sie war nicht zur Geweihten geworden, ohne ein gewisses Maß an Pragmatismus. Bevor noch mehr auf die Misere aufmerksam wurden raunte sie: "Kommt mit nach draußen, dann erkläre ich Euch alles."

Coletta nickte mit ernster Miene und folgte eiligen Schritten der Geweihten. Bewusst schaute sie nicht in Richtung der drei Wachleute in Zivil, um keine Aufmerksamkeit auf diese zu lenken. Ihrem Verwandten Tsamitrius, von dem sie beobachtet wurde, warf sie einen beruhigenden Blick zu.

Die Geweihte wollte die beiden Kriegerinnen durch eine Nebentür nach draußen führen, denn das Öffnen des Hauptportals würde sicherlich auffallen, doch bemerkte sie schnell, dass dort Schwester Lichthild stand, weshalb sie keine Wahl hatte. Sie öffnete das Tor deshalb sehr vorsichtig und gerade so weit, dass sie hindurchschlüpfen konnte und winkte den anderen ihr zu folgen.

Draußen entfernte sie sich ein paar Schritte vom Tempel, ehe sie sich den beiden zuwandte: "Peraine zum Gruße euch beiden. Ich bin Mutter Waldlieb und eine enge Freundin des Hauses Tannenfels. Wie ihr sicher bemerkt habt, steht der arme Nivard allein vor dem Altar und er hat mich gebeten diskret nach seiner Braut zu schauen. Euch hat er mir empfohlen, " sie deutete auf Meingard, "deshalb sprach ich Euch an. Er bittet um Diskretion und Schnelligkeit. Ich weiß nicht, wie lange diese Gauklerin die Menge ablenken kann, also lasst uns eilen und hoffen, dass ihre Verspätung lediglich einem aufgerissenen Saum zuzuschreiben ist."

Die Burgoffizierin hörte Mutter Waldlieb aufmerksam und mit einem leicht besorgten Gesichtsausdruck zu. "Dann sollten wir keine Zeit verlieren", sagte sie mit leiser Stimme und nickte der Geweihten und der Kriegerin zu. "Wo sollen wir zuerst suchen?", fragte sie, während plötzlich hinter ihr Schwester Firuna ebenfalls den Tempel verließ und auf die Gruppe zu kam.

Als die Tempelmutter ihren Musikwunsch kundtat, runzelte Doratrava irritiert die Stirn. Doch was hatte sie in einem Traviatempel erwartet? Zwar konnte sie sich nun alle Gedanken aus dem Kopf schlagen, die sich gerade zu ihrer Vorführung gemacht hatte, aber sie wäre nicht die Tänzerin, die sie nun mal war, wenn sie nicht auch aus dieser Situation etwas zu zaubern imstande wäre.

Tannenfelser Hochzeit

So sprang sie nach der doch etwas überraschend einsetzenden ersten Teilstrophe schnell auf und eilte zur Mitte des freien Platzes vor dem Altar. Mit einem nur ein klein wenig schelmischen Grinsen im Gesicht vollführte sie zur zweiten Teilstrophe die Schritte des einfachen Walzers, den die Bauern oft zu diesem Lied tanzten, natürlich mit einer Präzision und Anmut, welche einem ungeübten Tänzer abging. Doch beim "klipp, klapp" am Ende der Teilstrophe nahm sie Schwung und schwebte plötzlich im perfekten Spagat in zwei Schritt Höhe über dem Boden, beide Arme anmutig nach oben gebogen und den Blick zur Decke des Tempelraumes gerichtet. Zwangsläufig rutschte ihr dabei das sowieso nicht lange Kleid komplett hoch zur Hüfte und präsentierte ihre schlanken Beine und ein wenig mehr in voller Pracht. Natürlich trug sie ein Lententuch, allerdings ein dünnes und schmales, da sie beim Tanzen keinen Knubbel zwischen den Beinen gebrauchen konnte.

Das Lied ging weiter:

*Er mahlet uns Korn zu dem kräftigen Brot,
und haben wir solches, so hat's keine Not.*

Hier verfiel Doratrava wieder in die allgemein bekannten Tanzschritte, allerdings schaffte sie es irgendwie, dort, wo diese je nach Ausgestaltung eine viertel oder halbe Drehung verlangten, eine komplette zusätzliche volle Drehung einzuflechten, so dass man ihren Bewegungen kaum folgen konnte.

Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!

Hier folgten erneut ein Spagat hoch in der Luft, ein Rad, ohne dass sie dabei die Arme auf dem Boden aufsetzte und ein weiterer Spagat, wobei die Figuren sie die ganze freie Breite des Tempelraumes durchmessen ließen und sie bedrohlich nahe an die Bänke der Zuschauer heranführten.

Auch die nächsten beiden Strophen des einfachen Liedes verzierte sie so auf ihre eigene, eigenwillige Weise, wobei sie variierte: Sie tanzte die Grundschritte spiegelverkehrt, setzte zusätzliche Drehungen nicht immer an der gleichen Stelle und ersetzte die Spagate teilweise durch doppelte Schrauben oder einen Salto. Zudem waren ihre Arme immer in Bewegung, wanden sich schlangengleich um ihren Körper, als hätten sie ein Eigenleben und erzählten ihre eigene Geschichte.

Das Ende der letzten Strophe beschloss sie mit drei direkt hintereinander eingesprungenen Schrauben, wiederum ohne dabei mit den Armen den Boden zu berühren, um sich dann vor den Geweihten und dem Publikum fließend zu verbeugen. Nun war sie sehr gespannt auf die Reaktionen.

Betont langsam und würdevoll erhob sich Lucilla Amalteia von Galebfurten inmitten der anderen Gäste. Ihre Mimik indes drückte etwas ganz anderes aus: Zorn und höchste Empörung.

Der Blick der Adligen suchte und fand das geweihte Paar. Ihre Augen waren eine stumme Aufforderung und ein jeder mit einem gewissen Maß an Menschenkenntnis verstand, diese Frau würde die Schande auf dieses Gotteshaus herabrufen, wenn dem frivolen Treiben nicht sofort und nachdrücklich einhalt geboten werden würde.

In Silfrun stiegen beim Anblick der Künste Doratras Erinnerungen an Erlebnisse ihrer früheren Kindheit auf - einige Male war sie ausgebücht, die Wälder zu erkunden und dabei auf die so lebendigen und ihr gegenüber immerzu freundlichen Tuluukai-brydh-blogai gestoßen. Einmal hatte sie, bevor ihre Eltern sie wiedergefunden hatten, einem derer Feste beiwohnen dürfen. Die Goblins tanzten auch Figuren und Geschehnisse aus ihrem Leben nach, und sie kannten dabei keine förmliche Etikette und vorgegebenen Bewegungsfolgen, sondern gingen ganz in ihrem Tanz auf.

So erschien ihr auch der Auftritt dieser Gauklerin, dessen Lebendigkeit sie geradezu ansteckte, wie das Glänzen ihrer Augen und das Lächeln verrieten. Dergleichen hatte sie im Travia-Tempel noch nicht erlebt.

Silfrun behielt diesen Ausdruck auch auf ihrem Gesicht, als sie die deutlich verhalteneren Reaktionen der Umsitzenden vernahm, und sah Doratrava vergnügt an. Als die ihren Blick erwiderte, zwinkerte sie dieser verschwörerisch zu.

Ihre Mutter Celissa blickte lediglich fragend in Richtung Mauras. Hatte sie die Gauklerin für diesen Auftritt engagiert, wie bereits zur Brautschau? Gut, für diesen genau eher nicht, war die Verspätung sicherlich nicht eingeplant. Doch überhaupt für eine Vorführung hier im Tempel? Dann war das ganze hoffentlich auch mit Vater Winrich abgeklärt... sie hätte jedenfalls einen so offenherzigen Auftritt nicht hier erwartet, selbst wenn der alte Glaube, der Travias Gebote bei weitem nicht so sittenstreng interpretierte wie es Kirchenmeinung war, hier stark war... aber im Verborgenen eben.

Maura war sprachlos, wie fast alle der Gäste. Kopfschüttelnd beantwortete sie Celissas Blick. Ringard versuchte zunächst ein neutrales Gesicht aufzusetzen - auch wenn der Tanz nicht im selben Maße glänzte wie der zur Brautschau (wie auch, bei der Begleitmusik?), zeichnete er sich doch durch Anmut und Ästhetik aus und wusste auch ihr zu gefallen. Doch spürte sie deutlich, wie die Gesichtsausdrücke um sie herum sparsamer ausfielen und sich mancher Rücken versteifte. In Nordgratenfels wäre das hier in einem Traviatempel geschehene sicher ein Skandal gewesen, aber hier, im weltläufigeren Süden mochte das vielleicht anders sein. Oder? Sie beobachtete weiter die Reaktionen.

Rondrard wiederum besaß nach dem Miterleben eines Taati Mulla vor wenigen Wochen überhaupt noch nicht wieder die Fähigkeit, sich über diesen doch recht zahmen Auftritt zu wundern oder gar zu echauffieren. Sein Blick galt verstohlen Befinna. Wie würde die auf so etwas reagieren? Doch schien auch diese inzwischen zu müde von den jüngeren Ereignissen, um stärkere Regungen an den Tag zu legen. Und ihre Schwester, die Baronin Wunnemine, wirkte ohnehin versteift wie zuletzt auch immer. Es wurde Zeit, dass Elvrund endlich käme.

Tannenfelser Hochzeit

Der Bräutigam selbst hatte zunächst auch den Atem angehalten, ob das, hier und jetzt, gut ging, und was man sich hinterher über Elvruns und seine Hochzeit erzählen oder besser das Maul zerreißen würde. Doch dann erkannte Nivard das Gute in dem wieder sehr anmutigen Tanz und Doratravas dahinterstehendem Plan (wie er ihn interpretierte), der gut aufzugehen schien: schließlich galt jetzt alle Aufmerksamkeit und Aufregung dem Tanze der Gauklerin, so dass, wenigstens für einige Momente, das Fehlen Elvruns kaschiert und Zeit gewonnen wäre, Zeit, die Lioba und Meingard hoffentlich bereits zu nutzen wussten. Mit inzwischen dennoch deutlich gerötetem Gesicht lächelte er Doratrava dankbar zu.

So schön und aufregend die Aufführung ihrer Freundin auch war, Cupida sah sich besorgt im Tempel der Travia um. Dass solcherlei Künste hier nicht allzu gerne gesehen wurden, war der Akoluthin bewusst und es würde bestimmt ein Donnerwetter setzen. Ihr Blick ging auch kurz hin zu der südländischen Rahjageweiheten - vielleicht würde sie die Wogen etwas glätten können.

Statt Applaus gab es eine unheimliche Stille. Die Tempelmutter blickte entsetzt auf die Tänzerin und rang sichtlich nach Worten, der Tempelvater Eberbald lief rot an, während Vater Winrich die Rührkelle aus der Hand fiel. Die greise Mutter Elva schloß die Augen und rieb sich die Stirn und Schwester Lichthild blickte abwartend in die Menge. "RAUS! Hinaus mit dir!", brach es aus dem Tempelvater hinaus. "Solch sittenloses Verhalten wird hier nicht geduldet!", beendete er den Satz. Als dann der Kommentar aus der letzten Reihe der Schwartenfleck hinzu kam: "Hat die da gerade ihre Spaßbüchse gezeigt?", brach das empörte Schnattern der Geweiheten, wie auch einiger Gäste, aus. Geistesgegenwärtig stand die ehemalige Gänseritterin Schwester Firuna auf und richtete sich vor der Gauklerin auf. Die Darpatierin schaute sie finster an, mit einem Blick der keinen Widerspruch duldete. "Genug der schlechten Vorstellung, wir gehen jetzt an die frische Luft!" sagte sie befehlsgelehnt und wies Doratrava mit einer Handgeste nach draußen.

Tannenfelser Hochzeit

Hatte sie es übertrieben? Bei der Bemerkung aus den hinteren Reihen musste sie mit sich kämpfen, um nicht rosa anzulaufen ob der unverschämten Anschuldigung, obwohl sie den Traviageweihten durchaus zutraute, das genauso zu sehen. Wenn sie es recht bedachte, hatte sie eigentlich gar nichts anderes erwartet. Sie hatte nur getanzt, nur getan, um was sie gebeten worden war. Keine Familie war dadurch zerstört worden, keine Treue in Frage gestellt. Kein Herdfeuer gelöscht, niemand musste wegen ihrer Aktion hungern. Niemand verlor sein Heim. Nur das, was die Travianer als 'Anstand' bezeichneten, war in den Augen der verbohrten Fanatiker verletzt worden. Prinzipien waren wichtig und richtig, aber nur, wenn man deren Sinn verstand und lebte, und nicht, wenn man sich dahinter versteckte und sie als Knüppel benutzte, um andere damit niederzuhalten. Aber sie würde hier nicht streiten und keine Widerworte geben; sie sparte sich alle Emotionen für später auf. Sie hatte nur einem Freund einen Gefallen getan und wollte seine Hochzeit nicht mehr als schon geschehen beeinträchtigen. Im Gegenteil, sie hoffte ja, durch ihre Aktion die Gemüter von der fehlenden Braut genügend abgelenkt zu haben, dass Leute mit Verstand die Gelegenheit nutzten, um sie herbeizuschaffen.

Also machte sie ein ausdrucksloses Gesicht, aber zwinkerte Nivard zu, und in Cupidas Richtung deutete sie einen flüchtigen Kussmund an, wenn sie auch nicht sicher sein konnte, dass die beiden das jeweils bemerkten. Doch bevor sie dann der Aufforderung der Geweihten, vor allem der direkt vor ihr, folgte, zögerte sie kurz, um zu sehen, ob es doch noch jemanden gab, der ein gutes Wort für sie einlegte. Die Rahjageweihete zum Beispiel. Oder Sabea. Oder gar Borindarax? Aber ob diesem klar war, was hier gerade passierte? Und Gelda ... aber würde sie es wagen, gegen alle Geweihten die Stimme zu erheben?

Rahjania war während Doratravas Auftritt auf dem Weg zu Cupida gewesen. Sie selbst wollte in der Nähe einer Glaubensschwester sein, da sie sich fehl am Platz fühlte. Als man nun derart auf das hübsche Elfenmädchen oder was sie war, einschimpfte, musste sie eingreifen. Auch, wenn Doratrava sie nicht mochte. Das war egal. "Also bitte, meine hohen Damen und Herren, mäßigt Eure Worte." Rahjania wandte sich zur Menge, dann zunehmend zu den Traviageweihten und Regintrud. Die Rahjani war selbst nicht allzu traviagefällig gekleidet, aber damit mussten die leben, die sie eingeladen hatten. "Lasst Doratrava in Ruhe! Was, bei den Göttern und besonders bei der *liebenden Mutter* fällt Euch ein, sie derart zu beschimpfen? Ihr selbst habt die Arme beauftragt, zu tanzen. Was habt Ihr bitteschön erwartet? Ablenken wolltet Ihr, da die Braut nicht auftaucht, und dafür muss nun Doratrava geopfert werden. Schämen solltet Ihr Euch!" Sie hatte sich in Rage geredet und war derweil weiter zu Cupida gegangen, neben der sie nun stand.

Doratrava zuckte zusammen bei dem Ausbruch der Rahjani, so sehr sie sich auch darüber freute. Aber eine Ablenkung war nur so lange eine Ablenkung, so lange sie nicht als solche erkannt wurde. Nun, so viel dazu ...

Dennoch zeigte sie die Andeutung eines Lächelns in Rahjanias und damit auch in Cupidas Richtung, aber sie blieb stumm. Allerdings machte sie zunächst auch keine Anstalten mehr, den Tempel sofort zu verlassen.

Tannenfelser Hochzeit

Der Blick der Gärtnerin ging etwas unsicher zwischen Doratrava und der Rahjageweihten hin und her. Den Gesten ihrer Freundin begegnete sie mit einem schüchtern anmutenden Lächeln, begleitet von einem verhaltenen Winken. Ob es der Ausbruch ihrer Glaubensschwester wirklich besser machen wird? Geweihte der Travia in ihrem eigenen Haus derart maßzuregeln konnte nur schlecht ausgehen. Nervös auf ihrer Unterlippe kauend sah sie sich nach dem hohen Tempelpaar um.

Allgemeine Begeisterung über Doratravas Darbietung hatte er ja in der Tat nicht erwartet, aber dass sie derart hart angegangen wurde für einen Gefallen, den sie auf Bitten einiger anwesender Geweihter, ganz besonders aber ihm und auch seinen Hochzeitsgästen tun wollte, das konnte Nivard nicht hinnehmen. Ein Ablenkungsmanöver war in Ordnung, aber sie selbst sollte nicht das Opfer dafür sein, die Verspätung der Braut zu kaschieren. Gleichzeitig wollte er die Wogen insgesamt glätten. Mochte das Land seit dem Zerschlagen seines Kristallinen Herzens im Verborgenen bereits im Aufruhr und der Frieden in Gefahr sein, so wollte er erst recht nicht zulassen, dass an seiner eigenen Hochzeit der Zwist im Heim der Gütigen selbst ausbrach. Sich räuspernd stellte er sich neben die Freundin und sah Tempelmutter und Tempelvater entschuldigend an: "Ich bitte Euch, habt Nachsicht mit Doratrava! Ihr Auftritt mag an mancher Stelle für diesen Ort zu weit gegangen sein, doch war es, davon bin ich überzeugt, zweifellos nicht ihre Absicht, die guten Sitten zu verletzen. Vielmehr wollte sie der gütigen Mutter auf die Weise huldigen, die ihrem eigenen, fröhlichen Wesen entspricht, in dem sie die Feier nach bestem Können mit Schönheit bereichert, und uns allen eine Freude machen. Dabei mögen vielleicht die Pferde mit ihr durchgegangen sein... doch würde eine gütige und liebende Mutter ein Kind, das es offensichtlich nur gut gemeint hat, geradewegs von Tisch und Herdfeuer verstoßen, nur weil es in seinem Streben zu weit gegangen ist? Ich glaube, sie würde sich insgeheim über die Inbrunst und den guten Willen freuen, und dann ernst, aber in liebendem Sanftmut erklären, wie es das nächste Mal besser gelingen würde." Nivard konnte nur hoffen, dass seine theologisch wenig geschulten Argumente auf Gehör bei den aufgebrauchten Geweihten stoßen würden - ach wären doch nur Elvrund und Relindis endlich da, die würden sicher noch bessere Worte finden.

Nun konnte Lucilla nicht mehr an sich halten. Dies verstieß gegen ihr Verständnis von Götterfürchtigkeit und dem Respekt gegenüber einem ihrer Tempel.

"Dies ist Travia's Haus und kein Zirkus", sprach sie laut und energisch, wie man es ihrem zierlichen Leib nicht zutrauen mochte. "Seit wann frage ich die Anwesenden, ist die Darbietung einer Schaustellerin Bestandteil eines Gottesdienstes? Braucht es eine Attraktion, um die Gläubigen hierher zu 'locken'? Wohl kaum, denn dies sind die Nordmarken, oder nicht?"

Schlimmer noch aber ist die Tatsache, dass unmittelbar vor dem Abschluss eines Bundes, der ein Leben lang halten soll - einem Bund, der vor Travia selbst geschlossen werden soll und der einen Treueeid beinhaltet, der Bräutigam sich derart viel nacktes Fleisch einer Frau ansehen muss, die nicht die seine sein wird. Was für eine Beleidigung für die Braut. Schande!

Ich will hiermit nicht in Verbindung gebracht werden, ohne mich durch mein Handeln klar davon distanziert zu haben - wenn diese Frau nicht des Tempels verwiesen wird."

Tannenfelser Hochzeit

Mit diesen Worten machte sich die Erbvögtin auf dem Weg den Tempel zu verlassen. Sie tat dies mit gemessenem Schritt, um zu sehen, ob die Geweihten des Hauses ihren Worten auch tatsächlich Taten würden folgen lassen, oder ob es nur leere Absichtsbekundungen gewesen waren. Die Symbolik war klar, sie würde den Tempel verlassen, wenn die Schaustellerin bleiben würde.

Der Vogt von Nilsitz saß unterdessen mit weit aufgerissenen Augen und aufgeklapptem Mundwerk in der Menge und wusste beim besten Willen nicht, wie ihm geschieht. Gut, Borindarax war von dem, was er mit angesehen hatte gelinde gesagt überrascht, denn er wusste um die hohen, moralischen Ansprüche der Kirche der Travia und er war sich sicher, dass es hier zu einem Bruch gewisser Traditionen gekommen war, aber das dies einen solchen Streit zur Folge hatte - noch dazu offen geführt, verwunderte ihn dann doch.

Der ungewöhnliche Tanz hatte Eoban aus seinen Gedanken gerissen. Dieses Hochzeitsritual passte nicht zu den Bräuchen, die er aus seiner Heimat Albenhus kannte. Vielleicht würde sein Waffenknecht Thobalt mehr dazu berichten können? ... Der Ausbruch der Traviageweihten und einiger Anwesender sorgte dann aber für Klärung, obwohl Eoban eine, gemessen an seinen Erfahrungen, ungewöhnliche und unerwartete Strenge spürte.

Doratrava hatte einen Schritt weiter in Richtung des Eingangs gemacht, um ein wenig mehr Raum zwischen sich und die Traviageweihte zu bringen, die da so forsch auf sie zugekommen war. Beim Argument dieser ihr unbekanntes Adligen mit dem "nackten Fleisch" war sie ein wenig hin- und hergerissen zwischen Empörung (über die Unterstellung, damit Nivard in Versuchung führen zu wollen) und Belustigung (da Rahjania auch ziemlich viel Haut zeigte, aber wie sie selbst bei weitem nicht so viel wie bei Gelegenheiten außerhalb des Traviatempels).

Die Tatsache, dass sogar die Tempelgeweihten sie gebeten hatten zu tanzen, war der Adligen wohl entgangen. Und damit, dass sie nun den Tempel verlassen wollte, strafte sie in Doratravas Augen nur sich selbst. Allerdings tat sie das ja nicht ohne weiteres, sondern benutzte es als Druckmittel gegenüber den Geweihten, was Doratravas Blut in Wallung brachte. Ihr Gesicht nahm nun doch einen rosa Farbton an, aber nicht aus Verlegenheit oder Scham.

Aber sie hatte sich ja vorgenommen, nicht zu streiten und keine Widerworte zu geben, zumindest nicht hier im Tempel, deshalb schwieg sie weiter verbissen und beobachtete die weitere Entwicklung der Dinge (vor allem bei Rahjania und Cupida), so lange sie das vertreten konnte.

In Wunnemines Augen war die Darbietung der Tänzerin auch mehr als grenzwertig gewesen. Soviel Bewunderung diese sich durch ihren Auftritt in Nilsitz verdient hatte, der nicht von dieser Welt gewesen schien, so wenig Gespür hatte sie gerade für diesen Ort und diesen Anlass bewiesen. Dass über diesen nunmehr nicht zuletzt aufgrund des Eingreifens der Rahjani ein handfester Streit entbrannte war aber noch deplatziertes. Sie stand kurz davor, selbst das Wort zu erheben, als der junge Tannenfels dies ergriff. Nun beobachtete sie aufmerksam, wie die Sache sich weiterentwickelte, und war gespannt, wie Nivard sich weiter schlug.

Celissa von Tannenfels blickte Silfrun derweil scharf an, gefälligst ein ernsteres, der Situation angemesseneres Gesicht aufzusetzen. Was die Sache selbst anging: Im Zweifel hatten die hiesigen Geweihten in ihrem Tempel Hausrecht, und das hatten alle zu akzeptieren. Falls es darüber zu Meinungsverschiedenheiten käme, würde sie ein klares Machtwort zugunsten des Tempelpaares sprechen, auch wenn deren Wort keiner zusätzlichen Autorität mehr bedürfen sollte. Zunächst wollte sie aber den versöhnlichen Bemühungen ihres Sohnes nicht in den Rücken fallen und hielt sich daher ebenfalls zurück.

Der wiederum merkte das zunehmende Weichen Doratras, auch wenn es sich nur um einen Schritt handelte, und stellte sich einen Halbschritt weiter nach vorne, halb zwischen Schwester Firuna und der Tänzerin. Diese sollte spüren, dass er sich nicht nur neben sie, sondern im Zweifel auch vor sie stellte. Nivards Blick ruhte aber nach wie vor auf dem Tempelpaar - dieser war jedoch nicht aufsässig, sondern erkennbar von Respekt geprägt. Er wollte doch nur den Frieden wahren - weder sollte an seiner Hochzeit gestritten noch eine Freundin weggejagt werden.

Fast war das Tempelpaar gewillt bei den Worten des Bräutigams einzulenken, kippte die Meinung aber wieder bei den eindeutigen Worten der jungen Galebfurterin. "Ihr habt ganz Recht, euer Wohlgeboren von Galebfurten: Dies hier ist das Haus Travias und die Nordmarken! Unsere Gutgläubigkeit mit solch einer Darbietung auszunutzen übertrifft alles. Und nun hinaus!" ignorierte er die Worte der Rahjani und blieb weiter in Rage. "Aber, aber, gütiger Vater. Mutter Regintrud hat nun wirklich die Gauklerin aufgefordert zu tanzen, da kann ich doch nur dem Bräutigam recht geben ... und der Gastgeberin der Leidenschaft. Die Braut ist zu spät", schlug sich nun Schwester Lichthild auf die Seite Doratras. "Wären wir in Rommily, wäre diese Scharade schon längst beendet", setzte Schwester Firuna hinterher. Diese warf nun dem Inquisitor einen fragenden Blick zu. Noch immer mit hochrotem Kopf keuchte nun Mutter Regintrud. "Frieden. Das ist es, was es in diesem Haus gibt. Und der wird nun wieder einkehren. Doratrava, Kind, gehe nun und mache dir über deine Verfehlung Gedanken, kehre zurück, wenn du dich entschuldigen kannst!"

Bevor es zu weiteren Meinungen kann, mischte sich die letztere der Geweihten ein. "Nun, ihr habt das Tempelpaar gehört. Wer Doratrava in ihre Schuldfindung beistehen möchte, soll das tun und frische Luft schnappen. In der Zwischenzeit warten wir, bis die Braut kommt. Es sei!" Die Stimme Mutter Elvas war laut und bar jeglicher Geduld. Es war die junge Gelda von Altenberg, die nun aus ihrer Sitzreihe huschte und sich bei ihre Freundin, der Gauklerin, einhakte. "Wir sollten gehen", flüsterte sie ihr zu. "Sie hat recht", kam es von der anderen Seite, denn nun hatte sich Schwester Lichthild zu ihr gestellt und lächelte sie milde an.

Entschuldigen! Das könnte denen so passen! Natürlich hatte Doratrava mit so etwas gerechnet, mit fanatischen, verbohrten Traviageweihten und Traviaanhängern hatte sie ja nicht zuletzt in jüngerer Zeit wieder genug zu tun gehabt. Allerdings kam ihr die Reaktion der hiesigen Geweihten, von dieser Jungen abgesehen, Lichthild hieß sie, wenn sie richtig gehört hatte, schon ein wenig heftig vor. Aber die Gauklerin blieb ihrem Vorsatz treu, jetzt keine Szene zu machen. Sie drückte Geldas Arm, erfreut über ihren Beistand, und wandte sich zum Gehen. Wollte diese Lichthild etwa mitkommen?

Cupida und Rahjania waren ja auch schon draußen, nachdem sie miteinander getuschelt hatten. Doratrava warf Nivard einen entschuldigenden Blick zu. Hoffentlich verflüchtigten sich nicht noch mehr Gäste. Nun ja, alle außer ihr durften sicher auch wieder zurückkommen, wenn die Braut endlich auftauchte. Sie drehte sich im Eingang nochmal halb zur Seite, um zu sehen, ob Lichthild wirklich mitkam. Und um zu sehen, ob diese sehr traviafürchtige Adlige wieder herumdrehte. Sanft spürte die Gauklerin die Hand der Traviageweihten auf ihrer Schulter. "Ich bin bei dir. Ich zumindest lasse dich nicht im Stich.", flüsterte Lichthild ihr zu.

Doratrava zuckte zusammen, als sie Lichthilds Hand spürte. Mochte sie Berührungen von ihr unbekanntem Leuten sowieso schon nicht, hatte sie natürlich zusätzliche Vorbehalte der Traviageweihten gegenüber. Aber immerhin hatte diese sich für sie ausgesprochen, wenn sie sich auch nicht offen gegen ihre Schwestern und Brüder stellte. So biss sie die Zähne zusammen, nickte und drückte Geldas Arm noch etwas fester.

Nur kurz zuckten die Mundwinkel der Erbvögtin nach oben, dann zeigten ihre Gesichtszüge wieder nüchterne Beherrschtheit. Kaum jemand vermochte es daher die Regung zu vernehmen, die darauf deutete, dass Lucilla von Galebfurten mit der Entwicklung der Geschehnisse zufrieden war. Aber das war sie. Ihre Worte hatten anscheinend etwas bewirkt. Dennoch, die Schande war geschehen und der Bruch von Anstand und Sitte nicht wegzudiskutieren.

Offensichtlicher als jedwedes offensichtliche oder verdeckte Mienenspiel aber war, dass die Adlige ihren Weg nach draußen nicht beendete, sondern stehen blieb. Lucilla war schon fast am Ausgang des Tempels gewesen, auf Höhe der letzten Bankreihen, als 'das Ärgernis' den Sakralbau verlassen 'musste'. Ungeachtet der Tatsache, dass sie nun fernab des Platzes war, dem ihr aufgrund ihres Standes zustand, strich die Junkerin ihr Kleid glatt und setzte sich dort zu dem einfachen Volke, um dem Gottesdienst weiterhin beizuwohnen- wenn die Braut sich denn dazu herabließ ihrem zukünftigen Gatten und dem Tempel endlich ihre Aufwartung zu machen.

“Schwester? Rahjania ist mein Name, ich bin Gastgeberin der Leidenschaft zu Wargentruz.” Kurz zögerte sie, doch sicher war sicher. “Das ist in Weiden. Ein wunderbares Heiligtum ist dort ... ähm, ich will nicht ablenken. Wollen wir die Braut holen? Ich habe diese Scharade hier satt.”

“Äh ...”, Cupida wunderte sich von der Geweihten direkt angesprochen zu werden. Gebannt beobachtete sie die junge Frau in Rage, sodass sie einige Momente lang benötigte, bis sie ihre Gedanken soweit sortiert hatte, “... Ho ... Hochwürden ... ähm ja ... wisst Ihr denn wo die Braut ist?”

“Nein! Diesmal nicht!” Es musste Cupida überraschen, warum die Tulamidin derart empfindlich reagierte. Rahjania aber lachte über sich selbst, schüttelte den Kopf und klärte sie selbst auf. “Ach, es ist so skurril, das konntet Ihr nicht wissen. Bei der Hochzeit zwischen Palinor und Boromada war ich in das Verschwinden der Braut involviert, um Beiden zu Rahjas Segen zu verhelfen.” Rahjania kratzte sich ratlos am Kopf und zog die Brauen hoch. “Wisst Ihr, wo sie sich vorbereitet oder wo sie untergebracht ist?”

“Ähm ... nein, aber ich denke vielleicht irgendwo auf der Burg”, Cupida kratzte sich an ihrer Schläfe. “Oder sie ist bei uns im Lilienpark im Gasthaus. Da könnte ich nachsehen, wenn Ihr wollt? In der Burg kann ich mich sicher nicht frei bewegen.”

Schon die zweite Braut, die fehlte. Rahjania wollte nicht vorschnell urteilen, aber wie groß war die Freude Schwester Travias an Bündeln, vor denen die Menschen eigentlich lieber flüchten wollten? Später würde sie darüber sinnieren. Wer wusste schon, was hier hinter der Verspätung lag. „Ich komme mit. Cupida, meine Gute, erzähle mir doch, was du von der Familie weisst.“ Sicher kannte diese Akoluthin zumindest einen Teil der Parteien besser.

Cupida war immer noch leicht unsicher. “Und was passiert wenn sie in der Zwischenzeit doch kommt und wir dann die ganze Trauung verpassen?”, fragte sie flüsternd.

Ein kleines, lösbares Problem war das. „Wir nehmen den Bräutigam mit. So sind wir auf der sicheren Seite. Ich kenne Nivard, er ist ein guter Mann. Aber ein Angroscho spricht mit ihm. Und den kenne ich auch. Ich habe mich bei diesem Rasse nicht allzu beliebt gemacht und suche keinen Ärger.“

“Den Bräutigam ...”, der Blick der jungen Frau ging hin zu diesem Nivard, “... meint Ihr, dass er den Tempel nun auch noch verlassen sollte? Die Gesellschaft ist so schon so unruhig. Wenn plötzlich die Hälfte verschwindet, meint vielleicht der Rest noch, dass das Fest abgesagt ist. Vielleicht solltet Ihr beim Bräutigam bleiben und ihm gut zureden, ich suche die Braut.”

“Was soll's, er wird es mir schon nicht übel nehmen. Immerhin durfte er damals durch meine Hilfe mit seiner Angebeteten tanzen.” Rahjania seufzte. “Ihr sucht die Braut, ich werde Euch holen lassen, sollte es trotzdem irgendwie weitergehen. Ich behalte den Bräutigam im Auge und rede mit ihm.”

Die Angesprochene nickte eifrig. “Ja Hochwürden, ich werde in den Park schauen zum Gasthaus meiner Familie.” Mit diesen Worten schlüpfte sie zwischen den Wartenden hindurch und hinaus aus dem Tempel.

In der Trubel und der Unruhe, die nun folgte, schlängelte sich Rahjania zielsicher durch die Gäste auf Nivard zu. Cupida würde die Braut schon finden, wenn sie noch hier wäre. "Rahja zum Gruße, Nirvad." Geschwind hakte sie sich bei dem Bräutigam unter und zog ihn zu sich heran. Er würde sich gewiss an sie erinnern. "Ihr kennt mich doch noch? Wir beide wollen, im Sinne Rahjas oder Schwester Travias, dass es gut wird. Also keine Ausflüchte. Was ist hier los? Erzähl mir etwas. Wann und wo hast du deine Liebste zuletzt gesehen?"

Nivard zuckte auf die überraschende Berührung durch die Geweihte und die direkten Fragen zusammen. "Hochwürden... wie könnte ich Euch... und unsere Begegnungen und Gespräche in Nilsitz vergessen?" Vielleicht hatten diese, insbesondere ihr erstes Aufeinandertreffen, einen nicht unwichtigen Anteil daran gehabt, dass er jetzt hier stand, auch wenn er damals sicherlich weit weniger dankbar dafür gewesen war als heute. Wäre er nicht noch immer und jetzt wieder zunehmend so beunruhigt, hätte er beim Gedanken daran sogar lächeln müssen. So aber war ihm anzusehen, wie sehr ihn inzwischen die Sorge zu übermannen drohte, zumal er dazu verurteilt war, noch nicht selbst nach seiner Braut suchen zu dürfen, sondern hier die Stellung halten zu müssen. "Ich habe keine Ahnung, was hier los ist. Elvrund... sie ist noch nicht da. Sonst ist sie ein Ausbund an Verlässlichkeit. Aber heute... Gesehen habe ich sie zuletzt gestern, zur Abendandacht hier im Tempel." berichtete Nivard auch ihr, wieder in Flüsterstimme. "Derzeit kann ich nur hoffen, dass sie rasch gefunden wird oder sich selbst noch rechtzeitig hier einfindet. Ich hoffe so sehr, dass nichts passiert ist..."

Lächelnd tätschelte Rahjania Nivards Arm, ein paar Schritte gingen sie ziellos gemeinsam. "Es ist jemand auf dem Weg, sie zu suchen. Ebenfalls eine Person, die Rahja dient. Es sollte eigentlich gleich besser werden..." Hochwürden presste ernst ihre Lippen zusammen. Der junge Ritter schien noch keinen weiteren seelischen Beistand nötig zu haben. "Sagt, ihr seid euch doch einig, Elvrund und du? Es gibt weit und breit nichts und niemanden gegen diese Verbindung."

"Ja, das sind wir!" erwiderte Nivard entschieden, dessen war er sich gewiss. "Und ich wüsste von niemandem, der etwas dagegen haben könnte. Außer..." Noch bestimmter schüttelte Nivard sein Haupt. Er war tatsächlich in Elenvina in Dinge hineingezogen worden, an Feinde geraten, die etwas gegen jede traviagefällige Verbindung hatten, weil sie die gütige Mutter selbst zu hassen schienen. Aber er wollte den Gedanken nicht zulassen, dass diese Kräfte ihre Hände bis zu seiner Hochzeit, in Herzogenfurt ausstreckten. Oder etwa doch? Sein Blick huschte kurz zu Eoban, den er ebenfalls in den Reihen ausgemacht hatte, dann wandte er sich wieder voll und ganz Rahjania zu. "Nein. Da ist nichts und niemand gegen unsere Verbindung." Seiner Stimme fehlte aller Bestimmtheit zum Trotz die letzte Überzeugung.

Rahjania hatte seinen Zweifel nicht bemerkt, oder sie wollte ihn einfach nicht hören. "So sei es. Ich wünsche euch eine Partnerin, mit der ihr euer Glück findet." Kurz schielte sie zur Tür und zog Nivard im Gespräch mit sich. Eine Kurve wollte sie noch schlendern, dann würde sie den Bräutigam nach Draussen führen. "Wie seid ihr eigentlich zum Paar geworden? Ich bin schon gespannt, sie zu treffen."

Tannenfelser Hochzeit

"Wir haben uns auf der Brautschau des Hauses Altenberg, hier in Herzogenfurt, kennengelernt." fing Nivard an, zunächst noch sichtlich nervös und fahrig. "Ich weiß nicht, ob Ihr von dieser gehört habt. Sie war kurz nach der großen Jagd." Er konnte sich zwar nicht vorstellen, wie die Hochgeweihte zur großen Jagd in Nilsitz gewesen sein könnte, ohne davon mitbekommen zu haben, immerhin war die Brautschau bereits während der Einweihung der Jagdhütte in aller Munde. "Dort haben sich Rahja zunächst meiner und Travia uns dann beider angenommen, uns gezeigt, zu wem wir *wirklich* gehören." Die Gedanken an seine erste Begegnung mit Elvrun, das Käseschneiden und Verzehren bei Vater Winrich und ihr Beisammensein im alten Theater, wo er Elvrun mit einem Lied fragte, ob sie seine Frau werden wollte, und diese Ja sagte, beruhigte den jungen Krieger. Elvrun würde kommen. Es konnte gar nicht anders sein. "Es mag sich seltsam anhören," huschte ihm erstmals wieder ein Lächeln über das noch immer angespannte Gesicht, "doch es war ein Käse, mit dem Travia uns ein erstes Zeichen schenkte."

Rahjania kicherte vergnügt. "Freilich habe ich von der Brautschau gehört, leider musste ich nach Wargentrutz, ich war schon zu lange weg." Damals hatte sie auch wenig Lust verspürt, noch eine Veranstaltung mit seltsamen Regeln zu besuchen. "Ein Käse? Wie passt denn der da rein? Doch, irgendwie passt es schon zu Travia, erzähl." Sie vergass trotz ihrer heiteren Stimmung nicht, ihren Begleiter rechtzeitig für eine weitere Runde schlendern zu drehen.

"Zum Kennenlernen fand ein Käsezubereiten- und -essen statt." erklärte Nivard, der im Schwelgen in der Erinnerung daran überhaupt nicht mitbekam, dass er eine weitere Runde durch den Tempel geführt wurde. "Ihr glaubt gar nicht, wie viel eines Menschen sich darin zeigt, wie er mit einer Gabe Travias wie einem guten Hartkäse umgeht." Er musste noch einmal daran denken, wie Elvrun den ihren zerteilte. "Jedenfalls hat sich einer der Käselauber auf einmal auf und davon machen wollen, ist vom Tisch gefallen und weiter gerollt. Gemeinsam haben wir ihn aufgefangen, zwei Menschen, zwei Hände, doch handelten wir, als ob wir eins waren, um die Tafel zusammenzuhalten... Es mag sich für Euch seltsam anhören, doch konnten wir spätestens ab diesem Moment ein Band zwischen uns fühlen..." Nivards Züge zierte inzwischen ein sanftes Lächeln.

Seltsam, diese Nordmarken. Erst Spinnensuppe, jetzt Hartkäse. Das Essen hielt die Leute zusammen. „Das ist sehr schön, wie Ihr Euch getroffen habt. Es zeigt, dass man den Willen der Götter in den ungewöhnlichsten Dingen findet und.. oh, Moment.“ Rahjania nahm Trubel am Eingang wahr. Aufgeregte Gäste, sie gestikulierten und deuteten nach draußen. „Nirvad, ich glaube, es ist so weit.“ Kräftig drehte sie den Mann, damit er den Ausgang sehen konnte und schob ihn etwas an.

Der Schupser Rahjanias riss Nivard jäh aus seinen schönen Erinnerungen. "Was...?" Um ihn herum kam ein Raunen auf. "Die Braut kommt... Elvrun kommt..." hörte er heraus.

Tannenfelser Hochzeit

Gut, dass es kurz so laut war, vielleicht hätte man sonst noch die Steine gehört, die vom Herzen des jungen Kriegers polterten. Sehnsüchtig sah er zur Tempelpforte, darauf wartend, dass Elvrun endlich hindurchträte. Es war die Hand seiner Mutter, die ihn an den Ablauf gemahnte. "Auf geht's Nivard, Du musst auf Deinen Platz, schnell!" Im Vorbeieilen, währenddessen Celissa letzte Hand an den akkuraten Sitz von Hemd und Wams anlegte, kreuzten sich kurz noch einmal seine und Rahjanias Blicke, und die Geweihte der schönen Göttin konnte die Dankbarkeit in dem seinen erkennen

Die verspätete Braut - II

Fast ein halbes Wassermaß war Elvrún von Altenberg, die Braut, zu spät. Besser gesagt: Sie war bis jetzt nicht erschienen. Während sich im Tempel die Gemüter und Meinungen beruhigten, so versammelten sich einige Leute vor den Toren des Tempels. Auf der einen Seite stand die Gauklerin Doratrava, die mit ihrem freizügigen Tanz die Gemüter der Geweihten und Gäste zum Kochen gebracht hatte, was mit einem Rausschmiss geendet hatte. Ihre Freundin Gelda, Base der Braut, versuchte ihr ein Lächeln abzugewinnen, während die hagere Traviageweihte Lichthild versuchte ebenfalls aufmunternd auf sie einzuwirken. Auf der anderen Seite stand eine weitere Gruppe besorgter Gäste, die um die Perainegeweihte Lioba standen. Doch ihre Sorge galt weniger dem Auftritt der Tänzerin, sondern dem Verbleib der Braut.

“Also, ich fand deinen Tanz sehr schön. Vielleicht ein wenig zu ... al’anfanisch? Wahrscheinlich ist es dieses Kleid”, lächelte die sechzehnjährige Gelda und richtete der Gauklerin das Haar. Still nickte Schwester Lichthild. Die sonst recht ernst wirkende Geweihte wirkte aussergewöhnlich fröhlich. “Nimm es dir nicht all zu sehr zu Herzen. Das Paar ist alt und hat keinen Sinn für die Künste der Schönen Göttin. Und immerhin hat Regintrud dich ja zum Tanzen aufgefordert. Ganz Herzogenfurt kennt ja deine Tänze. An deiner Stelle würde ich mich auch nicht entschuldigen wollen.” Nun lächelte sie. Ein kleiner pummeliger Junge kam aus dem Tempel und blieb vor den Frauen stehen. Bohrend in der Nase, mit wenig Aussicht auf schnellem Erfolg, starrte er Doratrava an. Eindeutig ein Kegel der Schwartenfleck.

“Al’anfanisch?” knirschte Doratrava, immer noch um Beherrschung bemüht. Doch war es nun weniger Wut, die in ihr brodelte, sondern eher das Gefühl der Kränkung, dass man ihre Kunst nicht zu schätzen wusste da drinnen. Ihr Verstand sagte ihr, wie er es auch vorher schon getan hatte, dass sie nichts anderes hatte erwarten dürfen und dass sie doch ihr Ziel erreicht hatte, Nivard ein wenig Zeit zu verschaffen. Ihr Verstand sagte ihr auch, dass es gekränkte Eitelkeit war, die an ihr nagte. Dass die “einfache Gauklerin” so langsam eingebildet und ein wenig arrogant wurde. Oder zumindest zu werden drohte. Aber ihr Verstand sagte viel, wenn der Tag lang war, und in den seltensten Fällen hörte sie auf ihn.

“Ich habe ja keinen Tanz der Sieben Schleier aufgeführt. Vielleicht sollte ich das einmal anbieten”, sprach sie mürrisch weiter, aber dann bemühte sie sich um einen freundlicheren Gesichtsausdruck. “Hab’ Dank, Gelda, aber es reicht, wenn ich mir die Hochzeit von Nivard und Elvrún versaut habe. Ich will nicht auch noch daran Schuld sein, dass du sie versäumst, also geh’ lieber wieder hinein, bevor du noch der unsittlichen Konspiration oder etwas ähnlichem bezichtigt wirst.” Nun grinste Doratrava schon wieder. “Und auch Euch danke ich, Schwester Lichthild, für Eure freundlichen Worte, doch glaube ich, Euer Platz ist auch eher im Tempel als davor bei diesem Anlass.”

Dann warf sie dem pummeligen Bengel einen Blick zu, der sie so frech anstarrte. Zumindest war das ihr Eindruck. "Und was ist mir dir? Hat man dich wegen Nasebohren des Tempels verwiesen?" Gleich darauf schalt sie sich für diese Bemerkung, die zu nichts anderem diente, als einen Teil ihrer schlechten Stimmung an dem (vermutlich) unschuldigen Jungen abzuleiten. Dieser schenkte der Gauklerin nur einen Augenschlag, während er den nun gefundenen Schatz in der Nase in seinem Mund versteckte. "Ich wollte nur schauen, wie ein Flittchen aussieht", war seine (ehrliche) Antwort. Nun war es an Gelda ihre Fassung zu verlieren. "Was fällt dir ein, du Frechdachs. Dir sollte man den Hosenboden langziehen. Nun aber rein mit dir, sonst werd ich deine Mutter holen!" Der Junge verzog sein Gesicht, streckte die Zunge raus und rannte wieder in den Tempel. "O je. Mach dir nichts draus, Doratrava. Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert. So sagte meine Großmutter immer." Nun lachte Schwester Lichthild. Doch abrupt verschwand ihr Lächeln, als die Geweihte wieder zum Tempel blickte. Direkt aus dem Tempelgang kam der untersetzte Vater Winrich mit einer dampfenden Schüssel in der Hand und strebte direkt die Frauen an.

Doratrava riss die Augen auf, welche eine violette Farbe angenommen hatten und wurde blass, was man nicht sehen konnte. Soviel zum Thema "unschuldiger Junge". Aber bevor sie noch reagieren konnte, war der schon wieder im Tempel verschwunden, zu seinem Glück. Sie wusste nicht, was sonst hätte passieren können. Ihr Verstand flüsterte ihr derweil zu, dass sie nun wusste, wie man drinnen im Tempel über sie tuschelte. Wenigstens hielt Gelda weiter zu ihr, sie warf ihrer Freundin einen dankbaren Blick zu.

Bevor die Gauklerin weiter darüber nachdenken konnte, sah sie Vater Winrich auf sie zukommen. Sie runzelte die Stirn, als sie die dampfende Schüssel sah. Leitete man hier Standpauken mit einem Teller Suppe ein?

"Ah, Frau Doratrava, gut das ihr noch hier seid. Ich habe eine Suppe für euch, glaubt mir, sie wirkt beruhigend." Dann nahm sein Gesicht eine leichte Röte an. "Bei der gütigen Mutter Travia, ich möchte euch sagen, dass ich nicht ... das gesehen habe, was Mutter Reginrud hat. Nun, die Gute ist immer noch sehr aufgebracht. Wenn ihr also ..." Weiter kam der Hochgeweihte nicht, denn Schwester Lichthild nahm ihm die Suppe ab und reichte sie der Gauklerin. "Ihr könnt der Mutter sagen, dass Doratrava einsehen hat und sich bei mir im Namen der Gütigen entschuldigt hat. Sozusagen in Travias Ohren", log sie. Gelda runzelte kurz ihre Stirn, sagte jedoch nichts. "Travia sei dank, da fällt mir aber ein Stein vom Herzen!" Sichtlich erleichtert strahlte der Alte. "Nun, ich möchte euch sagen, dass ich eure Darbietung bei der Brautschau sehr genossen hatte und freue mich auch auf weitere. Nun, vielleicht nicht im Gänsetempel. Aber ich verstehe, ihr wolltet nur helfen." Väterlich strich er ihr über die Schulter.

Doppelt überrumpelt vergaß Doratrava, bei Winrichs Berührung zusammenzucken, runzelte die Stirn und schaute hin und her, während sie geistesabwesend die Suppe nahm, obwohl sie gerade gar keinen Hunger hatte. Vater Winrich hätte sie so eine Geste gar nicht zugetraut. Aber mehr noch verwirrte sie Lichthild. Die Geweihte kannte sie doch gar nicht. Wieso setzte sie sich so für sie ein, wieso log sie sogar für sie? Doratrava brachte es nicht über sich, ihr in den Rücken zu fallen und die Lüge offenbar werden zu lassen, also entschloss sie sich kurzerhand, diese nachträglich zumindest halb wahr zu machen, obwohl sie eigentlich nicht vorgehabt hatte, sich zu entschuldigen. "Vater Winrich, es tut mir wirklich leid, dass mein Auftritt manche Gemüter über Gebühr erregt hat, aber ich wollte Nivard nur helfen. Sagt das Mutter Regintrud bitte, ich kann ja jetzt schlecht wieder hineingehen." Dann lächelte die Gauklerin andeutungsweise. "Es freut mich aber zu hören, dass meine Darbietungen Euch ansonsten gefallen. Ich hoffe sehr, Euch an anderer Stelle noch mehr davon bieten zu können." Ihr Blick streifte Lichthild, aus der sie noch immer nicht recht schlau wurde, und traf dann Gelda, der gegenüber sie ein Schulterzucken andeutete mit einer unmerklichen Kopfbewegung in Lichthilds Richtung. Doratrava war Geldas Befremden nicht entgangen bei Lichthilds Lüge. "Das freut mich zu hören. Ich werde das natürlich weitertragen, wie in einer Familie können wir uns wieder vertragen." Dann wanderte sein Blick über Doratravas Schulter und seine Augen weiteten sich. "Bei Travia, da ist sie ja! Elvrun! Die Braut kommt!" Aufgeregt schaute er zu Gelda. "Gelda, Kind, komm, lass uns den anderen die Ankunft antragen." Dann ging er zurück in den Tempel. Gelda stammelte nur, "Oh, sicher Oheim", und schaute ihre Freundin entschuldigend an. Dann folgte sie. Zurück blieben Lichthild und die Gauklerin. "Siehst du, es herrscht wieder Frieden. Doch ich warne dich. Mutter Regintrud ist nachtragend."

Doratrava hob halb die Handfläche, um sich vorläufig von Gelda zu verabschieden, und schenkte dieser auch noch ein Lächeln. Dann wandte sie sich Lichthild zu, in einer Hand immer noch ungeschlüssig den Suppenteller haltend. "Danke für die Warnung. Nicht, dass das überraschend ist. Aber sagt, was bewegt Euch denn, Partei für mich zu ergreifen? Im Gegensatz zu allen anderen der Travia nahestehenden Leuten scheint Ihr nicht im Mindesten empört zu sein über meinen Auftritt. Was mich einerseits freut, andererseits aber verwundert. Wenn Mutter Regintrud so nachtragend ist, bekommt Ihr dann keinen Ärger, wenn Ihr Euch so offen auf meine Seite stellt?"

Nun lachte sie kurz. "Meine Aufgabe ist es, verlorene Seelen zu ihrer Familie zu führen und nicht zu verstoßen. Ich erkenne dein Herz. Nun lass es mich so sagen: In den meisten Fällen liebt eine Mutter ihr Kind. Auch wäre es eine Lüge zu sagen, dass eine Mutter ihre Kinder alle gleich liebt. Glücklicherweise gibt es da aber auch noch Tanten und Onkel. Ich bin in diesem Fall die Tante." Dann faltete sie ihre Hände. "Um ehrlich zu sein, Travia ist keine Göttin für dich. Und das beruht wahrscheinlich auch auf Gegenseitigkeit. Aber es gibt ja noch mehr und ich bin mir sicher, dass du bald den Gott finden wirst, der dich so respektiert und liebt, wie es deiner Seele entspricht. Welchen Gott fühlst du dich am nächsten?" Nun war ihr Lächeln verschwunden.

Lichthild war wirklich seltsam. Eine solche Traviageweihte hatte sie noch nie getroffen. Ob denn Travia überhaupt die richtige Gottheit für sie war? Aber das musste die Geweihte selbst wissen. "War das so deutlich, dass ich und Travia ein wenig auf Kriegsfuß stehen?" antwortete die Gauklerin schließlich sarkastisch, um dann aber auch ernst zu werden. "Früher habe ich mir nie Gedanken über die Götter gemacht, und auch heutzutage beschäftige ich mich selten aktiv mit ihnen. Sagt man nicht, fahrendes Volk hätte eine Nähe zu Tsa? Das ist bei mir wohl nicht anders." Ein Schatten lief kurz über ihr Gesicht, als sie an Glöckchen dachte und an deren Großmutter Ise, die sie nur kurz gekannt hatte und die sich vor nicht einmal einem halben Jahr im Kampf gegen einen Dämon geopfert hatte. "In letzter Zeit scheine ich aber Rahja näherzukommen. - Wieso fragt Ihr?" Lichthild musterte sie kurz. "Ganz einfach, es ist offensichtlich, dass du verloren wirkst, ganz so als ob du enttäuscht von den Göttern wärst. Dass du dich nicht einmal klar zu einem der Zwölfe zugehörig fühlen kannst, bestätigt das nur. Die Geweihten müssen dich im Stich gelassen haben. Nun, zumindest hast du jetzt eine, die dich zumindest wahrgenommen hat. Ich werde dir helfen, wenn du magst." Nun blickte sie zu der ankommenden Braut mit ihren Begleitern. "Rahja, sagst du? Glaub mir, sobald die Schönheit verblüht, lassen auch die dich in Stich. Selbst die Geweihte, die sich für dich eingesetzt hat, wird bald merken, dass ihre Göttin keine Aufgabe für sie haben wird. Die Jüngste ist sie nicht mehr." Nun schweifte sie ab, richtete aber wieder ihren Blick auf die Gauklerin. "Nun ja. Ich bin für dich da, doch für den Moment muß ich wieder hinein. Du kannst deinem Freund gratulieren, wenn sie zum Park nach der Trauung gehen." Noch immer schlich sich kein Lächeln in ihr Gesicht und wirkte nun so streng, wie man sie kannte.

"Ja dann ... vielen Dank", antwortete Doratrava etwas verunsichert. Die Frau war komisch. Dass Traviageweihte auf die Rahjakirche nicht gut zu sprechen waren, hatte sie ja schon selbst erlebt - mehrfach. Aber diese Lichthild sprach ja schon irgendwie ... irgendwie so, als gehöre sie gar nicht "dazu". Wenn man jetzt böswillig wäre, könnte man ja fast unterstellen ... aber das war nun wirklich sicher zu weit hergeholt. "Vielleicht komme ich darauf zurück", fuhr die Gauklerin trotzdem fort. "Dann ... bis irgendwann", verabschiedete sie sich von der Geweihten und lenkte ihre Schritte tatsächlich zum Park. Immerhin war die Braut nun endlich aufgetaucht, wie sie am Rande mitbekommen hatte. Sie freute sich für Nivard, dass offensichtlich nichts Ernsthaftes mit der Braut passiert war.

Auf ihrem Weg kam Doratrava auch in der Nähe der Dreiergruppe Frauen vorbei, deren einer Bestandteil diese breitschultrige Geweihte war, die auf sie los war, als wolle sie sie gleich handgreiflich aus dem Tempel werfen. Die drei Frauen warfen ihr Blicke zu, das machte sie neugierig, und sie verlangsamte ihre Schritte.

Lange bleiben die Frauen nicht allein, denn die Traviageweihte Firuna aus Rommilys, ehemalige Gänserritterin, gesellte sich zu ihnen. Ihr Blick verriet, dass sie etwas ahnte, doch ließ sie den anderen den Vortritt, etwas zu sagen.

Alveran hilf! Wie viele kommen denn noch? Naja, zumindest sind wir jetzt traviagefällige Vier. `Travia zum Gruße! Ich bin Mutter Waldlieb und Nivard bat mich nach seiner Braut zu sehen. Wir wollten gerade los.“

“Peraine zum Gruße. Schwester Firuna.“ sagte sie knapp und mit einem Ton, der eher zu einem Oberst der Armee passen würde. “Gibt es Bedenken, dass ihr etwas zugestoßen sein könnte? Dieser Vorfall im Tempel gerade war äußerst ... unpassend.“ Ihr Blick ging flüchtig rüber zu der Gauklerin. “Ich frage mich nur, ob diese Dinge zusammengehören und ob jemand Interesse haben könnte, dieses traviagefällige Ritual zu stören und Unfrieden in die heilige Halle der gütigen Mutter zu bringen.“ Nun musterte sie ihr Gegenüber eindringlich.

Mutter Waldlieb ließ sich nicht einschüchtern. Sie war in ganz Ambelmund dafür bekannt allein durch die Wälder zu reisen, in denen es vor wilden Tieren und Goblins wimmelte. Manche munkelten gar sie hätte bereits den verbotenen dunklen Wald betreten. Aber diese Anspielung, in den Worten der Traviageweihten, und die Tatsache, dass es gerade wichtigeres zu tun gab, beschwor ihren Zorn herauf. Mit einer ebenfalls befehlsgeübten Stimme und versteinerten Miene antwortete sie: "Euer Verhör kann warten, bis wir die Braut gefunden haben. Helft uns, oder lasst es bleiben. Eure Entscheidung."

Schwester Firuna ließ sich keine Miene abringen. “Ihr versteht nicht. Ich bin direkt vom Hohen Paar aus Rommilyls damit beauftragt worden, ein Auge auf traviafrevlerische Gegebenheiten zu werfen. Und zu ahnden. Sicher bin ich hier zu helfen. Ich fragte lediglich nach eurer Meinung und Einschätzung.“

Liobas Züge entspannten sich etwas. "Dann habe ich Eure Worte wohl missverstanden, verzeiht. Aber lasst uns dennoch unterwegs darüber sprechen." Sie blickte sich kurz um und lenkte ihre Schritte Richtung Park. Warum? Mutter Waldlieb würde selbst, wenn sie eine schwierige Entscheidung zu fällen hätte, und das konnte eine bevorstehende Hochzeit durchaus sein, die Abgeschiedenheit der Natur aufsuchen, und der Park war das, was hier der Natur am nächsten kam. "Ob hier frevlerisches Wirken vorliegt wollt ihr wissen?!" Die Perainegeweihte überlegte kurz. „Dass jemand vor seiner Hochzeit kalte Füße bekommt ist ja eigentlich normal. Aber bei einer Traviageweihten doch eher ungewöhnlich. Deshalb tragen Nivard und ich ja auch Sorge, ihr könnte etwas zugestoßen sein.“

“Verzeiht, habe ich das richtig verstanden, wir sehen nicht nach der Braut, sondern suchen sie?“ drängt sich die uniformierte Kriegerin in die Unterhaltung. “Verstehe.“ Also keine Frauensache in dem Sinne. Sondern anders.

“So ist es. Was den Auftritt angeht, den ich nicht zur Gänze gesehen habe, so stammte die Idee von mir. Ich ermahnte aber die Gauklerin zuvor sich dem heiligen Ort und der bevorstehenden Liturgie entsprechend zu verhalten. Merkwürdig fand ich allerdings, dass Eure Mitschwester die Glocke in unpassendem Moment läutete. Wäre sie eine Novizin oder gar Postulantin, so hätte man das auf ihre Nervosität oder Unerfahrenheit schieben können, aber als von der Göttin geweihte...“

Firuna nickte nur. Das Läuten eines Glöckchen war eher eine Nichtigkeit, doch diese Gauklerin ... “Und ihr kennt die Darstellerin?“, fragte sie nach. “Und was meint ihr?“ Sie richtete ihren Blick auf Meingard und Coletta.

Die Plötzbognerin schüttelte den Kopf. "Nur äußerst flüchtig."

"Kennen? Nein! Ich sah sie gestern, als ich über den Marktplatz wollte. Natürlich hatte ich nicht die Muße mir den ganzen Auftritt anzusehen, denn mein Tagewerk war noch nicht vollbracht, aber da ich sie auch schon auf der Burg gesichtet hatte, schien es mir, als wenn sie ganz offiziell zum Unterhaltungsprogramm gehört. Vielleicht wendet Ihr Euch diesbezüglich an die erste Hofkünstlerin."

Coletta folgte nur halbherzig der Unterhaltung und wunderte sich, dass nun doch eine ganze Menge Leute den Tempel wieder verlassen hatten. 'Was für ein Tag...', dachte sie. Sie atmete tief durch und hoffte ein wenig von ihrem Stress dadurch abstreifen zu können. Als sie von Schwester Firuna angesprochen wurde, mühte sie sich ein professionelles Lächeln ab. "Die Gauklerin ist mir durchaus bekannt, scheint ein wenig verrückt zu sein, aber gewiss harmlos", sagte sie mit fester Überzeugung und wandte sich an Mutter Waldlieb, welche die Richtung vorgab, in die die Gruppe ihr folgte. "Wo gehen wir denn eigentlich hin? Wo sollte sich die Braut direkt vor der Vermählung eigentlich aufhalten und zurechtmachen?"

"Elvrún hätte im Tempel sein sollen. Ich vermute mal, dass man sie dort auch gefunden hätte, wenn ihr Bedenken gekommen wären. Also muss sie sich außerhalb aufhalten. Mir persönlich hilft es immer einen schönen, stillen Ort aufzusuchen, wenn ich schwierige Entscheidungen zu treffen habe. Hier wäre das der berühmte Lilienpark. Sich zu binden, auch, wenn man die Person liebt, ist eine schwere Entscheidung, die den Rest des Lebens und eventuell darüber hinaus betrifft. Die sollte man nicht leichtfertig treffen. Vielen macht das Angst, die sich aber erst kurz vor der Zeremonie Bahn bricht."

"Einverstanden, schauen wir im Park zuerst nach", stimmte Coletta zu. Insgeheim überlegte sie, dass sicherlich nicht jede Braut mit Zweifeln den Lilienpark aufsuchen würde. In Herzogenfurt gab es bestimmt noch mehr Orte, wohin eine Frau gehen könnte, wenn sie kalte Füße bekam. "Ich hätte in der Situation vermutlich den Schwertübungsplatz oder die nächste Taverne aufgesucht", fügte sie mehr zu sich selbst hinzu.

"Wir können uns gerne aufteilen," schlug die Kropfenhold vor.

Doch dann fiel Lioba auf, dass die Gauklerin Doratrava ihnen langsam folgte, mit einem Blick, als wollte sie etwas sagen. Doch nur einen Augenblick später sahen sie die Braut! Aus der Richtung des Parks ging sie schnellen Schrittes, ihr voran zwei watschelnde Wildgänse, die mit ihrem Schnattern Elvrún ankündigten. Ein Mann mit einem Kind auf dem Arm, eine Traviageweihte und eine weitere junge Frau folgten.

"Ist das etwas die Vermisste??" fragte die Kriegerin und musterte den seltsamen Zug kritisch. Die Geweihte starrte den kleinen, aber dennoch beeindruckenden Zug an. Und obwohl sie Elvrún nicht persönlich kannte, antwortete sie: "Ja. Ja, das ist sie."

Mit zügigen Schritten ging die junge Gärtnerin, Cupida vom Lilienhain, auf das Gasthaus ihrer Familie zu. Schon war das große Fachwerkhaus in Sicht, als das Geschnatter zweier Gänse ihre Aufmerksamkeit an sich riss. Ihr Blick wanderte zum Tor des Lilienparks und siehe da, die Braut Elvrun war in Sicht! Begleitet von der Traviageweihten Relindis, sowie Cupidas Vetter Amiel, der einen kleinen Jungen auf dem Arm trug.

Cupida lief schnellen Schrittes zu ihrer Entdeckung. "Da ... da seid ihr ja", japste sie. "Es warten doch schon alle ...", die Gärtnerin blickte auf das Kind, "... wer ist denn der Kleine?" Cupida erinnerte sich daran, dass auch sie selbst einmal als Findelkind im Park gefunden wurde.

"Tsadoro. Ein Waisenjunge..." entgegnete Relindis zunächst nur knapp, schenkte Cupida dabei aber ein warmherziges Lächeln. Für lange Erklärungen war jetzt keine Zeit, zumal auch die abgehetzt klingende Gärtnerin die Dringlichkeit, endlich den Tempel zu erreichen, verdeutlichte. "Suchtet Ihr nach uns?" erkundigte sich die junge Geweihte. "Herrscht schon große Aufregung?"

Als Elvrun ihre Base Cupida erblickte, war sie überraschenderweise sehr erfreut. Nicht dass sie die junge und hübsche Frau nicht mochte, doch kannten sich die beiden Verwandten kaum. Doch in diesem Moment kam sie ihr so vertraut vor wie noch nie. War sie nicht in ihrem Traum gewesen? Wie auch immer, Elvrun war glücklich ein Familienmitglied zu erblicken, gerade, wo es um ihre eigene Hochzeit ging. "Wie schön, Cupida! Es tut mir unsäglich leid, ich bin im Park eingeschlafen. Wahrscheinlich die Aufregung." Elvrun versuchte ein Lächeln, stürmte aber weiter.

"Oh ... äh ... ich verstehe. Wir warten alle schon und die Hälfte der Gesellschaft will aufbrechen und nach dir suchen, Elvrun." Cupida musterte ihre Base, die nun gehetzt vor ihr ging. "Soll ich dir irgendwie helfen? Mit deiner Frisur oder deinem Kleid?"

Elvruns Blick richtete sich auf Relindis. "Oh, sitzt es doch, nicht?" Unsicherheit machte sich im Gesicht der blassen und zierlichen Frau breit. "Das hier ist meine Festlichkeitsrobe. Siehst du Grasflecken? Hmm, ja, ich nehme gerne deine Hilfe an." Dann blieb sie stehen.

"Doch, doch, es sitzt noch", meinte Relindis, eilte zur Sicherheit aber noch einmal um Elvrun herum. War sie etwa aufgrund des Erlebten... oder Erträumten... so froh gewesen, die Braut und sich selbst überhaupt hochzeitsfähig vorzufinden, dass ihr der Blick für die Details verlustig gegangen war? Nein, weder Grasflecken noch eine zerstörte Frisur oder ausgeprägte Kleidfalten vom Liegen - nach ihrem Dafürhalten war das Ornat in bester Ordnung. "Du siehst wunderschön aus, Elvrun, glaub mir." Dabei warf sie Cupida einen Blick zu, darauf hoffend, dass diese zustimmte und die Aufregung nicht noch wegen einer Lappalie, die sie selbst nicht und auch kein anderer jemals wahrnahm, verschärfte.

Cupida schien den Wink zu verstehen und lächelte. "Nein, es sitzt alles noch und Grasflecken sehe ich auch keine, aber ich dachte, dass ich vielleicht noch etwas nachbessern kann ... hm, aber vielleicht sollten wir die Gäste auch nicht länger warten lassen." Relindis nickte beipflichtend. "Vielleicht könnt Ihr unmittelbar vor dem Tempel noch einen letzten Blick über das Ornat werfen. Aber jetzt lasst uns sputen... bevor Akka und Bakka noch lange vor uns da sind", deutete sie auf die beiden Gänse, die es fröhlich schnatternd weiterzog.

Der Tempel war schon in Sicht, so wie eine Gruppe Frauen, die anscheinend ebenfalls auf der Suche nach der Braut waren.

Erleichterung breitete sich auf Liobas Gesicht aus und sie eilte der Gruppe entgegen, wobei sie Doratrava ganz vergaß. "Relindis! Da seid ihr ja. Ist das Elvrun? Kommt, alle warten schon auf Euch, kommt", sprudelte es aus ihr heraus. Offenbar hatte sie sich innerlich große Sorgen gemacht.

Relindis nickte. "Oh Mutter Waldlieb, endlich sind wir da. Ich hoffe, es herrscht noch nicht zu viel Aufregung wegen unserer Verspätung. Alle warten noch, hast Du gesagt? Travia sei dank, dann sind noch Gäste da. Ich dachte schon, inzwischen suchen alle nach uns."

Cupida hielt sich zurück. Sie freute sich die Braut gefunden zu haben und darauf, dass es nun endlich losgehen würde.

"Elvrun, nicht wahr?" sprach Coletta die Braut direkt an. "Geht es Euch gut? Gab es irgendein Problem?" Mit geschultem, prüfenden Blick musterte sie die junge Traviageweihete, die jedoch unversehrt, wenn auch ein bisschen zerstreut wirkte. "Wir sind froh, dass wir Euch so schnell gefunden haben."

Mit leicht gerötetem Gesicht lächelte Elvrun verlegen. "Es tut mir wahnsinnig leid ... doch bin ich im Park eingenicht."

Eingenickt? Und dann dieser mords Aufzug wie bei einer Prozession? Irgendetwas an dem Ganze gefiel Meingard nicht. Sie wusste aber nicht genau was es war. Sie hatte sich in all den Jahren, die sie mit Emmeran und den anderen Plötzbognern ritt, einen ganz genauen Blick auf die Leute angewöhnt, denen sie stummes Geleit und im Ernstfall ihren Schwertarm gab. Und sie hatte festgestellt: sehr gerne geschönt, gelogen, verschwiegen. Sie musterte jeden Einzelnen, der die Braut begleitete. Und natürlich die Braut selbst. Etwas schleppte diese mit doch mit sich herum. Irgendein Geheimnis. Da war sich Meingard sicher. Wie immer hielt sie sich im Hintergrund. Von dort aus ließ sich einfach besser beobachten.

"Na Kind, nun bist Du ja hier", sagte Mutter Waldlieb und lächelte erleichtert, "Komm, Dein Zukünftiger wartet schon."

Die Burgoffizierin schloss sich der sich nun wieder dem Tempel nähernden Gruppe an. Sie nahm der Braut die Erklärung nicht ab, dass diese im Park lediglich eingeschlafen war. Vielmehr vermutete sie, dass Elvrun Zweifel gekommen waren, ob sie wirklich bereit für den Traviabund mit diesem Mann war. Aus Elvruns gerötetem Gesicht schloss Coletta, dass diese geweint haben könnte. Da sie nicht wollte, dass die junge Frau von den vielen auf sie einredenden Leuten zu etwas gedrängt wurde, was diese vielleicht nicht wollte, trat sie noch einmal an Elvrun heran und legte dieser vertrauensvoll die Hand auf den Oberarm. "Seid Ihr Euch wirklich sicher, dass Ihr bereit seid?" fragte sie mit einem einfühlsamen, aber auch prüfenden Blick.

Überraschenderweise war es eine der Wildgänse, die sich zwischen Coletta und Elvrun drängte und der Burgoffizierin in die Wade zwickte. Etwas verwundert schaute Elvrun die ältere Frau an. "Oh, ja natürlich, alles ist gut, ich bin bereit."

Tannenfelser Hochzeit

"Hey!" rief Coletta, als der vorwitzige Vogel ihr ins Bein kniff. Sie wollte die Wildgans schon reflexartig mit dem Stiefel wegschubsen, besann sich jedoch, dass sie ein heiliges Tier der Göttin vielleicht nicht in Sichtweite des Traviatempels treten sollte. Also ignorierte sie die gackernde Gans, behielt das freche Federvieh aber vorsichtshalber scharf im Auge. Sie wandte sich noch einmal an Elvrún: "Na, wenn wirklich alles in Ordnung ist... Dann mal los." So richtig überzeugt war Coletta nicht, aber jetzt wollte sie auch nicht weiter nachfragen. Sie rang sich noch ein aufmunterndes Lächeln ab und machte sich, während sie der Gruppe folgte, insgeheim ihre Gedanken. 'Wenn die Braut schon vor der Hochzeit weinend weglaufen will, weckt das ja recht große Hoffnungen für den Erfolg dieser Ehe', grübelte sie. Da war sie doch glücklich, dass sie unverheiratet und frei war und sich mit solcherlei Problemen nicht beschäftigen musste.

Die tuschelnde Gruppe der drei Frauen löste sich auf, als die Braut mit diverser Gefolge vor dem Tempel anlangte. Auch Cupida war darunter, was Doratrava allen Schmerzes zum Trotz ein kleines Lächeln auf die Lippen zauberte.

Da sie nun nicht mehr wichtig war und auch nicht mehr in den Tempel konnte, zog sie sich ein wenig zurück und setzte sich auf ein kleines Mäuerchen, um dem Trubel noch ein wenig zuzusehen, bis alle im Tempel waren. Dann würde sie überlegen, was sie mit ihrer plötzlich freien Zeit machte.

Einen Bund zu schließen

Als die Kunde eintraf, dass die Braut auf dem Weg zum Tempel war, gelang es den Geweihten der Gänsegöttin, recht schnell für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Gäste nahmen wieder Platz und vielen war die Erleichterung im Gesicht anzusehen. Bevor Elvrun den Tempel betrat, waren auch die Perainegeweihte **Waldlieb**, die Traviageweihte **Firuna** wie auch die Burgoffizierin **Coletta von Hadingen** und die Kriegerin **Meingard** eingetroffen.

Gleich nachdem sie den Tempel betreten hatte, huschte Meingard wieder schattengleich zurück an ihren Platz bei ihren Kameraden.

“Einsatz erfolgreich beendet? Hat ja nicht lange gedauert” raunte Emmeran leise mit einem Schmunzeln, offenbar als Anspielung auf das ‘Frauending’, als er aber das von Skepsis durchwirkte Gesicht Meingards erblickte, fiel es von ihm ab. “Bericht.”

“Die Braut galt als vermisst. Ich sollte mit suchen helfen. Mit der Burgoffizierin und eine Ritterin des Herdfeuerordens. Diese erwähnte sie sei aus Rommilys geschickt um dämonische Umtriebe zu ahnden.”

“Was für Umtriebe sollen das sein, häm?” fragte die Schwarzhaarige Rhela gelangweilt und fuhr sich undamenhaft mit dem Handrücken über die juckende Nase.

Emmeran sammelte die Neuigkeiten interessiert ein und seine Stirn furchte sich zunehmend.

“Die des Widersachers Travias,” antwortete er, es war aber mehr eine Feststellung. “Weiter!”

“Wir wollten die Suche beginnen, da kam die Braut uns entgegen. Eine Art Prozession. Zwei Gänse voraus und ein Rahjani mit einem Säugling im Arm wie eine Opfergabe hinterdrein. Angeblich ein im Park gefundenes Waisenkind.”

“Die Braut?”

“... gab vor, im Park eingekickt zu sein...”

“Du hältst das für eine Lüge.” Wieder eine Feststellung.

“Es war nicht die volle Wahrheit. Da bin ich mir sicher. Soll der Einsatz ins Protokollbuch?”

“Ja. Besser ist das.” Der Blick des Plötzbogens glitt nach vorn zum Altar, wo der junge Tannenfelser stand. Er war noch so jung und kannte die grausamen Seiten des Lebens noch nicht... er würde sie auch an seinem Hochzeitstag nicht kennenlernen - fällte Emmeran die Entscheidung und wandte sich zu den Seinen um:

“Knoten lösen. Drei links, drei rechts neben die Tür. Würdevoll aber höchst aufmerksam. Wenn’s Ärger gibt sind wir bereit. Und wenn nicht, ist der Weg fürs Spalier nicht so weit. Los jetzt, Beilung!”

Daraufhin erhoben sich die Kameraden Nivards und nahmen hinten neben der Tempeltür Aufstellung. Für die anderen Gästen sah es wie geplant aus, denn die anwesenden Geweihten wurden ebenfalls auf ihren Platz vorn neben den Altar gebeten.

Vor dem Altar stellte sich der Hochgeweihte aus Elenvina auf, **Vater Winrich von Altenberg-Sturmfels. Nivard**, der wieder etwas an Farbe gewonnen hatte, stand mit seiner Mutter **Celissa von Tannenfels** direkt vor ihm und schaute erwartungsvoll zu den Tempeltüren. Tempelvater und Mutter, sowie **Mutter Elva** standen auf der Herzseite bereit und die Geweihten der anderen Götter auf der gegenüberliegenden. **Schwester Lichthild** ließ wieder das Glöckchen erklingen. Kurz kehrte Stille ein, nicht einmal ein Husten oder Schniefen war zu hören.

Dann fing es an zu schnattern und die doppelflügelige Tür wurde von der Traviageweihten **Relindis von Tannenfels** und dem Rechtsgelehrten **Amiel von Altenberg** geöffnet. Dieser hatte überraschenderweise ein kleinen Jungen im Arm, der in eine orange Decke gewickelt war. Wieder einmal waren alle kurz vom Tageslicht geblendet, bis sich die zierliche Gestalt einer jungen Frau abzeichnete. Das orange-braune Festgewand war züchtig geschlossen, feinst verziert mit Stickereien von Herdfeuer und Gänsen. Ihr rotes Haar war zu zwei ordentlichen Zöpfen geflochten und ihr blasses, hübsches Gesicht hatte eine leichte Röte der Aufregung. In ihrer Rechten hielt sie ein kleinen Strauß weißer Lilien und in ihrer linken die grobe Hand ihres Vaters. Der Efferdgeweihte, **Juno von Altenberg**, war ein breitschultriger, rüstiger Mann in seinen Siebzigern. Sein volles silbergraues Haar und der gepflegte Vollbart schimmerten im Licht, doch seine grünen Augen wirkten streng. Der Gefährte von Wind und Woge trug sein blaugrünes Schuppengewand, das mit vielen Talismanen behangen war und führte seine Tochter würdevoll zum Altar. Voran schritten zwei Wildgänse, die abwechselnd beim Watscheln die Gäste betrachteten. Den Abschluss machte die junge **Cupida**, die einige Lilien an die Gäste verteilte. Der ganze Gang wurde von dem Läuten der Tempelglocke begleitet.

Lucilla lächelte. Ja, nun würde hoffentlich alles so wie von ihr - der Braut - gewünscht verlaufen. Hübsch war sie und wie jede andere Frau, die den Traviabund einging, hatte sie es verdient, dass die Vereinende durch die Zeremonie geehrt wurde, auf dass sie den Bund, das Versprechen vor IHR segnete. Recht hatte sie also getan damit, dem Bruch von Brauch und Anstand anzuprangern, auf dass dies ohne Makel geschehen konnte.

Die junge Gärtnerin war verzückt. Überall sah sie nun erleichterte und freudige Gesichter und der Umstand, dass sie von ihren schönen Lilien mitgebracht hat, schien die Laune manches Gastes noch zusätzlich zu heben. Cupida war es egal was im Park wirklich geschehen war, denn nun würde alles wieder gut werden - dessen war sie sich sicher. Wenn Schwester Lichthild es nicht wieder mit der Glocke übertreiben würde, wäre es wohl ein nahezu perfekter Moment gewesen.

Amiel, der Vetter der Braut, nutzte die Gelegenheit, um wieder auf seinen Platz zu gelangen. Noch immer trug er den Knaben auf dem Arm, der nun neugierig und mit Fingerchen im Mund die Gäste betrachtete. Dann drückte er diesen seiner Verlobten **Ringard von Tannenfels** in den Arm. "Ich brauch mal eine Pause, Kannst du ihn bitte halten?"

"Wo hast Du den süßen Wonneproppen denn her?" fragte Ringard ihren Verlobten erstaunt, nahm den Knaben aber mehr als bereitwillig entgegen. "Und wie lange trägst Du ihn schon herum, dass Du eine Pause brauchst?... Komm mal her, junger Mann. Sag mal, wer bist Du denn?" fing sie mit hoher Stimme an, sich mit diesem vertraut zu machen. "Steht Dir gut, Schwesterherz", feixte Silfrun grinsend von der Seite, so laut, dass auch Amiel es noch vernehmen konnte und Rondrard zischte: "Leise, es geht jetzt los."

"Das ist Tsadoro. Ich hab ihn aus dem Waisenhaus. Ich dachte es wäre ... recht traviagefällig.", flüsterte Amiel. Mit großen Kulleraugen ließ der Junge sich nehmen, als ob Ringard keine Fremde wäre.

Wie merkwürdig vertraut der Knabe wirkte... Ringard war berührt, sowohl von Tsadoro, als auch von Amiel. Dass er bereits jetzt offensichtlich daran dachte, ihre Familie zu vergrößern, in dem er ein Waisenkind zu sich nahm, zeigte eine Ernsthaftigkeit und Zielstrebigkeit, die ihr Herz höher schlagen ließ. *So schnell... und das, obwohl sie noch gar nicht verheiratet waren... oder waren seine Worte doch anders gemeint?* stutzte sie. "Was genau wäre traviagefällig, meinst Du?" konnte sie rasch noch so leise zurück flüstern, dass sie sich keinen weiteren mahnenden Blick einfiel.

"Ein Waisenkind mit zu bringen ..." sagte Amiel leise und konzentrierte sich auf das Geschehen vor ihm.

Ringard sah Amiel noch einen Moment von der Seite an, war ihre Frage noch nicht gänzlich für sie beantwortet, doch dann zog die beginnende Zeremonie auch ihre Aufmerksamkeit nach vorne. Tsadoro hatte es sich derweil bereits bequem auf ihrem Schoße gemacht und beobachtete gebannt, ein Fingerchen im offen stehenden Munde, den Einzug der Braut.

Nach der kurzen Woge der Erleichterung ob Elvruns Eintreffen schlug Nivards Herz wieder wie wild. Endlich war der große Moment gekommen, dem er so lange entgegen gefiebert hatte. Die ersten Momente des Einzugs sah er dem Brautvater dankbar in die Augen: Es war noch kurz vor der Brautschau gewesen, dass er Seite an Seite mit diesem und weiteren Gefährten gegen eine Schwarzfee und die Macht hinter dieser gekämpft hatte. Nicht nur deswegen bedeutete es ihm viel, dass Juno Elvrin zum Altar führte und damit seinen Segen für ihre Verbindung bestätigte.

Doch dann hatte Nivard nur noch Augen für Elvrin, und die Welt um ihn schien wie versunken. Wie unendlich schön seine Braut war! Gebannt sah er ihr entgegen, und mit dem Blick in ihre Augen war mit einem Male auch alle Unruhe verschwunden und die Marter des Wartens und der Sorge vergessen. Es war ihm, als ob ein Stück Himmel auf Deren herabkam.

Ihre grünen Augen blickten ihn erwartungsvoll an, voller Freude, voller Selbststärke, voller Liebe.

In seiner momentanen Entrückung bekam Nivard auch gar nicht mit, wie Relindis, die in ihrem orangenen Festornat unauffällig um die Bänke herum nach vorne gehuscht war, hinter ihm kurz mit seiner Mutter tuschelte und diese irgendetwas mit einem Nicken bestätigte.

Tannenfelser Hochzeit

Celissa von Tannenfels hatte zum heutigen feierlichen Anlasse, es war zum ersten Mal seit vielen Jahren, tatsächlich ein Kleid angelegt: es bestand aus einem detailliert, aber dennoch unauffällig mit Motiven des Waldes bestickten schwarzen Oberteil, und besaß dunkelgrüne Trompetenärmel sowie einen ebensolchen Rock, der unter ihrer schmalen Taille ansetzte und ihr bis zum Knöchel reichte. Über ihre Schultern fiel ihr offen getragenes weißes Haar; das sparsam eckig ausgeschnittene Decolleté zierte eine Kette mit einer Brosche, in die ein roter Stein eingelassen war.

Celissas Hand aber ruhte auf der Schulter ihres zweitältesten Sohnes. In seinem grünen samtene Wams mit grünweiß gepufftem Armansatz und seinem darunter getragenen weißen Hemd, das mit gleichsam weißen Stickereien geschmückt war, sowie seiner dunklen Hose erinnerte er sie sehr an ihren eigenen Gemahl zu ihrer Hochzeit. Jetzt aber packte auch sie eine Woge aus Stolz und Rührung, und sie musste hart mit sich kämpfen, dass diese ihre Contenance nicht bereits jetzt wegspülte, die Freudentränen vorläufig noch unterdrücken. Nivards älterer Bruder Rondrard war schwer beeindruckt vom Einzug der Braut und vergaß für dessen Dauer sogar, regelmäßig zu Befinna zu linsen.

"Sie ist wunderschön." hauchte Ringard Amiel leise zu, während sie sich mühte, den kleinen Tsadoro so zu halten, dass auch dieser etwas von der Szenerie mitbekam.

Selbst Silfruns Schalk schien in diesem Augenblick wie verflogen, und ihre Augen hingen am Geschehen.

Befinna von Fadersberg war neidisch und ein wenig traurig, zu sehen, welche Zuneigung füreinander aus Braut und Bräutigam schien. Ob ihr jemals eine solche Hochzeit vergönnt sein würde? Auch ihre Schwester Wunnemine, die Baronin von Ambelmund, verspürte einen leichten Neid, noch mehr aber die hoffentlich nicht voreilige Erleichterung, dass Travia nicht gänzlich fern zu sein schien, wo sie wandelte. Außerdem war sie sehr auf Elvrún gespannt.

Ganz vorne watschelte Akka mit ihrer Schwester Bakka und verkündete, für die menschlichen Ohren nur schnatternd, in alle Richtungen: "Hier kommt die Braut, hier kommt die Braut, jaja!"

Während sich die Tempeltüre schloß, überlegte die Gauklerin **Doratrava** noch immer, was sie nun tun könnte. Da öffnete sich eine Seitentür am Tempel und eine Geweihte der Travia lugte heraus. Als **Schwester Lichthild** die Gauklerin sah, winkte sie Doratrava eilig heran.

Doratrava sah auf und runzelte die Stirn, als sie Lichthild entdeckte. Sie zögerte, aber schließlich gewann ihre Neugier die Oberhand über das leichte Unbehagen, dass sie gegenüber Lichthild empfand. Wieder mal meldete sich ihr Verstand mit warnenden Worten. Lichthild würde sie in den Tempel schmuggeln, damit sie bei der Zeremonie zusehen konnte, aber wenn man sie dabei erwischte, würde alles nur noch schlimmer werden ... doch ihre Neugier überwand auch diesen Widerstand. Doratrava sprang auf und eilte zu der Seitentür.

Dort wurde ihr schnell eine braune Kutte übergeworfen und geschickt von der Geweihten auf die letzte Bank der Gäste befördert. Lichthild zwinkerte ihr zu und entfernte sich dann nach vorne, wo gerade die Braut auf den Bräutigam stieß. Viel Zeit blieb Doratrava nicht, um sich umzuschauen, doch saß sie genau neben dem pummeligen Schwartenfleck und seiner Mutter.

Doratrava verdrehte die Augen, als sie ihre Sitznachbarn erkannte, und zog die Kapuze der Kutte tiefer ins Gesicht. Dann sah sie sich verstohlen um, ob jemand Notiz von ihr nahm. Falls das hier schief ging, hatte Lichthild sie in des Namenlosen Küche gebracht, zumindest war das ihre Befürchtung. Verdammte Neugier. Einmal nur hätte sie auf ihren Verstand hören sollen. Sie warf einen halben Blick zur Seitentür, aber dann konzentrierte sie sich doch auf das Geschehen vorne beim Altar. Wenn sie nun schon hier war, wollte sie auch etwas davon haben.

Ein Glöckchen, wieder einmal von **Schwester Lichthild** ausgelöst, deutete den Gästen zu schweigen. Nun standen das Brautpaar vor dem Altar und Vater Winrich von Altenberg-Sturmfels. Der alte Mann, sonst gefestigt in seinem Gemüt, viel es diesmal schwer, seine Aufregung und seine Freude zurück zu halten. In all den Jahren seines Dienstes, gelang es wenigen Novizen, in der Art zu berühren, wie es seine Nichte Elvrún tat. In ihr sah er die reinen Tugenden der gütigen Mutter, eine durch und durch von Travia berührten Geweihten. Auch wenn er von Freude durchdrungen war, so machte es ihn auch traurig, diesen Bund der beiden zu schließen. Er wußte, daß hiermit Elvrún eine neue Heimat gewählt hatte und schon sehr bald ihren Dienst am Hofe der **Baronin Wunneminne von Fadersberg zu Ambelmund** antreten würde. Und somit war der Glanz in seinen feuchten Augen nicht nur zurückgehaltene Tränen der Freude. Der Hochgeweihte aus Elenvina erhob feierlich seine Arme und wartete bis sich das Paar zueinander drehten, sich an den Händen nahmen und sich anschauten. Den Strauß Lilien hatte die Braut ihren Vater, den grimmen Juno, in die Hand gedrückt, die auf komischerweise deplatziert in den groben Händen des Efferdgeweihten wirkten. Die Wildgans **Bakka**, die nur unscheinbar größer als ihre Gelegeschwester war, stellte sich direkt zwischen das Paar und blickte neugierig zu den Gästen. Das Auftreten der Wildgänse, das heilige Tier der gütigen Mutter, schien den meisten wie ein Zeichen und Segen für diese Bindung und ließ die Verspätung der Braut in den Hintergrund rücken. Ein kurzes Schluchzen der Tempelmutter unterbrach kurz die Stille, denn auch sie war aufgrund des Zeichen tief berührt. Die zweite Gans jedoch, **Akka** genannt, watschelte zu der Schwester des Bräutigams, **Relindis von Tannenfels**, und nahm ihren Platz an deren Seite ein.

Vater Winrich schloß kurz die Augen, als er anfang mit fester Stimme zu sprechen. "Oh gütige Herrin Travia, was für ein freudiger Tag! All diese treuen Seelen hier, sind gekommen, um in deinem Hause, Zeuge eines gar wichtigen und heiligen Bund in deinem Namen zu werden." Er machte eine Pause und blickte das Brautpaar an. "**Schwester Elvrun Gandril von Altenberg**, Tochter in deinem Dienste, und **Nivard Leuenhard von Tannenfels**, ein Krieger zu Rondras Ehr, sind vor deinem Altar, gütige und heilige Mutter Travia, bereit einander den Bund der Ehe zu versprechen. Doch vorher, lasst uns alle Singen, unsere Herzen mit Liebe erfüllen und zu bekennen." Nun hatte sein rundliches Gesicht eine leichte Rötung angenommen. Dann begann er mit tiefer und wohlklingender Stimme an, ein Lied anzustimmen, in dem Geweihte und Gäste nach bestem Können, einfielen:

*"Mein schönste Zier und Kleinod bist
auf Dere Du, Herrin Travia;
Dich will ich lassen walten
und allezeit in Lieb und Leid
in meinem Herzen halten.
Dein Lieb und Treu vor allem geht,
kein Ding auf Dere so fest besteht;
solchs muss man frei bekennen.
Drum soll nicht Tod, nicht Angst, nicht Not
von Deiner Lieb mich trennen.
Dein Wort ist wahr und trüget nicht
und hält gewiss, was es verspricht,
im Tod und auch im Leben.
Du bist nun mein und ich bin Dein,
Dir hab ich mich ergeben.
Der Tag nimmt ab. Ach schönste Zier,
Herrin Travia, bleib Du bei mir,
es will nun Abend werden.
Lass doch Dein Licht auslöschen nicht
bei uns allhier auf Dere."*

Ganz kurz nur war Nivards Stimme noch belegt von all der von ihm abfallenden Aufregung, doch sang sich jene bereits mit den ersten Tönen frei, nun, da Elvrun endlich neben ihm stand. Behutsam und doch gut vernehmbar wob er seinen Gesang zu dem Elvruns, stimmte seine Harmonien auf die seiner Braut ein, getragen vom Chor der versammelten Festgemeinde. Nivard war warm ums Herze und am ganzen Leibe.

Auch Relindis sang mit weicher Stimme doch nichtsdestoweniger voll Inbrunst das Trivialob. Mit jeder Strophe wurde ihr mehr gewahr, das nun wirklich alle Wirrungen, die sie seit heute Morgen erlebt... oder war es doch nur erträumt... hatte, zu einem guten und glücklichen Ende kommen würden, einem Ende, das zugleich und vielmehr der Anfang von etwas noch besseren neuen sein würde. Eine tiefe Glückseligkeit erfüllte sie beim Blick auf das Brautpaar im gemeinsamen Lobpreis auf die gütige Mutter, in das selbst Akka neben ihr leise schnatternd einzustimmen schien.

‘Ach wie schön’, dachte Cupida derweil bei sich. Sie war eine Romantikerin und Hochzeiten liebte sie. Auch wenn diese nach dem Ritus Mutter Travias geschlossen wurden, wie es unter Adeligen ja sein musste, waren sie dennoch ein Zeichen der Liebe und somit auch von ihrer Herrin Rahja erfüllt. Vor allem auch im Fall von Elvrún und Nirvad, die sich wohl wirklich liebten und der Bund kein rein politischer war. Demnach war es umso schöner gewesen. Ob sie auch einmal heiraten würde? Eine Frau, die sie liebte und die bei ihr sein würde? Cupida seufzte und hielt sich dann erschrocken die Hand vor den Mund. Hoffentlich hatte man sie nicht gehört.

Das Lied weckte Erinnerungen in Doratrava, doch keine, welche in der Absicht der Singenden lagen. Ihre Zieheltern hatten dieses Lied nur selten bei den wenigen Trauungen verwendet, denen sie als Kind beiwohnte, aber natürlich hatten sie es ihr beigebracht, wie so viele andere traviagefällige Lieder auch. Nach der langen Zeit brachte sie den Text zwar nicht mehr zusammen und hätte daher nur mitsummen können, aber das brachte sie nicht über sich. Erstens wollte sie nicht auffallen, und zweitens war sie sich ihrer Stimme nicht sicher. Der Widerstreit der Gefühle ließ sie schlucken und Tränen in ihre Augen treten. Hier die Hochzeit eines guten Freundes, welcher dieses Lied seinen Glanz geben sollte, dort die Erinnerung an ihre travia-gestregenen Zieheltern, deren Versuch, das seltsame Findelkind umso härter im Sinne der Göttin zu erziehen, auf dass es aufgrund seiner vermutlich gottlosen echten Eltern nicht in die Irre gehe, sie im Alter von acht Jahren in die Flucht getrieben hatte. Das Verhalten der hiesigen Geweihten der Travia hatten auch nichts dazu beigetragen, den Schmerz der Erinnerung zu lindern. Aber sie verbiss sich die Tränen und verdrängte das Salz in ihren Wunden. Sie war ja hier, um sich für und mit dem Paar zu freuen, und das sollten ihr die Schatten der Vergangenheit nicht vermiesen.

Trotz ihrer Ausbildung, die Gelassenheit, Pragmatismus und Selbstdisziplin beinhaltete, konnte Lioba nicht verhindern, dass ihr die Tränen kamen. Zum einen natürlich aus Freude, zum anderen aber auch aus Schmerz und Verzweiflung, sehnte sie sich doch so sehr nach eben diesem Glück.

Von einer Bank im Hintergrund beobachtete Rahjania glücklich das Geschehen. Ja, es war Schwester Travias Fest und Bund, doch ohne Hilfe der Schönen, Cupida, die sie auf die Suche geschickt hatte, wäre es nicht gut geworden. Sie hielt sich zurück. Aufmerksamkeit war jetzt nicht wichtig. Und so wie sie Nirvad kannte, legte er wahrscheinlich keinen Wert auf einen zusätzlichen Rahjabund, gemeinsam mit ihr besiegelt. Wenn die anderen fertig waren, würde sie gratulieren. Rahjania musste an Wulfi denken. Sie vermisse ihn. Als Vertrauten und Partner. In Gedanken sortierte sie versonnen, was sie ihm alles erzählen würde.

Coletta beobachtete die Hochzeit, das Brautpaar und die Gäste aus dem hinteren Teil des Tempels, wo sie nach ihrer Rückkehr geblieben war und an eine Seitenwand gelehnt stand. Sie freute sich, dass die Braut doch noch rechtzeitig gesund und munter zur Hochzeit erschienen war. 'Was für ein schönes Paar', dachte sie, und hoffte, dass zwischen beiden, angesichts dessen, dass Elvrún offenbar kurz vor der Hochzeit Zweifel überkommen waren, nun alles in Ordnung war. 'Na, hoffentlich wird sie mit ihrer Entscheidung glücklich...' Wie sehr einen eine unglückliche Zweckehe verbittern konnte, sah man ja an Jorams Ehegattin Mareia, die mit griesgrämiger Miene die Zeremonie verfolgte. Coletta warf dieser einen kurzen, gelassenen Seitenblick zu und schmunzelte, als sie die nicht wenigen Gäste wahrnahm, welche gerade in Tränen ausbrachen. Obwohl sie sich für das junge Paar freute - so nah war sie dann doch nicht am Wasser gebaut.

Zufrieden, dass dieser Programmpunkt sich so langsam seinem Ende näherte, ließ sie sich ihren weiteren Zeitplan durch den Kopf gehen: 'Jetzt noch schnell prüfen, ob Schweinsmann die Geräte für die Schwertübungen wieder am richtigen Ort in der Burg verstaut hat, dann zur Vorbereitungsbesprechung mit den diensthabenden Wachleuten für die Junggesellenabschiede. Noch schnell umkleiden und zurecht machen.... Und dann kommt hoffentlich der entspannte Teil des Abends.' Coletta seufzte leise, schloss kurz die Augen und konzentrierte sich wieder auf die Trauzeremonie.

Nachdem das Lied geendet hatte und wieder Ruhe einkehrte, sprach Vater Winrich weiter. "Oh was für eine Freude, was für ein schöner Anlass, sich im Heim der gütigen Mutter Travia zu treffen. Einen Traviabund gilt es zu schließen, auf dass unsere göttliche Familie auf Dere weiter wachsen kann." Nun schaute er gütig in die Augen seiner Nichte Elvrún, dann in die Nivards. "Wie ein weiser Großvater habe ich euch beiden zugehört und eure Seelen und Herzen geprüft. Und nun verkündige ich es laut vor allen: Ja, die beiden wollen aus tiefster Zuneigung diesen Bund vor der Göttin schließen! Heil Travia!", sagte er feierlich und ein jeder Gast stimmte ein. "Doch nun sagt mir, für welches Symbol der Verbundenheit habt ihr euch entschieden?"

Nivard deutete zu seiner Mutter, die die Ringe mit sich führte. Zu seiner Verwunderung zögerte diese jedoch einen kurzen Moment und blickte noch einmal in Richtung Relindis', die nur auffordernd zurücknickte. Statt des erwarteten kleinen, mit Samt ausgekleideten Kästchens streckte Celissa dem Brautpaar ihre bloße, geschlossene Hand entgegen. Als sie diese vorsichtig öffnete, offenbarten sich Elvrún und Nivard zu deren Überraschung zwei identisch anmutende, silberne Ringe, wie sie sie noch nie gesehen hatten, so fein und filigran waren diese gefertigt, von eingravierten, ineinander verschlungenen Lilien geschmückt und von einem kleinen blauen Saphir glänzend, der in deren Mitte eingelassen war.

Nivard war das erste Erstaunen anzusehen, doch vergegenwärtigten ihm die zuckenden Brauen seiner Mutter, fortzufahren. So sah er Elvrún wieder in die Augen und sprach laut und mit feierlicher Stimme:

„So wie diese Ringe gleich sind, so sollen auch unsere Herzen stets eins und einig sein und nichts jemals zwischen uns stehen.“

So wie diese Ringe sich um unsere Finger legen und stets mit uns sind, so soll unsere Liebe uns immerzu begleiten, uns Heimat und Obhut sein und Schutz in den Stürmen unseres Lebens.

So wie diese Ringe keinen Anfang und kein Ende haben, so soll und wird auch unsere Liebe mit Travia Segen unendlich sein!"

Elvrün konnte ihre Überraschung kaum verbergen und so weiteten sich ihre Augen. Solch kostbare und kunstfertige Ringe hätte sie nie erwartet. Mit schimmernden Augen ließ sie sich den Ring aufstecken. Als sie jedoch Nivard den Ring ansteckte, geschah etwas äußerst überwältigendes. Ein silbernes Flackern wanderte augenblicklich über ihre und seine Augen und ein Schwall starker Emotionen rauschte über sie hinweg. Für einen Bruchteil eines Augenaufschlags spürte Nivard eine äußerste Traurigkeit, einen dunklen Fleck in Elvrüns Herzen. Tiefste Melancholie, gefolgt von einem Weinen eines Säuglings, trieben ihm Tränen in die Augen. Doch dann folgte das Schnattern einer Gans, das ermutigende Lachen seiner Schwester Relindis, begleitet vom Duft der Lilien und dem Rauschen von Ulmenblättern. Vor seinem geistigen Auge sah er die zarte Hand Elvrüns, die hilfeschend im Dunkeln nach etwas suchte. Nivard wußte was zu tun war. Er ergriff ihre Hand. Er hatte sie. Nie wieder wäre sie allein. Das Gefühl größter Freude und Liebe folgte und beide sahen sich mit einem liebevollem Lächeln an.

Ganz und gar übermannt von seinen Gefühlen stand Nivard vor Elvrün, nicht imstande auch nur ein Wort zu tun, doch drückten seine tränenfeuchten Augen und die Liebe, die aus diesen und seinem Lächeln schien, mehr aus, als alle Sprache jemals hätte vermitteln können.

Als die Ringe getauscht wurden, fühlte Coletta, wie sich ihr Herz in einem plötzlichen Gefühl von Rührung zusammenzog und ihre Augen feucht wurden. Sie schluckte heftig und wischte sich peinlich berührt eilig die Feuchtigkeit aus dem Augenwinkel. Hoffentlich hatten das die anderen Wachleute nicht gesehen. 'Oje, werde ich auf meine alten Tage doch noch rührselig?' überlegte sie. 'Na ja, ist ja auch eine wirklich schöne Hochzeit.'

Relindis dagegen versuchte gar nicht, gegen ihre Tränen anzukämpfen, sondern ließ diese frei ihre Wangen hinabrinnen. Sie war durch und durch berührt von den mitempfundenen Gefühlen, dem Glück und der Liebe, die geradezu greifbar waren, und dankte Travia still für all dies. Mit einem Kloß im Halse lächelte sie ihrer Mutter zu, die genauso gerührt und ebenfalls mit glänzenden Augen neben dem Brautpaar stand.

Weitaus heftiger noch von der Woge an Empfindungen erschüttert wurde Befinna, die sich zunächst sogar in jenen Augenblick vor wenigen Wochen zurückversetzt wähnte, als sie unbegreiflicherweise *eins mit dem Land* geworden war und bereits einmal so vieles auf sie eingestürmt war. Recht rasch bemerkte sie aber, dass es diesmal anders war. Weniger durcheinander, viel klarer, aber keineswegs weniger stark. Sowohl die Melancholie als auch die miterlebte Liebe ließen sie beben und vernehmbar schluchzend in einen wahren Strom aus Tränen ausbrechen. Ob sie selbst jemals solche Liebe empfinden und empfangen könnte?

Wunnemine war die Überreaktion ihrer Schwester erkennbar peinlich. 'Das hätte das junge Ding vor wenigen Wochen doch alles selbst haben können...'. Sie war ja selbst gerade auch gerührt gewesen, wie sie sich eingestehen musste, doch sich so gehen zu lassen, war mehr als deplatziert. Etwas unbeholfen fasste sie schließlich Befinna am Arm und reichte ihr ein eilig herausgenesteltes Tuch.

Auch die junge Cupida konnte sich die eine oder andere Träne nicht verkneifen. Sie fand die Geste wunderschön und dachte daran, dass der Eheschluss wohl genauso einen Segen zwischen den beiden Liebenden darstellte, wie er es zwischen der gütigen Mutter und den Sterblichen war. Im nächsten Moment fühlte sich die junge Gärtnerin jedoch einsam - gerade in diesem Moment wünschte sie sich mehr als ihre Rosen und Lilien in ihrem Leben. So viel Freude ihre Aufgabe Cupida auch machte, die Blumen konnten sie nicht in den Arm nehmen wenn sie traurig war, oder ihr Abends das Bett wärmen.

Von so weit hinten konnte Doratrava nur erahnen, was Braut und Bräutigam genau taten, aus Nivards Worten konnte sie aber schließen, dass Ringe ausgetauscht wurden. Machte man das so bei einem Traviabund hier? Wenn sie an die Unterweisungen ihrer Zieheltern aus ihrer Kindheit zurückdachte, war da von einem solchen Ritual nicht ausdrücklich die Rede gewesen. Was sie aber sehr verwunderte, war das aufsteigende Gefühl in ihrem Inneren, welches ihr den Hals zuschnürte und Tränen in die Augen treten ließ. Sie keuchte fast schon erschrocken. Natürlich freute sie sich für das Paar, insbesondere für Nivard, aber der Akt eines Traviabundes an sich sollte eigentlich keine solche tiefempfundene Rührung in ihr auslösen, zumal sie noch aufgewühlt war von ihrem Rausschmiss und dem erneuten Einschmuggeln in den Tempel durch Schwester Lichthild. Ihr kam der Gedanke einer Beeinflussung von außen, etwas, das sie überhaupt nicht leiden konnte und das ihre Freude an der Zeremonie durchaus trübte. Der Widerstreit der Gefühle in ihrer Brust ließ sie ein zweites Mal keuchen.

“Ach Kleine, mach dir mal den ganzen Rotz weg, das macht ja kein hübschen Gesicht. Das verscheucht dir nachher noch die Kunden”, flüsterte die Schwartenfleck Doratrava zu und hielt ihr ein Stofftuch hin. Fürsorglich schaute die ungepflegte Frau sie an, während ihr Sohn wieder in der Nase bohrte.

Angewidert warf Doratrava einen kurzen Blick auf das fleckige Tuch und schüttelte den Kopf, um sich stattdessen mit der Hand über das Gesicht zu wischen. Immerhin riss das Angebot der Alten sie aus der seltsamen Stimmung heraus, was es ihr leichter machte, den Tränenfluss zu stoppen. Sie versuchte, die Frau und ihre Kinder zu ignorieren und konzentrierte sich wieder auf das Geschehen am Altar, auch wenn sie genau wusste, worauf die Alte angespielt hatte und Empörung in ihr aufwallte. Aber wenn sie jetzt eine Diskussion darüber anfangen konnte sie sich auch gleich selbst den Traviageweihten zum Fraß vorwerfen.

Erst ein nahes und zugleich wie aus großer Ferne zu ihm durchdringendes Glockenschlagen erinnerte Nivard an den Fortgang der Zeremonie und die heimlich mit Vater Winrich vereinbarte Besonderheit in deren Ablauf. Sanft griff er beide Hände Elvruns, und begann, mit den Augen ganz und gar in deren versunken, mit klarer, doch immer wieder auch von der Macht seiner Gefühle bebender Stimme, zu singen:

*“Hör die Glocken, hör die Glocken,
hör die Glocken, hör sie rufen mich zu Dir.
hör die Glocken, jetzt stehst Du endlich hier mit mir.*

*Um mein Herz wird's wärmer führt der Pfad mich zu Dir hin,
Bei Dir spür ich wer ich wirklich bin,
Jetzt bist Du hier, und all mein Dasein findet Sinn.*

*Ich fasse Deine Hand, fühle Dich bei mir,
und spür die Liebe, die immer wir uns spenden,
ich halt Dich fest, steh treu zu Dir,
und schwör Dir, das wird niemals enden.*

*Ich seh in mir, seit i-ich Dich kenn,
ein helles Feuer, warm und ewig leuchten
Mag alles vergehn, wir werden bestehn.*

*Hör die Glocken, Travia ist ganz nah bei uns,
ihr Klang, lässt uns wissen, ihr Segen ruht auf dieser Stund.*

*Jeden Schritt, all Taten, die wir jemals tun,
all unser Streben, Wollen und auch ruhn,
fußt auf der Gewissheit: ihr können wir vertraun!*

*Es ist ein brüchig Ding, unser Leben hier,
man mag am liebsten gar nicht daran denken.
Doch führ's freudig ich mit Dir,
wohin die Götter uns auch lenken.*

*Will, dass Du weißt, was auch immer wird,
immerzu ich lieb Dich, immerzu ganz Dein bin,
Ich sehe Dich an, und alles ist gut.*

*Ich fasse Deine Hand, fühle Dich bei mir,
und spür die Liebe, die immer wir uns spenden,*

*ich halt Dich fest, steh treu zu Dir,
und schwör Dir, das wird niemals enden.*

*Will, dass Du weißt, was auch immer wird,
immerzu ich lieb Dich, immerzu ganz Dein bin,
Ich sehe Dich an, und alles ist gut,
und alles ist gut, und alles ist gut.“*

Sichtlich überwältigt und glücklich hing Elvrún an Nivards Lippen und ihre Wangen waren erfüllt mit Tränen. Selbst ihr grimmer Vater **Juno** ließ seinen Tränen freien Lauf, strich über die Schultern seiner Tochter und flüsterte ihr: "Lass alles raus, genieße die Gefühle!", zu. Dann faltete **Vater Winrich** seine Hände und bat wieder um Ruhe.

"Mit diesen Ringen, soll nun der Bund gesprochen werden, unter den gütigen Augen der Mutter Travia. Mit ihrem Segen steht dieser Bund, diese Familie, unter ihrem Schutz. Doch achtet und ehrt ihre Güte und Gebote. Seid stets füreinander da, in Treue und Anstand. Öffnet eure Herzen und Heim, denn euer Haus ist auch der Göttin Heim. Mehret eure Familie, den niemand muss alleine sein. Zeigt Milde und Barmherzigkeit, den ein jedem obliegt ein Platz in der zwölfgöttlichen Gemeinschaft!" Dann legte der Hochgeweihte seine Schwurhand, auf die Hände der Beiden. "Und nun schwört vor der Göttin Travia."

Nun war es Elvrún die mit fester Stimme sprach, den Blick ungebrochen auf Nivard. "Hiermit schwöre ich, **Elvrún Gandril von Altenberg**, Dienerin der Hüterin des himmlischen Herdfeuers, dir, **Nivard Leuenhard von Tannenfels**, die ewige Treue, die ungebrochene Fürsorge. Ich werde dein Gefährtin, Geliebte und Freundin sein und behütende Mutter unsere Familie. So soll es sein, für alle Zeit, das schwöre ich vor der himmlischen Herrin und gütigen Mutter Travia!"

Gleichsam inniglich galt auch Nivards Blick einzig und alleine Elvrún, während er mit feierlicher Stimme und leuchtenden Augen seinen Schwur leistete: "Hiermit schwöre ich, Nivard Leuenhard von Tannenfels, Krieger nach den Idealen der alveranischen Leuin und der Ritterlichkeit, Dir, Elvrún Gandril von Altenberg, die ewige Treue, die ungebrochene Fürsorge. Ich werde Dein Gefährte, Geliebter und Freund sein, und Vater und Beschützer unserer Familie! So soll es sein, für alle Zeit, das schwöre ich vor der himmlischen Herrin und gütigen Mutter Travia!" Sein Herz bebte, so feierlich und bedeutend war ihm dieses Versprechen, so heilig und erhaben dieser unzerbrechliche Eid, der ihn für immer mit der Frau, die er liebte, vereinte.

"Magna Dea, Große Göttin, himmlische Mutter Travia, segne diesen Bund in deinem Namen. Vereint ist, was zusammen gehört, für Jetzt und aller Ewigkeit!"

Winrichs Stimme hatte an Wärme gewonnen und war in der ganzen Tempelhalle zu hören. Das Herdfeuer fing an zu knistern und die beiden Wildgänse schlugen mit ihren Flügeln und schnatterten laut. Für einige Augenblicke war die Halle mit dem Geruch von frischem Brot und Bier erfüllt.

“Und so ist es geschehen. Nun seid ihr verbunden in Travias Namen.” Der Geweihte strahlte und das Brautpaar ebenfalls. “Und nun bitte ich meine Schwestern und Brüder im Glauben nach vorne zu treten und den beiden frisch Vermählten ihren Segen zu geben.” Eine junge Novizin trat nach vorne und hielt ein hölzernes Kästchen in den Händen, das mit bunten Bändern gefüllt war. Als erster baute sich Juno, der Efferdgeweihte und Vater der Braut vor den beiden auf. Er griff nach einem blauen Bändchen und wickelte es um die Hände seiner Tochter und Schwiegersohn. “Möge der Ewige, Efferd, euch seinen Segen spenden, auf euren gemeinsamen Lebensweg.”, sagte er knapp und ließ den nächsten Geweihten vortreten.

Mutter Waldlieb griff nach dem apfelgrünen Band und wickelte es um die Hände der Brautleute: “Möge die Gebende euch Fruchtbarkeit schenken, auf dass Feld, Stall und Haus erfüllt sein mögen von den Früchten eures Fleißes.” Sie trat wieder zurück in die Reihe und ließ dem Nächsten Platz.

Rondradin trat als nächstes nach vorne. Lächelnd legte er die Hände der Frischvermählten ineinander und umschloss sie die dann mit den seinen. “Möge der Segen der Wächterin von Alverans Zinnen allzeit auf euch und eurer Familie liegen. Mögen eure Liebe, Wertschätzung und Verbundenheit zueinander ein uneinnehmbares Bollwerk bilden, auf dass es euren Kindern eine sichere Wohnstatt bietet. Der Segen der Alveransleuin sei stets mit euch.” Der Geweihte löste einen kleinen Beutel von seinem Gürtel und überreichte sie dem Paar. “Darin befindet sich eine Eichel. Pflanz sie bei eurem Heim und die daraus erwachsende Eiche möge ebenso wachsen und gedeihen wie eure Liebe.” Damit machte er der nächsten Geweihten Platz.

Hand in Hand miteinander verbunden nahmen Elvrund und Nivard dankbar und glücklich die Segenswünsche der Geweihten entgegen. Jeder einzelne Wunsch bedeutete beiden viel, denn stammten sie nicht nur von den guten Göttern, sondern wurden auch von Menschen überbracht, die beiden viel bedeuteten:

Juno, Elvrunds gestrenger und im tiefen Herzen doch liebender Vater, den mit Nivard einige Geheimnisse und Abenteuer verbanden. **Mutter Waldlieb - Lioba** - an die und deren Wirken, zunächst als Novizin bis heute als gestandene Geweihte und gute Seele in den Wäldern von Ambelmund, Nivard sich von Kleinauf erinnern konnte. Und **Rondradin**, sein einstiger Rivale vor Rahja, dessen Sieg auf jenem Felde ihn auf den Weg zu seinem wahren Glück und dem heutigen Tag gebracht hatte, und dem er sich heute in Freundschaft verbunden fühlte. Auf der Eiche würden dereinst hoffentlich ihre Urenkel und deren Kindeskinde klettern.

Auf einmal nahmen Nivards geleitschutzgeschulte Augen eine plötzliche schnelle Bewegung im Hintergrund wahr...

Plötzlich überkam Doratrava eine ihrer berüchtigten Anwandlungen und sie sprang auf, wobei sie den Mantel, den Lichthild ihr gegeben hatte, von sich warf. Mit schnellen Schritten stürmte sie zum Altar, bevor sie jemand aufhalten konnte. Dort fasste sie die freien Hände der Brautleute und blickte ihnen in die Augen; dass sie selbst geweint hatte, war ihr noch deutlich anzusehen. "Ich bin zwar keine Geweihte", sprach Doratrava hastig, da sie befürchtete, unterbrochen zu werden, "aber ich wünsche euch, dass alles, was ihr selbst euch wünscht, in Erfüllung gehen möge. Und wenn ihr euch Kinder wünscht, so sollen diese prächtig gedeihen und sich möglichst lange an Vater und Mutter erfreuen. Ich habe zwar kein anderes Geschenk für euch, aber nehmt dies als Erinnerung an meine Wünsche." Damit wickelte sie sich den gelben Schleier von der Hüfte und schlang diesen ebenfalls um die bereits "gefesselten" Hände des Paares. Dann trat sie schnell zurück und drehte sich zu den Traviageweihten um. "Nichts für ungut, ich wollte nur helfen und sicher nicht diese Feier stören, Travia sei meine Zeugin!", rief sie, winkte kurz, blinzelte Rondradin kurz verstohlen zu und stürmte dann zum Portal des Tempels, um hinauszuschlüpfen.

Schon zog die Tempelmutter die Luft scharf ein, doch es war Vater Winrich, der sie sanft am Arm berührte. "Schon gut, Mutter Regintrud. Schau, Travia hat es wieder gerichtet. Was für eine schöne Geste." Dann schritt Schwester Lichthild vor das Paar und legte ihre Schwurhand auf den gelben Schleier. "Eure Freundin ward von ihrem Herzen geleitet, dennoch ist sie keine Geweihte oder Akoluthin. Doch so seid gewiss, das auch ihr Band, ein gottgegebenes ist. Vertrauen wir diesen und lasst mich stellvertretend für sie, die Segenswünsche abschließen." Dann zog sie ein Beutelchen aus ihrer Tasche. "Hier einige Samen aus dem Park, pflanzt diese und seht es als Symbol für eine wachsende Familie in all ihrer Herrlichkeit!" Die magere Frau lächelte freundlich und reichte es Celissa.

Nivard musste schmunzeln, war aber auch gerührt. **Doratrava** wie sie liebte und lebte! Sein Herz machte darüber einen weiteren Hüpfen, denn wenn es einen Wermutstropfen gegeben hätte, dann wäre es der gewesen, dass seine Freundin wegen eines Gefallens, den sie ihm und der Hochzeitsgesellschaft tun wollte, nicht an ihrer Hochzeit dabei hätte sein können. Aber Doratrava wäre nicht sie selbst, wenn sie nicht doch einen Weg gefunden hätte...

Der Bräutigam freute sich daher auch über die versöhnlichen Worte der jungen Schwester, die hier als einfache Geweihte den Mut hatte, für Doratrava einzutreten, und lächelte diese an. "Habt Dank. Es wird sicherlich ein schönes Fleckchen, dessen Blütenpracht uns stets an Herzogenfurt und die Geschenke, die die gütige Mutter uns hier gemacht hat, erinnern und unser Herz wärmen wird."

Celissa nahm derweil dankend das Säckchen entgegen. Sie würde es trocken und geschützt verwahren, bis Elvrund und Nivard dieses im Frühjahr zur Aussaat bringen konnten. Vor Perraine würde der Nordgratenfelser Winter den Keimlingen leider den sicheren Tod bringen.

Hinter der Gauklerin trat auch die junge Cupida mit einem sehr schönen, selbst gebundenen Strauß aus Lilien und Rosen an das Paar heran. „Auch ich bin keine Geweihte, aber ich wünsche euch beiden alles Liebe. Mögen alle eure Wünsche in Erfüllung gehen. Ich trage einen Gruß aus dem Park mit mir.“ Mit einem Lächeln auf den Lippen überreichte sie der Braut die Blumen und schritt dann in den Reigen der Gäste zurück.

Rahjania war an der Reihe und zwinkerte das Paar fröhlich lachend an. „Eure Hände will ich nicht noch mehr binden. Nehmt diesen feinen Schleier, man hat ihn mir aus Fasar geschickt. Rahja sei mit Euch. Möge ihr Funke in eurem Leben nie erlischen.“ Dann beugte sie sich vor und küsste Braut und Bräutigam auf den Mund. „Wenn ihr noch einen richtigen Rahjabund mit mir wünscht, lasst es mich wissen.“

Rahjania, ausgerechnet Rahjania! Nivard war zunächst etwas überrascht vom Kuss auf den Mund. Doch welches schöneres Zeichen konnte es geben, dass er mit Rahja und vor allem Rahja mit ihm ihren Frieden gemacht hatte, als dass jene Hochgeweihte, mit der er noch in Nilsitz, vor fünf Monden, der Liebe wegen mehr oder weniger aneinandergeraten war, aber auch lange gesprochen hatte, ihnen nun den Segen der Liebholden überbrachte.

Als letzte kam Elvruns Schwester zu dem Paar. Die Lichtbringerin trug ihre einfache rotgoldene Robe mit halbhohler Filzmütze und zwei Sphärenkugeln am Gürtel. Ihr volles, dunkelbraunes Haar hatte sie zu einem Zopf geflochten, aber dennoch fanden einzelne Locken ihren Weg aus der gebundenen Form. Ihre großen und ausdrucksstarken grün-braunen Augen strahlten vor Freude und ein glucksendes Lachen erhellte die Halle. Die kugelrunde Frau ergriff etwas ungeschick die gebundenen Hände des Brautpaares und schüttelte diese. „Oh wie glücklich ich bin. Und was für einen Prinz du erwischst hast, naja, du weißt ja, fast hätte es mich erwischst ...“ Praiona zwinkerte Nivard zu und Elvrun kicherte. „Nun, als ich und Nivard ...“, plapperte diese weiter, als die brummige Stimme Junos sie unterbrach. „Der Segen. Das Bändchen. Und weniger ... reden.“ Die Geweihte des Praios überlegte kurz. „Oh, ja, natürlich.“ Dann griff sie nach einem goldene Bändchen und wickelte, etwas zu fest, um die Hände. „Wandelt stets im Licht, seid ehrlich zueinander. Die Götter haben gefügt, was zusammen gehört. Praios, der Himmlische, hat für Ordnung gesorgt, auf dass die Zukunft der Nordmarken gesichert ist. Es sei!“ Damit drehte sie sich um, breitet die Arme aus und nickte den Gästen zu. Juno verdrehte die Augen und zuckte mit den Schultern.

Nivards Mundwinkel zuckten, während er Praiona für ihren... sehr eigenen... Segensspruch dankte. Er stand - wie es in seiner Familie ebenso feste wie entsprechend zurückhaltend zur Schau getragene Tradition war - der Praioskirche alles andere als nahe. Wenn nur alle Diener des gestrengen Sonnengottes mehr wie seine Schwägerin wären, dann hätte er seine Haltung vielleicht überdenken können... wenigstens ein bisschen.

Nun war es wieder Winrich, der sprach. "Und nun, liebe Gäste in Travia's Haus, kommen wir zur Speisung, ich bitte Familie Schwartenfleck und die Waisenkinder als erstes nach vorne, das Paar ist nun bereit, die Speisung vorzunehmen." Mit Krakelee und Gelächter stürmten die schmutzigen Kinder der Witwe nach vorne, noch bevor sich die Gäste erheben konnten. Elvrund und Nivard, befreit von ihren Segensbändern, hatten mühe an den Tisch mit den Speisen zu kommen, um die Ärmsten Herzogenfurts, zu verpflegen. "Was für eine schöne Hochzeit," sagte die Schwartenfleck, während sie sich eine Schale Suppe geben ließ, "und meinen Ferkeln scheint es auch zu gefallen." Nun gelang es auch den ersten Gästen, sich an den Kindern vorbei zu drängeln, um dem Paar zu beglückwünschen und etwas von der Speisetafel zu bekommen.

Es war Nivard eine Ehre und Freude, als erste gemeinsame Tat mit seiner nun vor Travia angetrauten Elvrund die Armenspeisung vorzunehmen, wie es alter und guter Hochzeitsbrauch war. In Tannenfels hatten sie schon manch langen und am Ende mageren Winter erdulden müssen - dann war seine Familie um alles froh und dankbar gewesen, das half, alle im Dorf vielleicht etwas hagerer, aber am Ende halbwegs unbeschadet durch die Monde des Darbens zu bringen. Umso mehr war es selbstverständlich, in guten Zeiten die Armen teilhaben zu lassen an der reich gedeckten Tafel. Neben Brot und Suppe standen aus Tannenfels mitgebrachte Honigküchlein und neuer, noch nicht ganz säuerlich gewordener Ambelmunder Apfelmust bereit. Emsig und freundlich reichten Elvrund und er Schüsseln und Backwerk aus und wünschten allen eine gesegnete Mahlzeit. Wann immer seine Blicke sich dabei mit denen seiner Gemahlin trafen oder sich ihre Hände bei ihrem barmherzigen Werk berührten, strahlte er Elvrund selig an.

Nachdem die Armen Herzogenfurts glücklich versorgt waren und zufrieden ihre Suppen schlürften und damit der erste Ansturm verebte war, ließ sich Celissa die Gelegenheit nicht nehmen, als erste der nicht im Dienste der Kirchen stehenden (außer Doratrava) ihrem Sohn und ihrer Schwiegertochter zu gratulieren. Fest drückte sie Elvrund an sich und hieß sie überglücklich und von ganzem Herzen in ihrer Familie willkommen.

Etwas hinter der Edlen von Tannenfels hatten sich Ringard und Amiel eingereiht und traten, als sich eine weitere Lücke eröffnete, zum Brautpaar, diese ebenfalls zu herzen. "Wen habt Ihr denn da mitgebracht?" erkundigte sich Nivard überrascht mit Blick auf Tsadoro, der noch immer auf Ringards Arm saß. Diese sah Amiel auffordernd an.

"Dies ist ... ähmm... Tsadoro, ein Waisenkind." sagte er zögerlich und schaute Elvrund vorsichtig an. Diese lächelte nur und strich dem Jungen über die Wange. "Was für ein hübscher Junge." Dann lehnte sie sich an Nivard an, der seinen Arm um sie legte.

"Und wie kommt Tsadoro in eure Obhut?" wollte Nivard wissen, während er den Knaben anstarrte. "Hast Du denn mit Ringard schon Gobelin-Gob gespielt?" wandte er sich dann diesem mit gehobener Stimmlage zu. "Sie ist sicher ein ganz hervorragendes Reitschwein!"

"Nivard!" empörte Ringard sich lachend. "Auch wenn Du mein Bruder bist und Du heute heiratest, lasse ich Dir nicht alle frechen Vergleiche durchgehen! Reitschwein... sag mal!"

“Komm, das ist doch das beste, was man für so einen rothaarigen kleinen Abenteuerer sein kann, oder?” - “Das wird Dir sicher gefallen...” fuhr er in Kindersprache fort.

“Wollt Ihr Tsadoro bei Euch aufnehmen?” erkundigte er sich dann aber weiter bei Amiel, dessen zögerliche Antwort ihm nicht entgangen war. Eine große Geste, noch vor ihrer Hochzeit? Seine Neugier war geweckt.

Ein wenig entglitt ihm seine Gesichtszüge und schaute dann ratlos. “Ähh ... also, da musst du deine Schwester fragen?”, brachte er heraus und schaute wieder zu Elvrun. Diese strahlte und schaute Ringard an. “Oh, das würde der Göttin gefallen. Wir werden sicherlich auch ein Kind adoptieren.”, sagte sie selbstsicher.

Nivard nickte beipflichtend. "Ja, das werden wir." Vor seinem inneren Auge malte er sich schon ihre gemeinsame Familie aus.

"Ja, äh, also, müssten wir dafür nicht... erst heiraten?" war sich Ringard unsicher. Das war immerhin Voraussetzung, zusammen zu leben, und das wiederum dafür, einem Kind Heimstatt bieten zu können. Wobei sie nichts dagegen einzuwenden hätte, bereits vor dem Winter ein gemeinsames Zuhause beziehen zu können. In ihrem Gesicht sah man regelrecht ihre Gedanken arbeiten.

“Genau.” sagte er nun selbstsicher. “Und der kleine hier sollte bald eine Familie bekommen.” Dann nahm er den Jungen aus Ringards Arm und reichte ihn Nivard.

Nivard nahm den Jungen überrascht und auch ein wenig überrumpelt entgegen, während Ringard anzusehen war, dass sie nicht wusste, ob sie besser erleichtert oder enttäuscht sein sollte. "Ja, äh, das meine ich auch, genau!" schloss sie sich Amiel eilig an.

"Tsadoro ist Dein Name?" machte sich der Krieger derweil mit dem Knaben vertraut, der ihn und Elvrun mit großen Augen ansah. "Ich bin Nivard, und das ist Elvrun." Nivard versuchte zu fassen, was hier gerade geschah, aber was er auf jeden Fall erkannte, war, dass er hier Erwartungen geweckt hatte: "Und Du bist tatsächlich noch nie auf einem Wildschwein geritten?" Vorsichtig setzte er ihn zu sich auf die Schulter. "Gut festhalten!" fasste er selbst auch die Beinchen Tsadoros mit sicherem Griff.

In diesem Moment sah Relindis, durch ein Zuppeln Akkas an ihrem Kleid aufmerksam gemacht, hinüber zu dem Grüppchen um das Brautpaar ganz in ihrer Nähe, und ihr Herz ging ihr fast über, als sie alles bereits sich fügen wähnte. Leise gesellte sie sich zu den anderen. "Habt ihr beide Euch dafür entschieden?" sprach sie Elvrun und ihren Bruder freudestrahlend an. "Wie schön! Der gütigen Mutter wird es gefallen."

'*Warum schienen alle genau Bescheid zu wissen?*' wunderte sich Nivard stirnrunzelnd, fragende Blicke zu Elvrun werfend, doch erinnerte ihn ein Ziehen an seinem Haar daran, dass er sich eigentlich gerade zu anderem verpflichtet hatte. "Natürlich... pass auf, Tsadoro: Hoppel-di-hoppel-di-hoppel-di-hopp, reitet der Gobeli-Gobeli-Gobelin-Gob, auf der Wildsau Galopp, Galopp." Nivard blieb mit Tsadoro an Ort und Stelle und ließ ihn etwas leiser und sanfter reiten als Murla oder vor einigen Jahren mehr noch Silfrun, waren sie doch in einem Tempel Traviass, und natürlich war der Knabe auch noch keine zwei oder drei... höchstens eins, wenn er schätzen müsste.

“Also im Reiten bist Du ein Naturtalent.” zog er Tsadoro vorsichtig von seinen Schultern wieder auf seinen Arm. Wenn es ihrer beider Wunsch war, warum nicht gleich heute, am Tage ihres Traviabundes? Aber reden hätte trotzdem jemand mit ihm können, über diese besondere Überraschung....

Dann sah er Elvrin in die Augen.

Elvrin schaute sich den Jungen an. Dann nahm sie ihn Nivard ab. “Du hübscher Knabe. Travia wird für dich eine Familie finden und ich habe fast das Gefühl, das es diese sein wird.” Sie küsste den Jungen auf die Stirn und gab ihn Ringard zurück. “Doch so etwas sollte gut überlegt sein. Wer sich berufen fühlt, ein Kind in seine Familie aufzunehmen, sollte sich den Moment nehmen, sein Herz vor der gütigen Mutter zu prüfen. Solch eine Entscheidung ist für Ewig und sollte gut bedacht sein. Wir werden das tun und ihr solltet das auch.” Amiel legte überraschend seinen Arm um Ringards Schulter und nur Nivard sah den leicht verständnislosen Blick, den er Relindis zuwarf. “Oh ... ja, da hast du recht, Elvrin. Das werden wir machen, nicht wahr?” Dabei drückte er seine Verlobte.

"So will es die gütige Mutter - ein lebenslanger Bund will nicht leichtfertig geschlossen sein." pflichtete Relindis bei - natürlich hatte Elvrin voll und ganz recht, noch dazu, wenn, wie sie selbst jetzt sicher war, tatsächlich alle Erinnerungen von deren Seele genommen waren. Wie hatte sie - bei allem sanften Schubsen ihrerseits im Park und jetzt offenkundig Amiels - ernsthaft erwarten können, dass ihr Bruder und ihre Schwägerin bereits wenige Augenblicke nach ihrer Vermählung stante pede einen Knaben adoptieren, den sie vermeintlich erst heute oder sogar erst in diesem Moment kennengelernt hatten? Die jähe Röte ihrer Wangen und der Blick, den sie Amiel zurückgab, verrieten die merkwürdige Gefühlsmischung, in der sie sich befand. Da war die noch immer andauernde gute Hoffnung, trotz des Dämpfers gespeist aus Elvrins geäußerten Überlegungen, dass sich für ihre Schwägerin und deren Sohn alles zum Guten wenden würde. Und natürlich ihr schlechtes Gewissen, hier nicht mit offenen Karten spielen zu können, noch dazu im Tempel ihrer Göttin. Sie würde heute ein besonders langes Gespräch mit Travia zu halten haben... und vorher mit Amiel.

"Aber ich glaube, wenn ihr mir das zugesteht, dass Tsadoro Euch beide mag." erlaubte Relindis sich dennoch einen weiteren sanften Anschlag, in den Akka schnatternd von unten einstimme.

Ringard hatte derweil Tsadoro wieder auf ihrem Arm und sah unsicher in die Runde. Sie wurde immer noch nicht schlau aus dem Verhalten ihres Verlobten, und auch der Auftritt ihrer Schwester erschien ihr mehr als merkwürdig. Was wollten die beiden? Wollten sie Tsadoro jetzt in Nivards und Elvrins Obhut sehen? Und warum ausgerechnet Tsadoro? Was verband Amiel und Relindis mit diesem? Irgendetwas war da... Sie hatte nach alledem hier ausgiebig mit Amiel zu reden, und auch Relindis würde ihr nicht ohne eine Erklärung davon kommen. Dennoch ließ sie sich bereitwillig von Amiel an sich drücken und pflichtete diesem bei. "Ja, das machen wir!"

Tannenfelser Hochzeit

Auf Nivards Gesicht breitete sich derweil ein Lächeln aus, denn er spürte, dass Elvrun genauso wie er von den anderen dreien überrascht worden war. In diesem Lichte begann ihm die Idee der Adoption immer besser zu gefallen. Elvrun und er würden sich gemeinsam in aller Ruhe Gedanken dazu machen. Mit seinen Schwestern, allen voran Relindis, hatte er dennoch ein Wörtchen zu reden.

Jetzt war dazu aber keine Gelegenheit, denn in diesem Moment kam Vater Winrich auf das Grüppchen zu.

Cupida war eine der ersten, die sich aus dem Tempel verabschiedeten. Sie wusste, dass danach noch ein Treffen in der Taverne ihrer Eltern geplant war und da wollte sie mithelfen. Sie verabschiedete sich nett von den Anwesenden und machte sich auf den Weg in den Lilienpark.

Während sich inzwischen eine rege Gästetraube um Elvrun und Nivard herum bildete, machten sich Rondrard und Silfrun unauffällig auf den Weg nach draußen, wo sie vor dem Tempel noch rasch etwas vorzubereiten hatten.

Vater Winrich war zufrieden und glücklich, nun war seine ehemalige Novizin und Nichte Elvrun in guten Händen. Er war sich sicher, dass sie das wärmende Herdfeuer gut im Ambelmunder Land unter die Menschen bringen würde. Doch eine letzte Tat war noch zu erledigen, bevor er die Beiden aus dem Tempel entlassen konnte. Kurz wartete er, bis Elvrun und Nivard ihre Gäste bedient hatten und rief sie dann zu sich. "Es gibt noch eine Sache, die ihr machen müsst." Dann suchte er die Burgoffizierin, die jetzt einen dicken Folianten trug. "Coletta, ihr könnt jetzt das Adelsregister bringen. Dann wäre das nun auch bestätigt." Freundlich winkte Winrich sie heran. Kaum setzte die Hadingerin sich in Bewegung, zischte eine Stimme von einer der Bänke hinüber. "Schande. Ausgerechnet diese da." Der eisige Blick Mareias von Grötzingen, Ehefrau des Stadtvogtes, traf die Burgoffizierin und es gab keinen Zweifel, dass diese Worte an diese gerichtet waren.

Nivard nickte. "Natürlich." Neben dem göttlichen Segen und dem menschlichen Glück durfte auch das profane Administrative nicht gänzlich vergessen werden, bevor es nach draußen ging... Zusammen mit Elvrun machte er sich bereit für den Eintrag ins Register. Doch was war das für ein Misston? "Wie meinen?" erkundigte sich der frisch Getraute mit gedämpfter Stimme, wollte er doch keine allzugroße Aufmerksamkeit auf diese Sache ziehen. Dass manche Leute sich noch nicht einmal im Tempel der gütigen Mutter, dazu noch bei einer Traviabundfeier zusammenreißen und friedlich bleiben konnten?

Tannenfelser Hochzeit

Coletta brachte Vater Winrich den schweren Folianten und legte ihn vorsichtig auf den Tisch, an dem auch das Brautpaar stand. Sie ignorierte zunächst den Zwischenruf von den billigen Plätzen und gratulierte Elvrund und Nivard herzlich: "Ich freue mich sehr für Euch. Alles Gute für Euer gemeinsames Leben. Ihr seht so glücklich aus; mögen die Götter die schützende Hand über Euch halten." Sie blickte nun amüsiert zu Mareia hinüber und dann zu dem Bräutigam. "Nehmt dies der Dame nicht krumm; ich tue es auch nicht..." sagte sie gelassen und ruhig und deutete mit der Hand an, dass die Frau von Grötzingen an diesem Morgen vielleicht schon einen Kartoffelschnaps zu viel intus hatte.

Nivard wandte seinen Blick von der Zwischenruferin ab und Coletta zu. "Wenn Ihr sie kennt und dem keine Bedeutung beimisst, so will ich es - gerade heute - auch nicht tun." Der kurze Schatten auf seinem Gesicht war verschwunden und hatte wieder dem hellen Schein des Glückes Platz gemacht. "Habt vielen Dank für Eure guten Wünsche!" Dann sah er auf das dicke und bereits altehrwürdig anmutende Buch. "Wo genau dürfen wir uns eintragen?"

Vater Winrich kräuselte kurz die Stirn, doch da sich die Angesprochene offenbar in keiner Schuld sah, wandte er sich wieder dem Brautpaar zu. "Eigentlich nur hier", und deutete auf eine freie Stelle im Buch. Währenddessen erhob sich die Gemahlin des Stadtvogtes, gestützt von ihrer Tochter, und verließ mit tot-traurigem Gesicht die Tempelhalle.

Coletta zuckte noch einmal entschuldigend mit den Achseln und verabschiedete sich freundlich vom Brautpaar und von Vater Winrich, dann entschuldigte sie sich mit dem Hinweis auf dringende Pflichten. Während sie nach draußen schritt, verdüsterte sich jedoch ihre Miene. Warum musste auch noch Mareia hier im Traviatempel für Rabatz sorgen? Der Tag war nun wirklich schon anstrengend genug gewesen... Coletta überlegte, ob sie noch einmal unter vier Augen mit ihr sprechen sollte. Aber im Grunde war alles gesagt. Coletta wollte ihr den Gemahl und Vater ihrer Kinder gar nicht wegnehmen, doch dass Jorams Herz nicht seiner Ehefrau gehörte, war etwas, woran niemand etwas ändern konnte, womit sich Mareia nach all den Jahren endlich abfinden sollte, statt sich immer noch in Verbitterung und Selbstmitleid zu suhlen. Coletta konnte für die Frau eigentlich nichts tun, außer weiterhin diskret zu sein. Sie atmete die aromatische Herbstluft ein und schüttelte die negativen Gedanken bewusst ab. Heute abend würde sie auf dem Junggesellinnenabschied der Baronin das Fest genießen und sich nicht mehr die Laune verderben lassen.

Zwischenzeitlich aber versammelten sich einige Gäste vor dem Tempel, um das Paar beim heraustreten zu begrüßen.

Und endlich war es soweit, stolz traten Elvrund und Nivard von Tannenfels vor den Tempel.

Die Mitglieder der Geleitschutztruppe, zu denen Bräutigam Nivard sich zählte, waren den Göttindienst über aufgereiht neben dem Hauptportal gestanden. Nachdem sich abzeichnete, dass die Speisung ihr Ende finden und das Brautpaar bald den Tempel verlassen würde, hatten die *Plötzbogner* das Portal geöffnet und waren durch den Schein der freudig ins Tempelinnere dringenden Sonnenstrahlen hindurch auf den Vorplatz getreten. Auf das Kommando ihres Obersten, Emmerans, hatten sie wieder links und rechts vom Portal Stellung bezogen, diesmal saßen aber ihre mit blaugefärbtem Rosshaar verzierten Helme auf den Köpfen der mit glänzend gefetteten Lederrüstungen und einem durchaus respekteinflößenden militärisch-einheitlichen Äußeren ausgestatteten Truppe. Die blitzenden Schwerter gezückt aber noch locker auf der Schulter liegend erwarteten die Krieger, dass ihr junger Kamerad mit seiner Herzensdame aus dem Tempel trat.

Als der Schatten des jungen Ehepaares sich aus dem Dunklen schälte, ertönte der laute Ruf Emmerans von Plötzbogen: "Oooo-bacht! Plötzboooo-gner! Dem Brautpaar zur Ehr, Rondra zur Wehr!", woraufhin alle ihre Klingen mit der Schwerthand stolz und absolut gleichzeitig zu einem Spalier in die Höhe hoben. Die behandschuhte Linke zur Faust geballt traf als Kriegergruß die gerüstete Brust, während der Ruf der Plötzbogner über den Platz hallte:

"DEM BRAUTPAAR ZUR EHR, RONDRA ZUR WEHR! - UNUS PRO MULTIS. OMNES PRO NIVARD!" drang es würdevoll-feierlich aus den Kehlen der sechs selbstbewussten Kriegerinnen und Krieger.

Dem Krieger Nivard war zumindest die Hälfte der Worte vertraut: 'Unus pro multis' (einer für viele) lautete der Wahlspruch der Elenviner Kriegerakademie, der sie allesamt entstammten. 'Omnes pro Emmeran' (alle für Emmeran) so riefen sich die Kameraden abends am Lagerfeuer gerne mal neckisch zu, um ihrem alten Freund, Waffenbruder, Kommandant und Anführer Respekt zu zollen - in der speziell für diesen Tag abgewandelten Form aber hatte Nivard beides noch nie gehört.

Nivard war überwältigt vom Spalier seiner Kameraden und deren schallendem Ehrensallut. Gerührt hielt er inne, erwiderte den Kriegergruß und ließ das imposante Bild auf sich wirken: alle, die sie im Auftrag der Altenberger nach Herzogenfurt gekommen waren, standen hier, nur Godufiga, die die Zentrale in der Elenviner Speicherstadt hielt, sowie Ossian, Herlinde, Eremalrik, Sariella und Praiosmar, die anderweitig unabkömmlich waren, fehlten. Reihum sah er jeden von ihnen an, Rhela, Wolfmar und Meingard, die rechtzeitig wieder zurück von der Suche gewesen war, Anthelm und Gerrigunde sowie natürlich Emmeran von Plötzbogen, von dem er in der Zeit seit seinem Abschluss an der Kadettenschule soviel Vertrauen geschenkt bekommen und noch viel mehr gelernt hatte. Einmal schluckend atmete er tief durch, dann schritt Nivard Hand in Hand mit Elvrund stolz und glücklich durch die Reihen, bis sie vor Emmeran zum Stehen kamen. "Melde Mission erfüllt!" gab der junge Krieger grinsend zu Protokoll.

Der charismatische Plötzbogen erwiderte das Grinsen Nivards mit einem eigenen herzlichen Schmunzeln und neigte anschließend noch einmal zufrieden das Haupt, so wie er es immer tat, wenn ihm eine Meldung gemacht wurde: "Dann wegtreten, Tannenfels! - Und Altenberg..." ergänzte er sein Kommando hin mit dem selben Schmunzeln an die Braut gerichtet, "willkommen in der Truppe."

Mit stolzen Blick erst auf ihren Gemahl gerichtet, machte Elvrún einen höflichen Knicks. "Habt Dank", und schenkte jedem in der Truppe ein Lächeln.

Mutter Waldlieb erwartete das frisch gebackene Paar am Ende des Spaliers: "Herzlichen Glückwunsch, Nivard", sie umarmte ihn und drückte ihm links und rechts einen Kuss auf die Wange. "Und auch Dir, Elvrún." Auch diese wurde umarmt und geküsst. "Ich war so frei euch beiden eine Kleinigkeit zusammenzustellen." Sie nahm die Kette aus Arangen ab und striff sie Elvrún über, dann nahm sie das Arangenarmband ab und striff es Nivard über. "Die Arange zählt zu den Perainäpfeln und kann, wegen seiner Farbe, als beiden Göttinnen gefällig betrachtet werden. Und da eine Familie auch etwas zu Essen benötigt, habe ich hier diesen Korb für euch. Darin sind frisches Brot, Äpfel, Lauch, Wasser und Apfelmolst. Auch ein kleines Fläschchen mit Knoblauchöl habe ich hinzugefügt." Mit einem Lächeln überreichte sie den beiden einen Henkelkorb aus Weide, der mit einem Tuch abgedeckt war.

Nivard ließ sich gerne von Mutter Waldlieb herzen. "Es ist so schön, dass Du zu unserer Hochzeit gekommen bist!" strahlte er sie an und nahm den Korb dankend entgegen. Wo die gütige Mutter Travia weilte, war auch die gebende Seite Peraine nicht fern, wurden sie durch das Geschenk hoffnungsfroh erinnert, sei es in den Zutaten für das Familienmahl, die Feld und Obstbäume schenken, sei es in der Familie selbst, die dank Peraines und Tsatuaras Segen wuchs und gedieh. Neugierig besah Nivard das Arangen-Armband - er war diesem kostbaren Obst bislang nur wenige Male in kleinstückiger und kandierter Form begegnet - als ganze Frucht hatte er die Perain-Äpfel dagegen noch nie gesehen oder gekostet. Mit einem Lächeln sog er genussvoll deren Duft ein und freute sich bereits auf deren Verzehr. "Kann man die ganz essen?" erkundigte er sich bei Lioba.

"Man schält sie normalerweise. Aber diese hier sind getrocknet und gehärtet worden, damit sie als Schmuck dienen können. Aber sie riechen so, wie sie schmecken. Fruchtig, mit einer leichten Säure. Wenn man die Schale entfernt hat, ist die Frucht in einzelne Kammern unterteilt. Darin sind oft kleine Kerne. Und sie sind sehr saftig. Wenn Du willst, werde ich eine Bitte nach Storchengarten schicken, ob sie in den Gärten dort versuchen wollen dort Arangen anzubauen. Dann könnte ich euch mal welche mitbringen, die ihr essen könnt."

"Das würdest Du? Ich glaube, das wäre nicht nur mir eine Freude." erwiderte Nivard. Er hatte keine Ahnung, wie aufwendig es war, so exotische Früchte in den rauen Nordmarken zu ziehen, wenn doch schon der Wein sich hier so schwer tat... Aber wenn es jemandem gelingen würde, dann wohl den emsigen Geweihten der gebenden Mutter.

"Aber natürlich. Einen Brief zu schreiben ist ja nicht schwer", lächelte Lioba, "ob Ivetta mich erhören wird, steht natürlich auf einem anderen Blatt."

Nivard lächelte. Er kannte Ivetta von Leihenhof lediglich flüchtig, konnte sich aber gut vorstellen, dass diese sich dafür begeistern ließe.

Einer alten Tradition in Ambelmund folgend waren Rondrard und Silfrun währenddessen geschäftig dabei, das aus der Heimat mitgebrachte, dort im Wald als dessen Geschenk gesammelte und bereits gut getrocknete Holz eilig aus seinem zeitweiligen Versteck hinter dem Tempel vor diesen auf den Marktplatz zu schaffen und dort zu einem nicht allzu hohen, aber dennoch veritablen Haufen aufzuschichten. Der große Bruder des Bräutigams besah den Stapel noch einmal kritisch, dann nickte er Silfrun zu, ihm die kleine Feuerschale zu reichen, in der die Holzkohlen ebenfalls bereits seit kurz vor der Traviabund-Zeremonie vor sich hin glommen. Die jüngste Tannenfelserin dachte jedoch nicht im Traum daran, diese auszuhändigen, sondern kippte sie kurzer Hand gleich selbst in das Haufwerk, das, auch dank eines günstigen Windzuges, sofort knisternd Feuer fing und bald in orangeroten Flammen aufging, die den Duft nach Lagerfeuer und verdampfendem Tannenharz verströmten. Grinsend sah sie ihren ältesten Bruder an. "Es ist bereit." Beider Augen gingen nun auffordernd zum Brautpaar.

Celissa trat in diesem Moment neben das Brautpaar und ergriff für alle gut vernehmbar das Wort: "Die gütige Mutter segne Euch, auf dass Eure Liebe Euch beiden stets der Boden unter Euren Füßen sei, wärmendes Feuer und Heimstatt für Euch und Eure Familie. Möget ihr alle Herausforderungen gemeinsam meistern, alle Wege gemeinsam gehen und am Ende vereint nach Hause zurückkehren, wie ihr jetzt auch vereint und unbeschadet über die Flammen und wieder zurück springen möget! Springt! Springt mit dem Segen der Mutter! Springt zusammen in Euer gemeinsames Leben! Und springt zurück nach Hause, zu Eurer Familie und Euren Freunden!"

Rondrard deutete derweil allen, aus der Anlaufbahn zu treten, auf dass das Brautpaar den ersten Sprung wagen konnte, von Ost nach West, wie es die alte Tradition verlangte, als Symbol für die lebenslange Gemeinschaft der Liebenden, und nachher auch wieder zurück, von West nach Ost, als Zeichen dafür, dass die beiden dereinst auch den Weg heim zu den Göttern, zurück in den Schoß der Mutter, gemeinsam gehen würden und eine Gemeinschaft für die Ewigkeit bilden wollten.

"Bist Du bereit?" fasste Nivard Elvruns Hand fester. "Dann los!"

Noch etwas ungläubig schaute sie Nivard an und ihre Wangen röteten sich. Dann raffte sie ihr Kleid. "Auf Drei?"

"Auf Drei!" bestätigte Nivard lächelnd. "Eins... zwei... drei...!" zählten sie gemeinsam hinab, dann liefen sie zeitgleich los. Nivard achtete darauf, sein Tempo dem Elvruns anzupassen, hatte sie für einen schnellen Spurt doch die deutlich undankbarere Gewandung.

Seite an Seite, Hand in Hand und im Bewusstsein, eins zu sein, ging es auf die Flammen zu, und in einer einigen Bewegung setzten sie auch sicher über diese hinweg - nur die etwas wacklige, am Ende aber dennoch geglückte Landung zeigte, dass insbesondere die Braut nicht ganz vertraut mit dieser Art von Sprung war.

Tannenfelser Hochzeit

"Gleich wieder zurück?" strahlte Nivard Elvrún an, gab ihr aber einige Momente, in denen sie sich unter dem Applaus der Hochzeitsgesellschaft langsam umdrehten, Zeit, wieder zu Atem zu kommen und zu prüfen, ob das Kleid auch noch für den Rücksprung geeignet saß. "Wieder auf drei?... Eins... zwei... drei...!" ging es zurück, diesmal noch schwungvoller und sicherer, nachdem Elvrún mit der Sache vertrauter wurde.

"Wer will, darf es ihnen nachtun!" rief Celissa in die ein weiteres Mal applaudierende Runde, als das Brautpaar wieder bei ihr angelangte. "Doch wisset, wenn zwei noch nicht Vermählte diesen Sprung gemeinsam wagen, gelten sie in unserer Heimat als verlobt!"

"Erstmal muss das Brautpaar sich küssen!" insistierte jedoch Silfrún lachend von der Seite. Die Traditionen mussten schließlich gewahrt bleiben.

Auffordernd gingen die Blicke zu den beiden frisch Vermählten.

Strahlend vor Glück und vor Vorfreude drehte sich Nivard, selbst noch leicht außer Atem, zu Elvrún. Diese schloß ihre Augen und küsste ihren Ehemann.

Auch Nivard schloss die Augen und genoss ihren ersten Kuss als frisch vermähltes Paar. Gerne hätte er sich diesem länger hingeeben, doch riss sie rasch erneut aufbrandendes Applaudieren der Umstehenden aus der ebenso kurzen wie inniglichen Begegnung ihrer Lippen zurück ins Hier und Jetzt vor dem Tempel. Manchen Dingen gingen sie doch besser in trauter heimischer Zweisamkeit nach... Nivards Augen glänzten dennoch verklärt.

Der Rondra-Geweihte grinste Gelda an und streckte ihr seine Hand entgegen. "Was meinst du? Sollen wir es wagen?" Ungläubig schaute Gelda ihren Verlobten an. "War deine Frage ernst gemeint?", sie nahm seine Hand und setzte zum Springen an.

Gemeinsam nahmen sie Anlauf und sprangen über das Feuer hinweg. Bei der Landung klirrte das Kettenhemd des Geweihten vernehmlich, doch setzten sowohl er als auch seine Verlobte sicher auf. Lachend nahm er sie in den Arm und küsste sie. Dann nahmen beide erneut Anlauf und machten den zweiten Sprung. Diesmal strauchelte Rondradin bei der Landung, doch Gelda fing ihn auf und verhinderte so, dass er stürzte. "Mein Halt auf Dere." Murmelte er leise, nur für Gelda hörbar und strich ihr zärtlich über die Wange. "Immer und ewig.", antwortete sie.

"Verlobt sind wir bereits... wollen wir schon mal für unsere Hochzeit üben?" stupste Ringard Amiel leise an und deutete auf das noch immer lodernde Feuer auf dem Platz. "In der Zwischenzeit passt Relindis sicher gerne auf Tsadoro auf.", winkte sie ihre ältere Schwester zu ihnen heran.

Nachdem diese den Jungen nahm, reichte Amiel ihr die Hand und sprang.

Gemeinsam eilten sie auf die Flammen zu, Hand in Hand, wie es die beiden Paare zuvor getan hatten. Ringards Blick war bereits mit den ersten Schritten geradezu krampfhaft auf die Flammen fixiert, und je näher sie kamen, desto fester klammerte sich ihre Hand an der Amiels fest. Er konnte spüren, wie sie sich geradezu zum Sprung über die Flammen zwingen musste, und erst als sie darüber waren, wurden ihre Schritte leichter. "Verzeih!" raunte sie Amiel leise und leicht außer Atem ins Ohr, als sie am Wendepunkt angelangt waren. "Das Orakel... das Orakel kam wieder hoch... Trotzdem zurück, oder?!" Nein, sie würde nicht kneifen. "Jetzt bloß nicht abergläubisch werden, meine Liebe!", zuversichtlich lächelte er sie an.

"Nein, ich bin nicht abergläubisch." sagte sie . sich selbst straffend - mehr zu sich als zu Amiel, dann lächelte sie zurück und zog Amiel geradezu los in Richtung Feuer.

Noch einen juckte es, den Sprung über das Feuer zu wagen, doch wusste Rondrard, dass er, wenn er Befinna hier und jetzt dazu auffordern würde und diese auch noch zustimmen würde, nicht nur dieses Feuer, sondern gleich auch die kalten Feuer der Niederhöllen zu überqueren hätte, die seine Baronin ihm bereiten würde. Dennoch schob er sich vermeintlich unauffällig in die Nähe der Baroness. "Mal sehen, wer noch den Sprung wagt..." fing er unverfänglich und im Plauderton an.

"Du." vernahm er darauf eine Stimme und ein Zupfen von der Seite, noch ehe Befinna zur Antwort ansetzen konnte. "Du und ich. Komm schon, großer Bruder." setzte Silfrun nach. "Du musst mich auch nicht heiraten, versprochen." "Na gut, was bleibt mir schon anderes übrig." verabschiedete er sich zunächst seufzend und dann mit einem schalen Lachen gleich wieder von der jungen Fadersberg, noch ehe der bohrende Blick deren Schwester sie ereilte, und ließ sich schicksalsergeben zum Feuersprung ziehen.

Mit untergeschlagenen Beinen saß Doratrava auf einer Mauer hinter einem Busch und sah dem Geschehen lächelnd zu. Wohl juckte es sie in den Fingern, oder vielmehr Beinen, ebenfalls über das Feuer zu springen, aber das wäre reine Angeberei gewesen, und sie wollte nicht die Leistungen der anderen Springer herabwürdigen, indem sie einen eleganten Salto über das Feuer machte, der nach keiner Mühe aussah. So beschränkte sie sich darauf, die Aktionen der anderen Gäste mit stiller Freude zu beobachten und sich ansonsten ruhig zu verhalten.

Ein Hoch auf die Tannenfelser! (Epilog)

15. Travia 1043 BF, Boronstunde, Kleine Festwiese im Lilienpark

Nun war es geschafft! Nach einem turbulenten Anfang waren die beiden Brautleute nun endlich vereint und feierten in kleinem Kreis auf der kleinen Festwiese im Lilienpark. Einige Tische und Stühle waren aufgestellt worden, so wie der Wirt der Herberge "Zum Lilienhain" ein Fass Bier zur Verfügung stellte. Doch viel Zeit hatten die beiden Familien nicht, um diesen Bund zu feiern, den die Meisten von Ihnen, waren in wenigen Stunden, zu einem der Junggesellenabende des Baronpaares geladen.

Die junge Gärtnerin Cupida half im elterlichen Betrieb beim Ausschank und dabei die Gäste zu bedienen. Arbeit brachte einen immer auf andere Gedanken. Sie sumgte ein fröhliches Lied und malte sich in Gedanken aus wie wohl ihre Hochzeit einmal aussehen würde.

Die Tannenfelser hatten sich - trotz der bereits im Tempel erfolgten Speisung und der noch am Abend anstehenden Festivitäten - nicht lumpen lassen und einige aus der Heimat mitgebrachte Spezialitäten aufgefahren. Der noch frühen Stunde gerecht werdend, wurde als Getränk neben Bier von hier ein noch junger und daher noch nicht ganz staubrockener Apfel-Trollbirnen-Most aus Ambelmund ausgeschenkt, dazu gab es Honigkuchen mit Kompott, in Apfelessig und Zwiebeln mit einigen Tannenzweigen eingelegten Milbenhartkäse mit frisch erstandenem Dinkelbrot und Butter sowie zur besonderen Freude wenigstens der Ambelmunder eine von Ringard gefertigte Rauchaaltorte und Röllchen über Tannennadeln geräucherten Schinkens.

Nivard genoss die Feier im kleinen Kreise der nun über ihren Bund vereinigten Familien und einiger enger Freunde sowie Elvruns und seiner baldigen Dienstherrin sehr - für diesen Nachmittag waren alle Schatten, die über dem Land und auch ihm schwebten, vergessen, und der junge Krieger schwelgte in ihrem gemeinsamen, von Travia gesegneten Glück.

Auch die anderen Tannenfelser ließen es sich vor allen Dingen gut gehen - die größere Feier mochte noch anstehen, doch war es in erster Linie diese, wegen der sie alle hierher nach Herzogenfurt gekommen waren. Die Politik spielte daher eine geringe Rolle, lediglich Wunnemine von Fadersberg hatte die Gelegenheit genutzt, nach dem Tempel noch einige Dinge eingehend mit Emmeran von Plötzbogen zu besprechen.

Es waren die ersten Streifen der Abenddämmerung, die für die meisten das Zeichen zum Aufbruch gaben - nur Befinna von Fadersberg hatte sich bereits etwas früher zurückgezogen. Und so zerstreuten sie sich, Braut und Bräutigam zog es in Begleitung der weiteren Diener Travias zunächst zurück zum Tempel der Gütigen, die anderen zu ihren Unterkünften. Viele würde sich wiedersehen, noch eher der Mond ganz aufgegangen war.